

A.

Beschreibung des Oberamts im allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographische und natürliche Lage.

Der Oberamtsbezirk Oberndorf liegt zwischen $48^{\circ} 9' 21''$ und $48^{\circ} 24' 11''$ der nördlichen Breite, und zwischen $25^{\circ} 57' 31''$ und $26^{\circ} 20' 16''$ der östlichen Länge; er gehört in seiner ganzen Ausdehnung in das Stromgebiet des Rheins, indem seine Gewässer theils unmittelbar (Kinzig), größtentheils aber durch Vermittlung des Neckars dem Rhein zufließen.

2. Grenzen.

Der Bezirk grenzt gegen Norden an die Oberamtsbezirke Freudenstadt und Sulz, gegen Osten an die Oberamtsbezirke Sulz und Rottweil, gegen Süden an das Großherzogthum Baden und an den Oberamtsbezirk Rottweil und gegen Westen an das Großherzogthum Baden und an den Oberamtsbezirk Freudenstadt. Natürliche Grenzen bilden die Schiltach $\frac{1}{2}$ Stunde lang zwischen der Markung Schramberg und dem Großherzogthum Baden im Südwesten des Bezirks, der Teufenbach $\frac{1}{2}$ Stunde lang zwischen der Markung Mariazell und der Markung Dunningen, D.=A. Rottweil, im Süden des Bezirks und der schmale Bergrücken des Nollenbergs 1 Stunde lang zwischen der Markung Aspelsbach und der Markung Reinerzau, D.=A. Freudenstadt, im Nordwesten des Bezirks.

3. Größe.

Der Flächenraum des Bezirks beträgt nach den Ergebnissen der Landesvermessung $89,417\frac{2}{8}$ Morgen oder 5,1193 geographische Qua-
Besch. v. Württemb. 50. Heft. Oberamt Oberndorf.

dratmeilen und gehört demnach zu den mittleren Oberamtsbezirken in Württemberg ¹⁾.

4. Figur.

Die Flächengestalt des Bezirks ist eine unregelmäßige und an mehreren Stellen greifen angrenzende Oberamtsbezirke oder das angrenzende Großherzogthum Baden störend in denselben ein, wie an der Westseite die Markungen Schiltach und Lhennenbronn im Großherzogthum Baden, an der Südseite die Markungen Weiler, Dunningen und Böfingen im Oberamtsbezirk Rottweil, an der Nordseite die Markungen Aistaig, Boll, Weiden und Busenweiler im Oberamt Sulz.

5. Bestandtheile.

Die Bestandtheile des jetzigen Oberamtsbezirkes stunden ehemals in folgendem Verband:

a. Altwürttembergische Bestandtheile.

Oberamt Hornberg: Sulgau.

Oberamt Sulz: Fluorn.

Kammerschreibereiort: Marschalkenzimmern (unter den Sulzer Stab gehörig): Butschhof, Ramstein, Wenthof.

Klosteramt Alpirsbach: Alpirsbach, Bach und Altenberg, Beckweiler, Böhlingen, Ehlenbogen, Peterzell, Reuthin, Kömlinsdorf, Röthenbach, Röthenberg, 24 Höfe.

b. Neuwürttembergische Bestandtheile.

Oesterreichische obere Grasschaft Hohenberg: Oberndorf, Michalden, Altoberndorf, Bessendorf, Hardt, Lauterbach, Mariazell, Schramberg, Sulgen, Waldmössingen.

Reichsstadt Rottweil: Espendorf, Hochmössingen, Seedorf, Winzeln.

Ritterschaftlicher Kanton Neckarschwarzwald: Harthausen.

6. Besonders benannte Bezirke

sind folgende: 1) der Schwarzwald, von dem im Westen ein Theil in den Bezirk eingreift; Unterabtheilungen desselben sind: a. die Hardt bei Mariazell und Hardt, ein nördlicher Ausläufer von ihr ist das sog. Tischneck; b. Imbrand, ein Gebirgsstock, der sich zwischen den Thälern der Kinzig, Schiltach, des Lauterbachs und des Sulzbachs

¹⁾ Das durchschnittliche Areal eines Oberamts wird zu 5,628 Quadratmeilen angenommen.

erhebt; c. das Kinzigthal bei Alpirsbach; d. das Schiltachthal bei Schramberg; e. das Lauterbachthal bei Lauterbach; f. die Bernerz südlich von Schramberg; g. das Ehlensboger Thal bei Ehlensbogen; h. die 24 Höfe im nördlichen Theil des Bezirks.

2) das Neckarthal im Osten des Bezirks.

II. Natürliche Beschaffenheit.

1. Bildung (Beschaffenheit) der Oberfläche im allgemeinen.

Der Bezirk gehört theils zu dem Schwarzwald, zum größeren Theil aber zu dem Landstrich zwischen Schwarzwald und Alb, im engeren Sinn zwischen dem Schwarzwald und der Keuperterrasse, welche eine Stufe zu dem der Alb vorliegenden Liasplateau bildet. Es sind daher zwei Hauptcharakterzüge in der Pshyslognomie des Bezirks, der Schwarzwald und die von dem Neckarthal tief durchfurchte Hochebene zwischen dem Schwarzwald und der Keuperterrasse, entschieden ausgesprochen; beide werden durch die anstehenden Gebirgsformationen (im Schwarzwald die primitiven Gebirge, das Todtliegende und der Buntsandstein, auf der Hochebene der Muschelkalk) bedingt. Allein auch diese zwei Hauptgruppen zerfallen wieder in verschiedene Unterabtheilungen, die sich auf die zu Tage gehenden Gebirgsschichten basiren; um daher ein verständliches Bild von der Oberfläche des Bezirks entwerfen zu können, müssen wir nothwendig die geognostischen Verhältnisse wenigstens im allgemeinen zu Grunde legen.

1. Der Schwarzwald, von dem ein Theil im Westen in den Bezirk eingreift (über seine östliche Grenze s. unten) zerfällt in 2 Abtheilungen, in die der primitiven Gebirge (Granit, Gneis ic.) und in die des Buntsandsteins. Die ersteren erscheinen in dem Schiltachthal und dessen Seitenthälern, wie auch in dem Kinzigthal bei Alpirsbach; von den schmalen Thalsohlen steigen zu beiden Seiten steile, felsige, kräftige Gehänge hoch empor, die von tief eingeschnittenen wilden Felschluchten und Thälchen vielfältig durchbrochen und zerissen sind; zwischen je 2 Schluchten haben sich schmale, steile, scharf conturirte Vorsprünge gebildet, an deren Stirnen häufig kräftige Felsmassen empornachsen. In der Gegend von Alpirsbach sind jedoch die Formen der primitiven Gebirgsarten etwas milder und weniger zerissen. Ueber diesen hohen, an vielen Stellen nicht bestiegbaren Gehängen erscheint regelmäßig eine mehr oder minder große, ziemlich ebene Fläche, über welche sich alsdann der Buntsandstein in hoher Steilterrasse erhebt. Die Formen des Buntsandsteins sind massig, selten felsig, weniger durch Schluchten unterbrochen und fallen beinahe in

gleicher Neigung von der Hochfläche oder von den Rückenebenen abgerundet gegen die Flächen zwischen dem Buntsandstein und den primitiven Gebirgen, oder wenn letztere fehlen, gegen die Thalebenen ab. Auf der rechten Seite der Kinzig und auf der linken der Schiltach bildet im diesseitigen Bezirk der Buntsandstein keine ausgedehnte Hochebene, sondern nur schmale, öfters sehr lang gestreckte Rücken, wie z. B. der Rollenberg und der Glaswald bei Alpirsbach, der Winterwald bei Lauterbach, der Brunnenstubenwald bei Schramberg ic. Hierdurch erhielt diese Gegend hauptsächlich den Charakter eines eigentlichen vielfältig getheilten und zerrissenen Gebirgslandes. Auf der linken Seite des Kinzig-, und auf der rechten Seite des Schiltachthales bildet dagegen der Buntsandstein eine flachwellige, ziemlich ausgedehnte Hochebene, von der zwischen je zwei Schluchten oder Thälchen, die mit wohl ausgerundeten Mulden beginnen, massige steilabfallende, schön geformte Vorsprünge gegen die Thäler hinaustreten. Gegen Osten aber verflacht sich die Hochebene und eine entschiedene Grenze des Schwarzwaldes wäre nicht bestimmbar, wenn nicht die geognostische Verhältnisse zu Rathe gezogen würden; wir müssen daher hier die Grenze des Buntsandsteins als den östlichen Saume des eigentlichen Schwarzwaldes festhalten und dürfen nicht, was so häufig irrig geschieht, Gegenden, welche, dem angrenzenden Muschelkalk angehören, zu dem Schwarzwald zählen. Die östliche Grenze des Schwarzwaldes im diesseitigen Bezirk ist daher im allgemeinen folgende: von Mariazell nach Schönbrunn, von da $\frac{3}{4}$ Stunden westlich an Dunningen, $\frac{1}{4}$ Stunde östlich an Michalden, $\frac{1}{4}$ Stunde östlich an Röthenberg, $\frac{1}{4}$ Stunde westlich an Peterzell und östlich an Neuthin vorüber bis zu dem äußeren Vogelberg (24 Höfe).

Der weit größte Theil der zum Schwarzwald gehörigen Gebirgsglieder ist mit Nadelwaldungen bestockt und nur in den Thalebenen und an dem Fuß der etwas weniger steilen Thalabhänge, besonders aber auf den zwischen dem Buntsandstein und den primitiven Gesteinen vorkommenden Flächen hat der Feldbau Platz gegriffen; eine Ausnahme macht die Hochebene des Buntsandsteins bei Sulgen, Michalden, Röthenberg, 24 Höfe ic., wo die Landwirthschaft den dunklen Nadelwald zurückgedrängt und über denselben die Oberhand bekommen hat. Mit Ausnahme dieser Hochebene ist in unserem Bezirk der Schwarzwald außerordentlich wasserreich; aller Orten treten kräftige frische Quellen hervor und beinahe sämtliche Rinnen (Thäler, Thälchen und Schluchten) sind von lustigen Bächen belebt.

2. Die Muschelkalk-Hochebene zwischen Schwarzwald und

der Keuperterrasse. Wenn man über den östlichen Saum des Schwarzwaldes, über die Grenze des Buntsandsteins hinaustritt, so verräth schon die Farbe des Bodens, die hier von dem frischrothen in das schmutzgelbe übergeht, die Muschelkalkformation; es erscheinen zuerst die Wellendolomite und Wellenmergel, welche sich entweder unmerklich, in gleichem Niveau, an den Buntsandstein anschließen, oder, wie im nördlichen und nordwestlichen Theil des Bezirks als längliche Hügel über die Hochebene mächtig erheben. Dieser theils hügelige, theils ziemlich flache, minder-fruchtbare Landstrich am östlichen Saume des Schwarzwaldes bildet den am wenigsten ansprechenden Zug in der Physiognomie des Bezirks; er mildert sich jedoch bald in der Richtung gegen Osten, indem hier eine Lehmüberlagerung Platz greift, deren Formen als langgestreckte ganz flache Rücken zwischen leicht eingefurchten Rinnen (Einteichungen) in östlicher Richtung gegen das Heimbachthal hinziehen. Das Heimbachthal bildet die Grenzscheide zwischen zwei verschiedenen Charakteren der Muschelkalk-Hochebene, indem rechts von demselben ein ganz anders gebildetes Land als auf der linken Thalseite auftritt; es erscheinen hier plötzlich die dem Hauptmuschelkalk eigenthümlichen Formen, ein ziemlich stark markirtes Hügelland, das in den verschiedensten Richtungen von trockenen Thälern und Rinnen durchzogen wird. Den Boden bedecken unzählige Gesteinstrümmer, die hier der Landmann, um sich den Bau der Felder zu erleichtern, sammelträgt und als Steinhügel oder lange Steinwälle aufhäuft, was der Gegend einen eigenthümlichen, nicht ansprechenden Charakter verleiht und weniger Fruchtbarkeit vermuthen läßt als man in Wirklichkeit findet. Mehr gegen Osten verlieren sich mit dem Auftreten des Muschelkalkdolomits, der Lettenkohlengruppe und des Lehms die vielen Gesteinstrümmer und die Oberfläche mildert sich allmählig; es erscheinen mehr Flachrücken als Hügel, übrigens sind die das Plateau durchziehenden Thälchen, Rinnen und Mulden meist noch ohne Gewässer, die sich hier in die so häufig vorkommende Erdfälle versenken.

Außer den vielen ganz unbedeutenden Thälchen und Rinnen, haben sich nur das Heimbachthal, besonders aber das Neckarthal mit seinen Seitenthälern tiefer in die Muschelkalk-Hochebene eingefurcht. Das im Osten des Bezirks von Süd nach Nord ziehende Neckarthal trägt den entschiedenen Charakter eines Muschelkalkthales; steile, von der Hochebene kantig, zuweilen felsig abbrechende Thalgehänge, die theils nur mit Weiden bedeckt, theils mit Wald bestockt sind und nur an dem flachauslaufenden Fuß der Gehänge für den Feldbau benützt werden, erheben sich in beträchtlicher Höhe über die zum Theil $\frac{1}{8}$ Stunde

breite Thalebene und sind durch beinahe rechtwinkelig auf das Hauptthal einbrechende Seitenthälchen und Schluchten mehrfach unterbrochen, während sich die Thälchen und Rinnen auf der Hochebene unter spitzen Winkeln vereinigen. Die Thalgehänge, welche gegen unten nicht selten terrassenförmig abgestuft sind, treten zuweilen in wohlgerundeten, amphitheatralischen Bögen von der Thalebene zurück oder bilden schön geformte Vorsprünge, die theils ganz frei (Schenkenburg unterhalb Espendorf, Burg Irölingen im Schlichenthal), theils zu $\frac{3}{4}$ frei (Käpfe, Kreuzberg und Scheibenhühl bei Alt-Oberndorf, Kapfenwald bei Espendorf, Thierstein bei Thalhausen) von dem übrigen Terrain sich abheben und dem Thal einen ganz besonderen Charakter verleihen. Das ebenfalls von Süd nach Nord ziehende Heimbachthal ist weit weniger tief eingefurcht und viel enger als das Neckarthal; die Thälwände sind auf der linken Seite unbedeutend und nicht so hoch wie auf der rechten, bis sie endlich weiter thalabwärts auf der Markung Begweiler bedeutender anwachsen. An Gewässern ist die Muschelkalkformation viel ärmer als der Buntsandstein und die primitiven Gesteine; auch die in den Thälern vorkommenden Bäche und Flüsse entspringen meist in anderen Formationen und haben nur ihren Weg durch den Muschelkalk genommen. Die Hochebene des Muschelkalks dient vorzugsweise dem Feldbau und unterscheidet sich auch in dieser Beziehung von dem übrigen walddreichen westlichen Theile des Bezirks, von dem Schwarzwald. Endlich ist noch ein weiterer Charakterzug in der Phyllognomie des Bezirks zu erwähnen, nämlich die Keuperterrasse, welche sich an der östlichen Bezirksgrenze mit ihren Vorsprüngen und den durch Schluchten vielfältig getheilten Abhängen ziemlich hoch über die Muschelkalkenebene erhebt, jedoch nur in ganz unbedeutender Ausdehnung den Bezirk berührt.

a. Erhebungen und Höhenbestimmungen.

Die mittlere Erhebung des Muschelkalkplateaus über das Mittelmeer dürfte etwa 2300 württ. Fuß betragen, während sich die westlich anschließende Hochebene des Buntsandsteins etwa 2450 F. über das Meer erhebt; in den westlichsten Theilen des Bezirks erreicht aber der Buntsandstein eine Höhe bis zu 3074' (Mooswald an der Landesgrenze); dieß ist zugleich der höchste Punkt des Oberamtsbezirks, der tiefste gemessene Punkt fällt an die Einmündung des Röhrenbachs in die Kinzig und beträgt hier 1439' über dem Meere; von dieser Stelle nur $\frac{1}{4}$ Stunde thalabwärts liegt an dem Eintritt der Kinzig in das Großherzogthum Baden der tiefste Punkt des Oberamtsbezirks,

der etwa 1426' über dem Meere liegen mag. Die mittlere Erhebung des Neckarthals, soweit es den Bezirk angeht, beträgt etwa 1620' und die des Kinzigthales 1470' über dem Meere.

Trigonometrisch bestimmte Höhen sind: ¹⁾

	Höhe über dem Meere. Württ. Fuß.	Par. Fuß.
Oberndorf, Postgebäude, Erdfläche	1773,6	1564,2
" " Gasthaus zum Schwanen, Erdfl.	1628,5	1436,0
" " Niveau des Neckars unter der Brücke	1609,0	1419,0
" " Siechenacker, Signalstein, Erdfl. ²⁾	1634,0	1441,0
" " Bögelsberg, Kreuz, Erdfläche	2102,7	1905,0
Mischalden, Kirchturm, Giebelspitze	2562,6	2260,1
" " " Erdfläche	2493,0	2198,7
Alpirsbach, Kirchturm, Knopf	1701,0	1500,2
" " " Erdfläche	1547,0	1364,4
" " Löwenwirths Bierkeller, Erdfläche	1520,5	1341,0
" " Sulzberg I. Signalstein	2003,2	1766,7
" " Reuthiner Berg, Signalstein	1787,1	1576,0
" " Burghalde I. Signalstein	1720,0	1517,0
" " Niveau der Kinzig unter der Brücke im Ort	1496,0	1319,4
" " Einmünd. des Mischbachs in die Kinzig	1526,0	1345,8
Alt-Oberndorf, Kapelle, Erdfläche	1630,0	1437,3
" " Niedwiesen, Signalstein	1648,0	1453,4
" " Niveau des Neckars daselbst	1643,0	1449,0
Bach, Bohnhaus, Erdfläche	2301,1	2029,4
" Mühlfeld, Signalstein	2277,0	2008,2
Begweiler, Kirchturm, Knopf	2037,3	1796,8
" " " Erdfläche	1965,0	1733,0
" Einmündung des Obelsbachs in den Heimbach	1945,6	1715,9
" Kielberg II. Signalstein	2359,2	2080,7
" Kurze-Gasse, Signalstein	2273,8	2005,4
Ehlenbogen, Gasthaus, Erdfl., oben an der Straße	1668,0	1471,1
" " Schwabenhof, Wohnhaus, Erdfl.	1706,0	1504,6
" " Friedrich Adrians Haus	1721,0	1517,8
" " Beilharz, Haus	1657,0	1461,4
" " Müllers großer Acker, Signalstein	1850,0	1631,6

¹⁾ S. auch die Beschreibung des Königl. Württemberg. 1863. S. 990.

²⁾ Bei den Signalsteinen ist stets die Erdfläche bestimmt worden.

	Höhe über dem Meere.	
	Württ. Fuß.	Par. Fuß.
Hochmößingen, Kirchturm, Giebelspitze	2487,5	2193,8
" " " " Erdfläche	2388,6	2106,6
Lauterbach, Kirchturm, Knopf	2114,2	1864,6
" " " " Erdfläche	1991,0	1756,5
Mariazell, Kirchturm, Knopf	2637,0	2325,7
" " " " Erdfläche	2516,3	2219,3
" " Kapelle am Steinbruch	2589,0	2283,4
" " Ziegelhütte, südlicher Giebel	2525,4	2227,3
" " Lehenhof	2577,0	2272,7
Peterzell, Kirchturm, westliche Giebelspitze	2304,0	2032,0
" " " " Erdfläche	2228,0	1965,0
" Hohrain, Signalstein	2348,2	2071,0
" Breitenwies, östl. Wohnhaus, Erdfl.	2308,0	2035,5
Keuthin, Rathhausthurm, Knopf	2344,4	2067,7
" " " " Erdfläche	2290,0	2019,6
" Aischfeld, Signalstein	2321,2	2047,2
Römlinsdorf, Kirchturm, Dachtraufe	2296,4	2025,3
" " " " Erdfläche	2256,0	1989,7
Röthlenbach, Rathhausthurm, Knopf	1497,5	1320,7
" " " " Erdfläche	1446,1	1275,4
" " Mühle am Ort	1475,0	1300,9
" " Nollenberg, Wohnhaus, Erdfl.	1850,0	1631,6
" " Hochberg, Signalstein	1771,7	1562,5
" " Bocksberg, Signalstein	1853,0	1634,2
" " Adelsberg, Wohnhaus, Erdfl.	1736,1	1531,2
" " Einmündung des Röthlenbachs in die Kinzig	1439,0	1269,2
Röthlenberg, Kirchturm, Knopf	2352,0	2074,3
" " " " Erdfläche	2252,9	1987,0
" " Brandsteig, Signalstein	2361,1	2082,4
Schramberg, Kirchturm, Knopf	1601,0	1412,0
" " " " Erdfläche	1479,8	1305,1
" " Schloß, am Eingang	1479,0	1304,4
" " Papierfabrik, Erdfl.	1511,0	1332,6
" " Hammerwerk, Erdfl.	1461,0	1288,5
" " Schilteck, Burgruine, Erdfläche	1823,0	1607,8
" " Einmündung des Göttelebachs in die Schiltach	1472,0	1298,2
" " Einm. d. Lauterbachs in die Schiltach	1483,0	1308,0

reute und Feurenmoos nach Sulgenberg, weiter nach Sulgen und Sulgau, von da nahe (westlich) an Oberreute vorbei nach Buz und von hier über Hinterreichhalden und Aichhalden bis zu dem Zollhaus; etwa $\frac{1}{4}$ Stunde nördlich von demselben ändert sie im Allmandwald ihre bisherige im allgemeinen nördliche Richtung auf einmal in eine östliche und führt über die Mergeläcker und die Waldungen „Birkenstruth, Cögenstruth, Fluorner Wald und Hochwald“ an das südliche Ende von Peterzell, von da nahe (östlich) an Breitenwies vorbei, über das Aischfeld, den Hummelbühl, den Wald Erlen nach Trollenberg; von da $\frac{1}{16}$ Stunde nördlich an Romishorn und $\frac{1}{16}$ Stunde nördlich an Oberweiler vorüber, durch die Waldungen Kielbuh und Struht bis zum Bärenwäldle, wo sie den Bezirk verläßt und in dem Oberamtsbezirk Freudenstadt fortsetzt (s. die Oberamtsbeschreibung von Freudenstadt).

c. Erdfälle und Höhlen.

Der Bezirk ist außerordentlich reich an Erdfällen, trichterförmigen Einsenkungen, die sich jedoch nicht über den ganzen Bezirk verbreiten, sondern hauptsächlich auf der Muschelkalk-Hochebene zwischen dem Neckar- und dem Heimbachthale vorkommen; dort sind es vorzugsweise die Markungen Bessendorf, Hochmössingen und Oberndorf, auf denen man sie zu mehreren Hunderten trifft und wo von Zeit zu Zeit immer noch neue derartige Einbrüche in Folge des hier sehr zerklüfteten Hauptmuschelkalks entstehen; auf den unteren Schichten der Muschelkalkformation in der Anhydritgruppe kommen sie selten, auf den Wellendolomiten aber gar nicht vor, ebenso in der Buntsandsteinformation und im Urgebirge. Die Erdfälle erscheinen meist in Trockenthälchen, in Mulden und in Terraineinsenkungen, die sich von allen Seiten gegen die trichterförmigen Schlünde hinziehen; in sie dringen die aus der Atmosphäre niedergeschlagenen Gewässer ein und fließen in den Spalten des Hauptmuschelkalks so lange unterirdisch fort, bis sie wieder an tiefer gelegenen Punkten zu Tage treten.

Eine Höhle, das sog. Morizenloch auch Mauferhöhle genannt, befindet sich auf der Markung Alt-Oberndorf auf dem Hegelsberg; sie ist gegen 150' lang, an mehreren Stellen 40—60' breit, 10 bis 12' hoch und enthält schöne Tropfsteingebilde. Den Namen Morizenloch erhielt sie von einem Namens Moriz, der sich geraume Zeit in ihr versteckte, der neuere Name Mauferhöhle wurde dem verstorbenen Dekan Maufer zu Ehren geschöpft, der sie im Jahr 1828 schön beleuchten ließ und hiedurch zuerst auf sie aufmerksam machte.

Eine weitere Höhle, die jetzt nicht mehr zugänglich ist, wurde im Jahr 1822 in dem $\frac{1}{2}$ Stunde südöstlich von Bessendorf gelegenen Eichwald entdeckt.

2. Gewässer.

Der Flächeninhalt sämtlicher Gewässer in dem Oberamtsbezirk, d. h. der Flüsse, Bäche, Seen und Weiher beträgt nach den Ergebnissen der Landesvermessung $291\frac{3}{8}$ Morgen; davon kommen auf Seen und Weiher $17\frac{1}{8}$ Morgen.

Im allgemeinen ist der Bezirk quellenreich, jedoch sind die Quellen nicht gleichmäßig über denselben vertheilt; am wasserreichsten ist der westliche Theil des Bezirks, der Schwarzwald, wo nicht nur aller Orten kräftige klare Quellen hervortreten, sondern auch in jeder Schlucht, in jedem Thälchen krystallhelle Bäche und Flüsse dahin eilen. Weniger wasserreich ist die Hochebene des Buntsandsteins und am wenigsten Wasser hat die Hochebene des Muschelkalks, besonders die Gegend zwischen dem Heimbach- und dem Neckarthale, die wasserarm genannt werden darf. Auch die den Muschelkalk durchfließenden Flüsse und Bäche entspringen meist in anderen Formationen und erhalten aus demselben keine beträchtlichen Zuflüsse. Die im Buntsandstein und in den primitiven Gesteinen entspringenden Quellen liefern vortreffliche sehr gesunde Wasser, welche sich bei dem Mangel an kohlensaurem Kalk in den gedachten Formationen gegen Reagentien beinahe wie destillirtes Wasser verhalten; es enthält außer etwas Kohlensäure und Spuren von Kiesel-erde keine fremdartige unorganische Bestandtheile und ist daher mild von Geschmack, auch eignet es sich vortrefflich und mit namhafter Ersparniß an Seife zum Reinigen der Kleider und Wäsche. Beim Baden und Waschen macht es auf die Haut den Eindruck der Weichheit und überdies ist das Trinkwasser wegen seiner niederen Temperatur sehr erfrischend. Eine Ausnahme machen einzelne Quellen, die aus den moor- und torfgründigen Einteichungen der Buntsandstein-Hochebene entspringen und ein minder gut schmeckendes und nicht so klares Wasser liefern.

Weniger rein und etwas härter als die Wasser aus den primitiven Gesteinen und dem Buntsandstein sind die aus der Muschelkalkformation entspringenden Wasser, die mehr kohlen-sauren Kalk enthalten und zuweilen dermaßen mit demselben gesättigt sind, daß sie ihn als Süßwasserkalk (Kalktuff) z. B. in großen Massen bei Oberndorf wieder absetzen. Im allgemeinen dürfen aber auch die Muschelkalkwasser gut und frisch genannt werden.

Die meisten Orte des Bezirks sind daher mit gutem Trinkwasser hinreichend versehen und nur in den Orten Bessendorf, Hardt, Hochmössingen, Reuthin, Römlinsdorf und Sulgau tritt in sehr trockenen Jahrgängen zuweilen Wassermangel ein. Mit Ausnahme der Orte Hochmössingen, Seedorf, Sulgau und Walbmössingen, die ihr Wasser nur aus Pump- und Schöpfbrunnen beziehen, haben sämtliche Orte des Bezirks laufende Brunnen und nicht selten außer denselben noch Pump- und Ziehbrunnen (s. auch die Ortsbeschreibungen).

b. Mineralquellen.

Quellen mit mineralischen Bestandtheilen kommen folgende vor: die Krähenbadquelle bei Alpirsbach auf der Grenze zwischen Granit und Buntsandstein enthält mit sehr geringer Menge festen Rückstandes gegen $\frac{1}{10}$ Gr. kohlen-saures und $\frac{1}{2}$ Gr. schwefel-saures Natron (s. Uebersicht der in Württemberg befindlichen Mineralwasser von G. C. L. Sigwart. Stuttgart 1836. S. 18). In der Muschelkalkformation kommen schwefelhaltige Quellen, die jedoch nicht chemisch untersucht sind, vor: bei Bessendorf die Stellenquelle, ein schwacher Schwefelbrunnen in Harthausen, der Brunnen bei der Wohnung des Schulmeisters in Seedorf und eine Quelle bei Winzeln. Das Wasser in Rötzenberg soll eisenhaltig sein und leicht abführend wirken. Das Kreschgrabenwasser bei Alt-Oberndorf wird besonders gerne getrunken und dem Gnadenbrunnen in Heiligenbronn werden heilsame Kräfte zugeschrieben (?).

Periodisch fließende Quellen, sog. Hungerbrunnen, kommen allenthalben vor, namentlich bei Oberndorf, Alpirsbach, Sulgen und Winzeln.

c. Flüsse und Bäche mit ihren Thälern.

1. Der Neckar, der bedeutendste Fluß des Bezirks und diesen in seinem östlichen Theile von Süd nach Nord durchziehend, tritt etwa $\frac{1}{2}$ Stunde oberhalb Thalhausen in den Bezirk und läuft theils stark gekrümmt, wie bei Thalhausen, theils in weniger starken Bögen an den Orten Thalhausen, Espendorf, Alt-Oberndorf, Oberndorf vorüber und $\frac{1}{2}$ Stunde unterhalb letzteren Orts über die Bezirksgrenze. Während seines $3\frac{1}{2}$ stündigen Wegs, den der Fluß im Bezirk zurücklegt, setzt er nicht nur mehrere Mühlen und Werke in Bewegung (s. die betreffenden Ortsbeschreibungen), sondern dient auch der Holzflößerei. Die Breite des Neckars wechselt von 40—150', die Tiefe desselben beträgt mit Ausnahme von einzelnen größeren Vertiefungen 4—8'.

Das Gefälle des Neckars ist folgendes:

Bezeichnung der bestimmten Punkte.	Höhe über dem Meere in Pariser Fuß.		Entfernung von dem höheren Orte in Stunden à 13000 würt. Fuß		Fall auf diese Entfernung.	
	des höhe- ren Orts	des tiefe- ren Orts.	nach der Strom- bahn.	nach dem Thal.	in Par. Fuß.	in Proc. dem Thal nach.
Von Rottweil (Brücke) bis Oberndorf (Brücke)	1667,7	1419	6,4	5,1	248,7	0,425
Von Oberndorf (Brücke) bis Sulz (Brücke)	1419	1306	3,3	2,9	113,0	0,340

Das Bett des Flusses besteht meist aus Sand und Geröllen, welche letztere größtentheils der Muschelkalkformation angehören. Die mit Weiden, Erlen und anderen Feuchtigkeits liebenden Holzarten bewachsenen Ufer sind nicht hoch, daher auch der Fluß öfters über sein Bett tritt und die Thalebene überschwemmt, wobei er nicht selten, namentlich an Brücken und Stegen, Schaden anrichtet; den höchsten Wasserstand erreichte der Fluß seit Menschengedenken in den Jahren 1824 und 1851.

Die Fischerei ist nicht sehr beträchtlich und beschränkt sich hauptsächlich auf Weißfische, Barben, seltener Aale, Nasen, Äschen und Forellen; letztere kommen zuweilen aus den Forellen führenden Seitenbächen in den Neckar.

Die wiesenreiche Thalebene ist an einzelnen Stellen so schmal, daß sie kaum dem Fluß den Durchgang gestattet (unterhalb Thalhausen), während sie oberhalb Espendorf und bei Alt-Oberndorf eine Breite von $\frac{1}{8}$ Stunde hat; zwischen diesen beiden Extremen bewegt sich in verschiedenen Abwechslungen die Breite der Thalsohle. Im allgemeinen trägt das Neckarthal in dem Bezirk den entschiedenen Charakter eines Muschelkalthales (s. hier den Abschn. Bildung der Oberfläche im allgemeinen) und bietet mit wenigen Ausnahmen gerade nicht viele landschaftliche Reize. Innerhalb des Bezirks führen 5 Brücken (1 steinerne und 4 hölzerne) über den Neckar.

Einflüsse in den Neckar:

Von der rechten Seite:

a. Die Schlichem, welche bei Thieringen, D. N. Balingen, entspringt, erreicht den Bezirk an der östlichen Grenze unfern Ramstein und fließt viel gekrümmt in westlicher Richtung bis zu ihrer Einmündung oberhalb Espendorf. Lauf innerhalb des Bezirks $\frac{3}{4}$ Stunden. Das größtentheils enge, tief und schroff eingeschnittene Thal der Schli-

dem trägt den ausgesprochenen Charakter eines Muschelkalkthales und bietet namentlich mit seinen Felsengruppen bei Ramstein und mit der auf einem frei in das Thal hineingeschobenen Hügel, der die Ruine Irslingen trägt, eine äußerst malerische Partie.

b. Der Schenkenbach, Schenkenburger Bach, weiter oben Trichtenbach genannt, kommt von Trichtingen her und tritt an der östlichen Bezirksgrenze unfern Lichtenegg in den Bezirk, wo er am Fuß der Schenkenburg $\frac{1}{2}$ Stunde unterhalb Espendorf einmündet. Lauf innerhalb des Bezirks $\frac{1}{2}$ Stunde. Bei seinem Eintritt in den Bezirk nimmt er den von Harthausen herkommenden Füllbach auf. Das enge, schroff eingefurchte Muschelkalkthälchen, in welches von einem Bergvorsprung das Schloß Lichtenegg ernst hineinschaut, hat einen stillen abgesetzten Charakter.

c. Der Irslenbach (Urselbach) entspringt in Bochingen und mündet nach einem $\frac{3}{4}$ stündigen Lauf $\frac{1}{8}$ Stunde unterhalb Alt-Obern-dorf ein. Das ganz enge Thälchen ist anfänglich unbedeutend und furcht sich erst weiter unten tief und schroff in den Muschelkalk.

d. Der Neuensteigbach beginnt auf der Hochebene am Fuß des Baubergs und mündet nach einem $\frac{1}{2}$ stündigen Lauf ein.

e. Der Bollerbach beginnt südlich von Boll und fließt eine halbe Stunde lang durch eine enge, tiefe Waldschlucht, um unterhalb Oberndorf in den Neckar zu münden.

Auf der linken Seite gehen in den Neckar:

a. Die im Bezirk entspringende Eschach; sie beginnt in einem Moorgrunde $\frac{3}{8}$ Stunden südlich von Röttenberg, fließt in südöstlicher Richtung nach Seedorf, dort macht sie eine schnelle Biegung gegen Westen und bald wieder gegen Süden, bis sie die Bezirksgrenze eine halbe Stunde südlich von Seedorf überschreitet und dann oberhalb Rottweil in den Neckar eingeht. Auf ihrem $4\frac{1}{2}$ stündigen Weg, den sie im diesseitigen Bezirk zurücklegt, nimmt sie den $\frac{1}{2}$ Stunden langen Bahnmoosgraben, den eben so langen Seltenbach, den 1 Stunde langen Weiherbach, den nur $\frac{1}{8}$ Stunde langen Seebach und den $\frac{3}{4}$ Stunden langen Eberbach auf; der Weiherbach erhält einen von Maden herkommenden Zufluß. Das im allgemeinen eintönige Eschachthal ist, soweit es den Bezirk angeht, nicht breit, häufig moorgründig und zieht sich beinahe ohne eigentliche Thalgehänge meist zwischen flachen Ackergeländen hin. Die Seitenthälchen haben den gleichen Charakter mit Ausnahme des Seebachthals, das wenigstens auf der rechten Seite etwas namhaftere Thalgehänge zeigt.

b. Der von Herrenzimmern herkommende Bach mündet ganz nahe bei seinem Eintritt in den Bezirk bei Thalhausen ein.

c. Der Wendelbach, entspringt östlich von Böfingen D. A. Rottweil, kommt bald auf die Bezirksgrenze, die er eine Zeitlang bildet und geht $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb Thalhausen in den Neckar. Lauf innerhalb des Bezirks $\frac{1}{2}$ Stunde. Das tief eingeschnittene Muschelkalkthal ist ganz enge und gleicht mehr einer Schlucht.

d. Der Sandhülbach, ein ganz kurzer Bach, der $\frac{1}{8}$ Stunde südlich von Espendorf in den Neckar einfließt.

e. Der Wurstbrunnenbach, entspringt $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von Espendorf in einem unter dem Namen Blindenthal weiter herziehenden Trockenthal und mündet bei Espendorf ein. Das Thal, so weit es trocken ist, hat unbedeutende Thalgehänge, und schneidet erst von dem Ursprung des Baches tief und kräftig in den Muschelkalk ein.

f. Der Langensteigbach, entspringt $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von Alt-Oberndorf in einem von der Hochebene herziehenden Trockenthal, Bieberengrund genannt, und vereinigt sich bei Alt-Oberndorf mit dem Neckar. Das Thal ist anfänglich ganz unbedeutend, bildet sich aber weiter unten zu einem engen tiefeingeschnittenen Muschelkalkthal aus.

g. Der nur $\frac{1}{8}$ Stunde lange, von Westen herkommende Dieselbach mündet $\frac{1}{8}$ Stunde oberhalb Oberndorf.

h. Der Wasserfallbach (Stadtbach) beginnt in einer tiefen Thalschlucht $\frac{1}{8}$ Stunde westlich von Oberndorf, wird künstlich durch die Stadt geleitet und geht in der Vorstadt in den Neckar. Ein Arm fließt ebenfalls künstlich durch den oberen Stadtgraben in den

i. Sulzbach, welcher im Haugenloch nordwestlich von Oberndorf entspringt und bei der Gewerksfabrik einmündet. Lauf $\frac{1}{8}$ Stunde.

k. Der nur $\frac{1}{4}$ Stunde lange Lauterbach kommt aus einer sehr tiefen Thalschlucht und geht bei der Bezirksgrenze $\frac{1}{2}$ Stunde unterhalb Oberndorf in den Neckar.

l. Der Heimbach, entspringt zunächst (westlich) bei Waldmösingen, fließt vielgekrümmt in nördlicher Richtung durch Witzeln, Fluorn, östlich an Römliindorf vorüber und verläßt $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb dieses Dorfs auf eine Zeit lang den diesseitigen Bezirk, den er aber unterhalb Busenweiler wieder erreicht und durch Bekweiler fließt, um $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb desselben den Bezirk auf immer zu verlassen; er vereinigt sich alsdann bei Leinstetten mit der Glatt, die bei Glatt im Preussischen Hohenzollern in den Neckar einmündet. Lauf innerhalb des diesseitigen Oberamtsbezirks $2\frac{1}{2}$ Stunden. In den Heimbach gehen innerhalb des Bezirks der 1 Stunde lange Stapelbach

oberhalb Fluorn, ein aus dem Ochsentich kommender unbedeutender Bach in Fluorn, ein $\frac{1}{2}$ Stunde langer Bach, der $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb Römlinsdorf einmündet, und der Obelsbach, bei Oberweiler (24 Höfe) entspringend, mündet nach 1stündigem Lauf, auf welchem er einige kleine Seitenzuflüsse erhält, in Begweiler in den Heimbach und endlich das Kofsbächle und das Obelsbächle, beide von den 24 Höfen herkommend, vereinigen sich bei Kofsbach und fließen bei Wälde, D.M. Freudenstadt, in den Heimbach. Der Heimbach und seine Seitenbäche führen Forellen. Das anfänglich unbedeutende, wiesenreiche Thal des Heimbachs erhält erst unterhalb Fluorn ausgesprochenere Thalgehänge, die thalabwärts immer kräftiger und steiler werden und dort in Folge der hier zu Tage tretenden unteren Schichten des Muschelkalks terrassenförmig abgestuft sind.

2. Die Kinzig, welche ohne Vermittlung des Neckars dem Rhein zueilt, entspringt westlich von Rodt im D.M. Freudenstadt, erreicht bald den Bezirk, fließt durch das Ehlenboger Thal nach Alpirsbach und weiter nach Rötchenbach, wo sie $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb dieses Orts den Oberamtsbezirk und zugleich Württemberg verläßt, um unterhalb Kehl in den Rhein zu münden. Der muntere, klare, überall thätige, besonders auch die Flößerei unterstützende Fluß, dessen ganzer Lauf 21 Stunden, der innerhalb des Landes 3,8 und innerhalb unseres Oberamtsbezirks $2\frac{3}{4}$ Stunden beträgt, fließt vielfältig gekrümmt in südlicher Richtung durch das Ehlenboger Thal, verändert bei der Alpirsbacher Farbmühle schnell seine bisherige Richtung in eine westliche und unterhalb Alpirsbach wieder in eine südliche. Die Kinzig treibt nicht allein viele Mühl- und andere Werke, sondern wird auch zur Holzflößerei mit Vortheil benützt. Die Fischerei auf Forellen ist ziemlich gut. Der anfänglich schmale Fluß erhält von beiden Seiten viele namhafte Zuflüsse, so daß er bei seiner Einmündung in den Rhein bis zu einer Breite von 250' erstarkt. Das nicht breite, für den Wiesenbau benützte Thal der Kinzig ist, soweit es unseren Bezirk angeht, ein tief eingeschnittenes Buntsandsteinthal (Ehlenboger Thal), dessen hochaufstrebende, mit dichten Nadelwaldungen bestockte Gehänge von Seitenthälchen und Schluchten häufig unterbrochen sind; mehr thalabwärts erscheinen allmählig die primitiven Gebirgsarten und mit ihnen kleine wohlgerundete Vorsprünge am Fuß der steilen Buntsandsteingehänge. Diese Vorsprünge werden bedeutender und vielfältiger, nachdem man das Ehlenboger Thal verlassen hat und in das Alpirsbacher Thal eingetreten ist; die waldigen Buntsandsteingehänge entfernen sich hier mehr von den Thälern und die viel-

getheilten Granit- und Gneisvorsprünge, die meist für den Feldbau benützt werden, bilden die nächsten Begleiter, des im allgemeinen schönen, mit vielen landschaftlichen Reizen ausgestatteten Kinzigthales.

Einflüsse in die Kinzig:

Auf der rechten Seite:

a. Der Lohmühlenbach kommt von Dedenwald im Oberamt Freudenstadt und mündet im oberen Ohlenboger Thal ein. Lauf innerhalb des Bezirks durch eine tiefe, $\frac{1}{2}$ Stunde lange Waldschlucht.

b. Der Huttenbach, c. der Buhlbach und d. der Hanslenbach, beginnen auf der nördlichen Bezirksgrenze oben an dem Heilenberg, sind sämtlich etwa $\frac{1}{4}$ Stunde lang, fließen durch tiefe, waldige Buntsandsteinschluchten und münden im Ohlenboger Thal ein.

e. Das $\frac{1}{2}$ Stunde lange Alpirsbächle nimmt seinen Anfang in einer tiefen, waldigen Buntsandsteinschlucht, die sich gegen unten in ein enges von kleinen Vorbergen der primitiven Gesteine begleitetes Thälchen ausbildet, und mündet bei Alpirsbach ein.

Außer den genannten Bächen fließen noch einige unbedeutende Gewässer zwischen Alpirsbach und Röthenbach auf der rechten Seite in die Kinzig.

Auf der linken Seite gehen in die Kinzig:

a. Der ganz unbedeutende, an der Grenze gegen das Oberamt Freudenstadt hinfließende Laubach.

b. Der Gehrenbach, entspringt in zwei, sich bald vereinigenden Armen bei den 24 Höfen und mündet nach ganz kurzem Lauf im oberen Ohlenboger Thal ein.

c. Der Aischbach, beginnt in zwei Armen, der eine von den 24 Höfen, der andere unter dem Namen Wiesbachbächle von dem Aischfeld herkommend; unterhalb ihrer Vereinigung nehmen sie noch zwei ganz kurze Bäche, von denen der eine Grabenbach genannt wird, auf und bilden den Forellen führenden Aischbach, der sich bei der Alpirsbacher Farbmühle mit der Kinzig vereinigt. Lauf von dem entferntesten Zuflus an gerechnet $1\frac{1}{2}$ Stunden. Während seines Laufs, den er meist in einem engen, tief eingefurchten Waldthälchen zurücklegt, nimmt er noch den bei Romishorn entspringenden, $\frac{1}{2}$ Stunde langen Brückenbach auf.

d. Der Röthenbach, entspringt auf der Hochebene südwestlich von Röthenberg, fließt durch leßtern Ort und bei Röthenbach in die Kinzig. Lauf $1\frac{3}{4}$ Stunden. In den Röthenbach gehen der $\frac{1}{2}$ Stunde lange Hefenbach, der $\frac{3}{4}$ Stunden lange bei Peterzell entspringende Krebsbach und der $\frac{1}{4}$ Stunde lange Wäschbach. Der Röthenbach

und seine Nebenbäche führen Forellen. Das Thal des Röttenbachs ist anfangs ganz unbedeutend und bildet sich erst $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb Röttenberg zu einem tief eingeschnittenen, engen, waldigen Buntsandsteinthale aus, das sich gegen unten etwas erweitert und eine mit Wiesen kultivirte Thalebene erhält; an diese schließen sich alsdann, bevor das Thal in das Ringigthal eintritt, die kleinen, für den Feldbau benützten Vorsprünge der primitiven Gebirge an.

e. Die Schiltach, anfänglich auch kleine Schiltach und Bernederbach genannt, entspringt im Großherzogthum Baden, etwa 1 Stunde südlich von Thennenbronn und erreicht nach einem Lauf von ungefähr zwei Stunden das Königreich Württemberg und zugleich den diesseitigen Oberamtsbezirk; die Grenze zwischen Württemberg und Baden, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde lang bildend, tritt sie $\frac{1}{4}$ Stunde südlich von Schramberg ganz in den Bezirk ein, fließt durch Schramberg und verläßt $\frac{1}{2}$ Stunde unterhalb dieses Orts den Bezirk, um in dem Großherzogthum Baden ihren Weg bis zur Einmündung bei Schiltach fortzusetzen. Lauf im Ganzen $5\frac{1}{2}$ Stunden, innerhalb des Bezirks $1\frac{3}{4}$ Stunden. Das klare, vielgekrümmte, unter ziemlich starkem Fall rasch daher eilende Flüsschen, das mit wenigen Ausnahmen gegen Norden fließt, ist überall thätig, besonders in Schramberg, wo es viele Wasserwerke in Bewegung setzt und verschiedene Gewerbe, wie auch die Flößerei unterstützt. Das Schiltachthal ist, soweit es den Bezirk angeht, anfangs enge, wild, felsig, sehr tief eingeschnitten und trägt den vollendeten Charakter eines wildromantischen Gebirgsthales; gegen Schramberg hin verlieren sich die großartigen Felspartieen, die Thalsohle wird breiter und hohe, bewaldete, am Fuß für den Feldbau benützte Gehänge steigen zu beiden Seiten derselben empor. Unterhalb Schramberg treten bald wieder imposante Felsgruppen auf, welche das Thal zu beiden Seiten bis vollends zu seinem Austritt aus dem Bezirk begleiten.

In die Schiltach fließen auf der rechten Seite:

aa. Der Kirnbach, welcher bei Ober-Lischneck entspringt und oberhalb (südlich) Schramberg einmündet. Lauf 1 Stunde. Das Thal hat einen weniger wilden Charakter als das obere Schiltachthal; die rechten Steilgehänge treten von der ganz engen Thalsohle etwas zurück und auf ihren wenig steilen Ausläufern und Vorsprüngen hat sich der Feldbau in dem sonst waldreichen Thale eingedrängt.

bb. Der Göttelebach, beginnt westlich von Sulgau in dem sog. Kuhlloch und mündet nach einem $\frac{1}{2}$ stündigen Weg, den er in einem tiefen, freundlichen Thälchen zurücklegt, bei Schramberg ein.

cc. Der nur $\frac{1}{4}$ Stunde lange Esel- oder Heselbach kommt

aus einem tiefen von Westen herziehenden Thal und vereinigt sich auf der Landesgrenze unterhalb Schramberg mit der Schiltach

Auf der linken Seite gehen in die Schiltach:

aa. Der Lauterbach, beginnt bei Böhrenbühl und Hülßenbühl unfern der Landesgrenze in 2 Armen, die sich bald bei dem Wiesenhauerhof vereinigen, fließt in östlicher Richtung durch Lauterbach und bei Schramberg in die Schiltach. Lauf $1\frac{1}{2}$ Stunden. Der muntere, forellenreiche Bach, dessen Name die Reinheit seines Wasser bekundet, rauscht über Felsblöcke und Geschiebe in einem engen herrlichen Wiesenthale dahin, dessen kräftige, durch Seitenschluchten vielfältig unterbrochene, bewaldete Thalgehänge von der freundlichen Thalebene hoch, zum Theil felsig sich erheben. In den Lauterbach fließt der zunächst der Landesgrenze beim Kapelseshof beginnende, und bei Lauterbach einmündende, $1\frac{1}{4}$ Stunden lange Sulzbach; sein Thal gleicht dem des Lauterbachs, nur ist es weniger tief und kräftig ausgebildet.

bb. Das Reichenbächle, nur $\frac{1}{4}$ Stunde lang, mündet unterhalb Schramberg ein.

cc. Der Finsterbach, ebenfalls nur $\frac{1}{4}$ Stunde lang, vereinigt sich auf der Landesgrenze nördlich von Schramberg mit der Schiltach.

c. Stehende Gewässer.

Von natürlichen Seen haben wir nur den unbedeutenden Galdenweiher bei Sulgen anzuführen; künstlich angelegte Seen, Weiher, sind der Kloster-Fischweiher in Aspirsbach, einige Weiher bei Lauterbach, zwei Weiher bei Hochmössingen, der Flossweiher bei Schramberg, der Rest des Burggrabens in Seedorf und ein Weiher bei Winzeln. Auf den Fall der Feuergefähr und zum Pferdeschwemmen sind in den Orten Böchingen, Röthenberg, Seedorf, Sulgen, Waldmössingen und Winzeln Wetten angelegt.

Seen und Weiher, die abgegangen, und meist in ergiebigen Wiesengrund umgewandelt sind, waren: bei Oberndorf 4, von denen der im ehemaligen Klostersgarten $1\frac{1}{2}$ Morgen umfaßte, bei Aspirsbach der Metzgergrabenweiher und der Pfisterweiher, bei Böchingen ein See im Ried, bei Harthausen der große und der kleine Weiher, bei Mariazell ein gegen 24 Morgen großer Weiher, bei Peterzell ein Weiher im Zellerbachtal, bei Röthenberg ein 16 Morgen großer Fischweiher, bei Seedorf zwei Weiher, bei Sulgen der Heuwiesen- und der Oberreuteweiher, sowie der 70 Tagwerk große Weiher bei Heiligenbronn, bei Waldmössingen ein 20 Tagwerk großer See und bei Winzeln ein $31\frac{7}{8}$ Morgen großer Weiher.

3. Naturschönheiten.

Der Bezirk ist reich an Naturschönheiten und landschaftlichen Reizen, die sich insbesondere im westlichen Theile desselben in vollem Maße zusammengedrängt haben. Wir beginnen mit dem Neckarthale, dessen Hauptcharakter schon oben (s. Abschn. „natürliche Beschaffenheit im allgemeinen“) geschildert wurde.

Das Neckarthal, soweit es unseren Bezirk angeht, entfaltet zwar nicht die landschaftlichen Reize, wie wir sie in den tiefer gelegenen Neckargegenden (Lübingen, Canstatt, Heilbronn u.) treffen, allein es hat doch auch seine Schönheiten; wir erinnern an die Partie zwischen der Oberamtsstadt und Alt-Oberndorf, ein Blick von der rechten Seite des Neckars zeigt uns die letzten Ueberreste der Burg Waseneck auf steilem, sich gegen das Thal vordrängendem Bergrücken und an dessen Fuß das in schöner Thalweitung anmuthig gelegene Alt-Oberndorf. Weiter thalaufwärts erscheint bald der wohlgeformte, freistehende Hügel, den einst die Schenkenburg krönte, und bald wird auch das in die enge Thalebene und in eine Seitenschlucht hineingezwängte Espendorf sichtbar. Die Oberamtsstadt selbst hat eine gerade nicht reizende, aber doch eigenthümliche Lage auf einem zwischen kahlen Bergwänden vorgeschobenen felsigen Hügel. Im allgemeinen sind die großentheils kahlen Gehänge des Neckarthales für ein an reich kultivirte Gegenden gewöhntes Auge nicht ansprechend, dagegen erscheinen die Bergformen schöner und bestimmter, als wenn sie mit Wald bewachsen oder für den Feldbau benützt wären. In den Seitenthälern des Neckarthales bietet das still und abgeschieden gelegene Schloß Lichteneck eine malerische Ansicht, noch mehr aber die felsreiche Partie im Schlichemthale bei Ramstein und die in jenem Thal auf freistehendem Hügel gelegene dicht verwachsene Ruine der Burg Irslingen.

Ersteigt man die hohen Steilgehänge auf der rechten Neckarseite, so gelangt man über denselben auf eine fruchtbare mit freundlichen Ortschaften belebte Hochebene, hinter der sich bald die schön gegliederte, reich bewaldete Keuperterrasse erhebt und einen herrlichen Hintergrund der Landschaft bildet; zugleich gestatten mehrere Punkte schöne Ausichten an den Schwarzwald und an die Alb.

Einen ganz andern landschaftlichen Charakter treffen wir auf der Hochebene über den linken Neckarthalgehängen; hier breitet sich ein weitgedehntes, theils flachwelliges, theils hügeliges, meist für den Feldbau benütztes Land aus, das gegen Westen allmählig in den Schwarzwald übergeht, ohne daß dieser einen eigentlichen Hintergrund der Gegend bildet. Diese Hochebene ist landschaftlich etwas eintönig und

wäre sogar langweilig, wenn sie nicht an vielen Punkten die herrlichsten Ausichten an die Alb und über den Schwarzwald zuließe. Ueberdies verleihen die großen geschlossenen Ortschaften, mit ihren meist stattlichen Bauernhäusern, zwischen die häufig kräftige Waldbäume malerisch hineingepflanzt sind, der Gegend einen besonderen Reiz.

Noch näher dem Schwarzwald gerückt, am Saume desselben, zieht ein nicht ansprechender, walddreicher, durch Ortschaften wenig belebter Streifen Landes hin und erst, nachdem dieser überschritten, und man in den eigentlichen Schwarzwald eingetreten ist, erhält die Gegend auf einmal einen ganz anderen Charakter als die übrige Hochebene. Eine Menge vereinzelt stehender Häuser und Höfe treten hier neben einigen weitläufig angelegten größeren Orten auf und beleben die sonst etwas abgeschiedene, mit Wald begrenzte Gegend. Die meist im Schwarzwaldstil gebauten Häuser, bei denen immer wieder großwüchsige Linden, Eichen, Eschen u. stehen, gruppiren sich öfters sehr lieblich und bieten im Kleinen recht malerische, gemüthlich ansprechende Partien. Nebenbei findet man vielfältig die schönsten Aussichtspunkte; das Auge schweift hier nicht allein an die Alb, sondern auch auf einzelnen Punkten an die Vogesen und an die schneebedeckten Häupter der Schweizeralpen, besonders aber über den weitgedehnten Schwarzwald mit seinen imposanten, tannengrünen Bergen und in die aufs vielfältigste verzweigten Thäler, Thälchen und Schluchten, so daß man über eine großartige Reliefkarte hinwegzublicken wähnt.

Treten wir selbst in diese herrlichen Waldthäler ein, so finden wir hier einen Reichthum an Naturschönheiten, eine urkräftige Gebirgsnatur, wie wir sie in Württemberg, mit Ausnahme des Murgthals und der Gegend um Herrenalb, vergebens suchen. Gehen wir das Ohlenbogener Thal hinunter: wie munter rauscht über Felsblöcke durch das wiesengrüne Thal die noch jugendliche und doch schon so thätige Kinzig, die hier manches Mühlrad in Bewegung setzt und das Holz aus den dunklen Waldungen fortschaffen hilft; an ihr, wie auf den schön gerundeten Vorhügeln, hinter denen sich gewaltig hohe, mit Tannen bewachsene und mit Felstrümmern wild überlagerte Bergwände erheben, liegen umgeben von freundlichen Gärten und grünen Matten vereinzelte stattliche Bauernhäuser, die mit ihren verschindelten Wänden und bemalten Fensterläden lieblich in das Thal hinunter schauen. Ein eigenthümlicher anmuthsvoller Hauch weht durch dieses Thal, das an der schön gelegenen Alpirsbacher Farbmühle eine Wendung (Ohlenbogen) macht, bei der plötzlich das nahe freundliche Alpirsbach mit seiner altehrwürdigen Klosterkirche und seinen alten Kloster-

gebäuden sichtbar wird und den Wanderer aufs angenehmste überrascht. Auch die nächste Umgebung von Alpirsbach entfaltet viele landschaftliche Reize; das Thal ist noch tiefer, weiter und zugleich milder als das Ehlenbogener Thal, und an den vielgliederten, scharf gesformten Thalgehängen starren einzelne Granitfelsen empor, die schon den Charakter des westlichen Schwarzwaldes ahnen lassen.

Einen anderen, viel kräftigeren Charakter hat das Schiltachthal, welches im allgemeinen und besonders soweit es unseren Bezirk angeht, zu einem wildromantischen Gebirgsthale ausgebildet ist. Betreten wir von Schiltach herkommend den Bezirk, so empfangen uns zu beiden Seiten des engen, von der klaren Schiltach durchrauschten Wiesenthals hochanstrebende, groteske Granitfelsgruppen, zwischen denen, wie auch auf ihren kühnen Stirnen, sich eine malerische Waldvegetation ihr erzwungenes Dasein fristet. Einzelne im heimlichsten Gebirgstil erbaute Häuser lagern sich, wie hingeklebt, an den Fuß der schroffen Gehänge oder auf kleinen Vorsprüngen und zur Rechten grüßt von einem steilen, wildverwachsenen Vorberge die schöne Ruine Schiltach herab.

Weiter thalaufwärts verschwinden die Felspartieen und in einer von hohen, wohlgerundeten Bergen umgebenen Thalweitung, in der drei mächtig tiefe Thäler zusammentreffen, liegt das freundliche, reinliche Schramberg mit seinen großartigen Fabrikgebäuden und dem schönen, mit Gartenanlagen umgebenen gräflichen Schloß, beherrscht von der gewaltigen Ruine der ehemaligen Burg Schramberg, die von dem hochanstiegenden Schloßberge gebieterisch heruntererschaut.

Wendet man sich um den Schloßberg in das enge waldbreiche Lauterthal, so erscheinen plötzlich wieder die hoch aufstrebenden Granitfelsen und die scharf geschnittenen Granitberge, die, wie Coulissen an die Thalwände hingestellt, sich bei jeder Thalwendung wieder verändert darstellen. In der sehr schmalen Thalebene rauscht und schäumt über mächtige Felsblöcke der rüstige, klare Lauterbach, der nicht ferne von Schramberg einen gerade nicht großartigen, aber äußerst malerischen Wasserfall bildet. Tief hinten im Thale ist das anmuthige Dorf Lauterbach mit seiner auf einem vorgeschobenen Hügel freundlich liegenden Kirche so sehr in das enge Thal eingezwängt, daß die Granitfelsen noch in das Dorf hereintreten. Weiter aufwärts mildert sich allmählig der Charakter des Thals, bis dasselbe endlich auf der Hochebene ausläuft, von der man eine ausgebreitete Aussicht über den Schwarzwald, an die Vogesen, an die Alb und an die Schweizer Alpen genießt.

Noch großartiger, wildromantischer als das Lauterbach-Thal ist die als Gebirgsthäl vollendete Bernegg mit ihren zahllosen, seltsam gebildeten Felsgruppen; gleich beim Eintritt in das enge Waldthal erhebt sich zur Rechten ein ganzes Felsenfeld mit den malerischen Trümmern der Burg Falkenstein und deren ausgebreiteten, bis zur Thalebene herabziehenden, zwischen Felsen hineingezwängten Vorwerken. Am Fuß liegt still das bescheidene Schramberger Bad, die einzige menschliche Wohnung in der engen abgeschiedenen Thalschlucht, in der man nur noch das Rauschen der über Granitblöcke in jugendlicher Wildheit hinstürmenden Schiltach vernimmt. Die schönste Partie in der Bernegg ist die sogenannte Teufelsküche; groteske Granitfelsen starren wildverworren, Thürmen ähnlich, in die Höhe und auf einem der kühnsten stand einst die längst abgegangene Burg Bernegg. Gegenüber hat die kräftige Schiltach eine Felswand unterwühlt und sich hier zu einem kleinen Becken geschwellt, dessen klare Wellen von dem überhängenden Steinkolof ernst beschattet werden.

Ueberwältigt von der großartigen Natur dieser Thäler übersteht der Wanderer leicht die allerschönsten Einzelheiten, wir meinen hauptsächlich die herrliche Vegetation, die sich hier in seltener Mannigfaltigkeit und Schönheit ausbreitet. Zwischen den starren Felsen drängt sich, wo nur immer eine Lücke, der wild verwachsene Wald bis zu dem munteren Bach herab, an dem wasserliebende Pflanzen ihre breiten Blätter und saftigen Stengel in vollster Ueppigkeit entfalten. Selbst die Felsen sind an vielen Stellen auf's schönste von der alles belebenden Pflanzenwelt verziert; hier rankt glänzend grünes Epheu, dort klammert sich die vielverzweigte Waldbrebe an und senkt ihre leichten, mit schönen Blüthen reich bedeckten Zweige in reizenden Parteen nieder zur Erde. Aus den Ritzen brechen die schlanken Wedel der verschiedensten Farnkräuter hervor, Steinbreche und andere Felsenpflanzen entfalten hier ihre zarten Blüthen. Zuweilen haben auch Waldbäume auf hohen Granitspitzen noch Wurzel geschlagen und ragen majestätisch in die freie Luft, und zudem überziehen Flechten und Moose die nackten Steinflächen mit den verschiedensten, oft prachtvollen Farben.

Von den unzähligen Aussichtspunkten nennen wir nur die bedeutendsten und zwar: den Hengelberg, Kreuzberg und Vollerberg auf der Markung Alt-Oberndorf, mehrere Punkte bei Bessendorf, das Postenhölzle auf der Mark. Bocking, auf Höfingen, Kapf und Schenkenberg auf der Mark. Epsendorf, auf dem Weg von Fluorn nach Hochmößingen, bei Hardt, auf vielen Stellen bei Hochmößingen

besonders auf dem Kirchturm, auf dem Böhrenbühl und Kahlenberg, Mark. Lauterbach, an vielen Stellen der Mark. Mariazell, auf der Landstraße und auf dem hohen Stein, Markung Peterzell, Brühl, Ackerfeld und Hubgasse auf der Mark. Reuthin, auf dem Schänzle bei Röthenberg, auf dem Kirchturm in Sulgen und auf dem Sulgerberg, auf der Kirschenen bei Waldmössingen u. (s. auch die Ortsbeschreibungen).

4. Boden.

Der Boden ist im allgemeinen mittelfruchtbar, theilweise sogar wenig ergiebig, dagegen kommen auch Distrikte vor, deren Böden zu den fruchtbaren gezählt werden dürfen. Da theils die Zersekungsprodukte und die Trümmer der zu Tage gehenden Gebirgsschichten, theils die Diluvial- und Alluvialablagerungen die verschiedenen Bodenarten bedingen, so finden wir es am angemessensten, bei der Beschreibung derselben den geognostischen Verhältnissen zu folgen und diese zu Grunde zu legen. An den unteren Gehängen des Alpirsbacher (Kinzig-) Thals, des Schiltach-Thals bei Schramberg und der Thäler westlich von Lauterbach erscheinen die Zersekungen der primitiven Gebirgsarten, namentlich des Granits, und liefern dort einen ziemlich humushaltigen, an Kalisalzen reichen Boden, der wo es nur immer die Terrainverhältnisse erlauben, für die Landwirthschaft benützt wird. Die Zersekungen des Todtliegenden sind nur bei Schramberg von einiger Bedeutung und dienen dort an dem Fuß der Bergabhänge dem Feldbau; sie liefern einen mittelfruchtbaren, rothen, zuweilen etwas thonigen Boden, der sich auch, jedoch in geringer Verbreitung, auf den Vorsprüngen der primitiven Gebirgsarten an einzelnen Stellen abgelagert hat.

Ein der Waldvegetation sehr günstiger, rothsandiger Boden (Verwitterung des Buntsandsteins), der aber auf der Hochfläche auch landwirthschaftlich benützt wird, hat eine große Verbreitung im westlichen Theile des Bezirks; nur bei fleißiger Bebauung und reichlicher Düngung oder einer Beimengung von bindenden Bodenarten, wie z. B. von Wellenmergel, kann auf derartigen leichten Sandböden ein mittelmäßiger Feldertrag erzielt werden. Am östlichen Saume des Schwarzwalds erscheinen alsdann in einzelnen Distrikten, wie z. B. auf den 24 Höfen, die rothen Schieferletten, deren Zersekungen einen mit Sand gemengten, etwas schweren Thonboden liefern, der bei sorglicher Bebauung ziemlich ergiebig wird. Die Zersekungsprodukte der Muschelkalkformation haben nach ihren Schichten ganz verschiedene Bodenarten zur Folge; von den untern Schichten, den Wellenmergeln

und Wellendolomiten, liefern die ersteren, wenn sie durch Beimengung von sandigen Bodenarten und durch tüchtige Düngung leichter gemacht werden, einen mittelguten Fruchtboden, während die Zersezungen der dolomitischen Wellenkalks sich für den Feldbau wenig eignen und auch dem Waldbau nicht besonders entsprechen. Eine gänzliche Zersezung der dolomitischen Wellenkalks kommt westlich von Fluorn, Winzeln, Waldmösslingen u. vor; sie ähnelt einem weißlichen Lehm, dem sie übrigens an Fruchtbarkeit weit nachsteht, und ist nicht selten mit Grunderz gemengt; dergleichen Böden sind unfruchtbar, nicht durchlassend, daher naßkalt und haben leicht Versumpfungen zur Folge. Die Zersezungen der Anhydritgruppe und des Hauptmuschelkalks geben kalkreiche fruchtbare Böden, die mit einer Menge Wärme haltender Gebirgstrümmer erfüllt sind und bei mäßiger Düngung ein gutes mehlfreiches Getreide erzeugen, sich jedoch wegen Mangels an tiefgründigem Humus weniger für den Obstbau eignen.

Der Muschelkalk-Dolomit bildet in seinen Zersezungen einen leicht zu bebauenden fruchtbaren sog. Malmboden, der, wenn ihm eine geeignete Mischung von Lehm zukommt, zu den besten Getreideböden gerechnet werden darf. Die Lettenkohlengruppe als oberstes Glied der Muschelkalkformation liefert, wenn die Mergel derselben die Oberfläche bilden, einen thonigen, wenig fruchtbaren, meist für den Waldbau benützten Boden; treten aber die Sandsteine zur Oberfläche, so erscheint ein ganz feiner, weißsandiger Boden, sogenannter Schlaisboden, der nur bei vorsichtiger Bebauung mittelfruchtbare Felder liefert; kommt aber demselben eine günstige Beimengung von Lehm zu, dann ist er ergiebig an gutem Getreide. Die Dolomite der Lettenkohlengruppe sind weniger fruchtbar, als die des Hauptmuschelkalks. Von der Keuperformation, die nur im Osten den Bezirk in geringer Ausdehnung berührt, sind es hauptsächlich die Zersezungen der unteren und mittleren Mergel, die meist als stark gebundene tiefgründige Thonböden auftreten und bei kräftiger Düngung gute Getreideböden liefern, auch die Obstzucht, den Waldbau, und namentlich den Luzernebau begünstigen. Auf den Anhöhen der Keupergruppen erscheinen Sandböden (Zersezung des grobkörnigen Stubensandsteins). Der vorzugsweise der Muschelkalkformation aufgelagerte Lehm behauptet auch im diesseitigen Bezirk die erste Stelle und begünstigt den Anbau aller vorkommenden Kulturgewächse. In der Thalebene haben sich den Wiesenbau begünstigende Alluvionen abgelagert, vorausgesetzt, daß nicht Sand und Geschiebe zu sehr vorherrschen. Einzelne Thalebene und Eintiehungen auf der Hochebene bei Heiligenbrunn, Althalden,

Röthenberg ic. sind moorgründig und erzeugen ein saures, wenig nahrhaftes Futter. (Ueber die Bodenverhältnisse s. auch die Ortsbeschreibungen.)

5. Luft und Witterung.

Die Luft ist im allgemeinen rein und gesund, in den Schwarzwaldgegenden wegen der balsamischen Ausdünstungen der Nadelhölzer erfrischend und stärkend. Auf den Höhen des Schwarzwaldes, wie auch auf der Hochebene östlich desselben finden stets bewegte Luftströmungen, zuweilen Stürme statt, daher die Luft etwas rauh und die Nächte auch den Sommer über meist kühl. In den Thälern sind die klimatischen Verhältnisse wegen der gegen raube Winde geschützten Lage beträchtlich milder und im hohen Sommer herrscht öfters eine schwüle Hitze, weil die Sonnenstrahlen in den engen tiefen Thälern und wegen Mangels an bewegter Luft hier kräftiger wirken als auf den freien Hochebenen. Feinere Obstsorten gedeihen noch in den Thälern und im Kinzigthal bei Alpirsbach reift in guten Jahrgängen die Traube an den Kammerzen. Der Winter dauert namentlich in dem westlichen Theil des Bezirks (Schwarzwald) sehr lange, meist von Ende Oktober bis Ende April. Starke, öfters kalte Nebel stellen sich im Neckarthale häufig ein; in dem Schwarzwald kommen wegen des Wasserreichthums und der ausgebreiteten Waldvegetation, welche den beschatteten Boden fortwährend feucht erhält, starke Ausdünstungen häufig vor, die man bei regnerischer Witterung oder bald nachher als Nebelwolken an den Bergen herumziehen sieht; diese zusammengehäuften wässerigen Dünste schlagen sich alsdann bald wieder auf die Erde nieder, daher die wässerigen Niederschläge, als Regen, Schnee, Thau u. s. w. in dem Schwarzwald weit bedeutender sind als in flachen kultivirten Gegenden. Schädliche Frühlingserfroste kommen im Bezirk häufig vor und in Beziehung auf Hagelschlag gehört derselbe zu den minder günstigen, indem nach einem 25jährigen Durchschnitt von 1828 bis 1852 von 100 Morgen bebauten Landes 1,9-2,1 Morgen von Hagelschlag betroffen wurden (s. Württ. Jahrbücher 1853. Heft I. S. 169). Am häufigsten wurden die Orte Oberndorf, Bessendorf, Fluorn, Wenzeln, Seedorf und in neuerer Zeit auch Sulgen, Sulgau, Mariazell, Böchingen von Hagelschlag heimgesucht. Dagegen kam in Espendorf und Harthausen seit Menschengedenken kein Hagelschlag vor. In Alt-Oberndorf hagelte es mit Schaden im Laufe dieses Jahrhunderts nur in den Jahren 1811 und 1843.

Witterungsverhältnisse.¹⁾

Zur Beurtheilung der Witterungsverhältnisse des Bezirks Oberndorf stehen die Beobachtungen der benachbarten Stationen Sulz und Freudenstadt zu Gebote, von denen die erste (beiläufig 1400 P. L. über dem Meer gelegen) die Thalorte repräsentirt, während die zweite (2240 P. F. über dem Meer) die höher gelegenen Orte vertritt. Die Beobachtungen von Freudenstadt datiren von einer langen Reihe von Jahren her, diejenigen von Sulz beginnen erst mit dem Jahr 1861.

Luftdruck.

Nach den Mitteln der Jahre 1863—66 ergibt sich der barometrische Unterschied zwischen Stuttgart und Freudenstadt = 18.6 Par. Linien. Derselbe wechselt übrigens im Laufe des Jahres, wie er auch für denselben Monat in verschiedenen Jahren verschieden ist. Diese barometrische Differenz gibt einen Maßstab für die Differenz der Meereshöhen; für unsere Gegend kann auf 80 Par. Fuß (ungefähr = 90 württ. Fuß) vertikale Erhebung ein Sinken der Quecksilbersäule des Barometers um 1 Par. Linie angenommen werden. Dieses Verhältniß gibt als Höhendifferenz zwischen Stuttgart und Freudenstadt 1487 P. F. anstatt 1407. Der Grund dieser Abweichung, wie auch der verschiedenen Abweichungen der barometrischen Differenzen unter sich liegt darin, daß die barometrische Differenz nicht eine einfache Funktion der Höhendifferenz allein ist, sondern daß sie gleichzeitig von der Temperatur und dem Feuchtigkeitszustand der Luft abhängig ist. Die Monatsmittel der barometrischen Differenz Stuttgart, Freudenstadt schwanken zwischen 20.7 P. L. und 16.0; für den Winter beträgt dieselbe im Mittel 18.9, für den Frühling 18.7, Sommer 17.8 und Herbst 18.8 P. L. Mittelfst dieser Zahlen und der 30jährigen Stuttgarter Mittel findet man so für Freudenstadt einen mittleren Barometerstand

im Winter 310.05, Frühling 309.57, Sommer 311.03,
Herbst 309.96 Par. Linien, im Jahr 310.16.

Für Sulz gibt eine kürzere Beobachtungsreihe eine barometrische Differenz von 6.3 P. L. gegen Stuttgart, womit der mittlere Barometerstand zu Sulz 322.4 P. L. betrüge.

Die Schwankungen des Barometers nehmen mit dem Barometerstand ab und sind zu Sulz kleiner als zu Stuttgart, und in Freudenstadt wiederum kleiner als in Sulz. Im Mittel aus den 6 Mo-

¹⁾ Von Prof. Dr. Schöber.

naten Januar bis Juni 1867 war nämlich die monatliche Schwankung zu

Stuttgart 11.9, Sulz 10.2, Freudenstadt 8.9 Par. Linien. Die stärksten Schwankungen fallen in die Monate November bis März, in welchen Monaten dem entsprechend auch die höchsten und tiefsten Barometerstände des Jahres sich finden. In Freudenstadt beträgt in diesen Monaten die Schwankung 10—14, in Stuttgart bis zu 17 Pariser Linien; die kleinsten Schwankungen finden sich in der Zeit zwischen Mai und September.

In Beziehung auf die tägliche Schwankung des Barometers gilt dieselbe Bemerkung, daß sie mit dem Barometerstand abnimmt; wie überall ferner hat das Barometer täglich zwei Maxima und zwei Minima, die ersteren um 10 Uhr Vormittags und Abends, die letzteren um 4 Uhr Nachmittags und Morgens.

Wärme.

Aus den 6 Jahren 1861—66 ergaben sich folgende Mittelwerthe der Wärme:

	Stuttgart.			Unterschied.		
	Stuttgart.	Sulz.	Freudenstadt.	Stuttgart. Sulz.	Stuttgart. Freudenst.	Sulz. Freudenst.
Januar	0.96	—1.78	—0.90	2.74	1.86	—0.88
Februar	2.82	0.12	0.15	2.70	2.67	0.03
März	5.34	2.53	1.71	2.81	3.63	0.82
April	9.54	6.71	5.68	2.83	3.86	1.03
Mai	12.56	10.27	9.12	2.29	3.44	1.15
Juni	14.90	12.74	11.54	2.16	3.36	1.20
Juli	16.08	13.95	12.57	2.13	3.51	1.38
August	15.48	13.26	11.86	2.22	3.62	1.40
September	13.00	10.77	10.07	2.23	2.93	0.70
October	8.96	6.96	6.76	2.00	2.20	0.20
November	5.19	2.98	2.60	2.21	2.59	0.38
December	1.65	—0.96	—0.19	2.61	1.84	—0.77
Frühling	9.15	6.50	5.50	2.65	3.65	1.00
Sommer	15.50	13.32	11.99	2.18	3.51	1.33
Herbst	9.05	6.90	6.48	2.15	2.57	0.42
Winter	1.72	—0.98	—0.47	2.70	2.19	—0.51
Jahr	8.87	6.46	5.92	2.41	2.95	0.54.

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß Sulz im Mittel um beinahe $2\frac{1}{2}$, Freudenstadt um 3^0 kälter ist als Stuttgart. Während

dagegen die Differenz zwischen Stuttgart und Sulz im Winter und Frühling am größten ist, so ist die Differenz zwischen Stuttgart und Freudenstadt in den Sommermonaten am größten, in den Wintermonaten am kleinsten. In den Wintermonaten Januar, Februar, December ist Sulz kälter als Freudenstadt, und zwar ist der Unterschied um so größer, je niedriger die Temperatur eines Wintermonats ausfällt, so war z. B. in dem durch anhaltende Kälte ausgezeichneten Januar 1864 Sulz um 3,81 kälter als Freudenstadt. — Der wärmste Monat ist der Juli, diesem folgt der August; in beiden Monaten zeigt Sulz den größten Wärmeüberschuß über Freudenstadt. — Während ferner in Stuttgart der Frühling um wenig wärmer als der Herbst ist, ist in Sulz der Herbst um 0,40, in Freudenstadt um 0.98° wärmer als der Frühling. Der Unterschied zwischen Sommer und Winter ist in Sulz (mit 14.30) größer als in Freudenstadt (12.46); ebenso ist in Sulz der Unterschied zwischen dem wärmsten und kältesten Monat um mehr als 2° größer als zu Freudenstadt. Es geht daraus hervor, daß die Temperatur des Thales viel stärkeren Wechseln unterworfen ist, als diejenige auf der Höhe.

Dasselbe zeigt sich bei Vergleichung der höchsten und tiefsten Stände des Thermometers; indem sich folgende Mittelzahlen ergeben:

	Höchster Stand.	Tiefster Stand.	Jahresdifferenz.
Freudenstadt . . .	23.4	—11.4	34.8
Sulz	27.1	—14.1	41.2.

Die absoluten Extreme waren von 1861—1866.

Freudenstadt:	24.5	1861 Juni 21.	1860 Aug. 15.
	—15.5	1861 Jan. 6.	

Diff. 40.0

Sulz	30.0	1865 Juli 17. 19.
	—21.0	1864 Jan. 17.

Diff. 51.0

Der Wärmeüberschuß, den im Sommer die Thalorte zeigen, verräth sich auch in der Anzahl der Sommertage.

Die 6jährigen Mittelzahlen hiefür sind nämlich

für Stuttgart . . .	60	(zwischen 103 und 42)
„ Sulz	54	(„ 86 und 37)
„ Freudenstadt . .	15	(„ 27 und 6).

Während Sulz hiernach in Beziehung auf die Zahl der Sommertage Stuttgart sehr nahe kommt, ist es in Beziehung auf die Zahl der Eis- und Wintertage von Freudenstadt wenig verschieden, wie die folgenden Mittelzahlen zeigen:

	Stuttgart.	Sulz.	Freudenstadt.
Eistage . .	78	112	123
Wintertage .	16	34	33.

Auch die Frostgrenzen stimmen an beiden Orten nahezu überein, man hat nämlich im Mittel

den letzten Frost des Frühjahrs zu Sulz: Mai 5.

„ Freudenstadt: Mai 7.

„ Stuttgart: April 10.

den ersten Frost des Spätjahrs „ Sulz: October 18.

„ Freudenstadt: October 16.

„ Stuttgart: October 21.

Dabei schwanken diese Zeiten

zu Sulz zwischen April 15. u. Mai 23. — Sept. 28. u. Nov. 3.

„ Freudenstadt „ April 17. u. Mai 23. — Oct. 1. u. Oct. 28.

Der letzte Frühlingfrost tritt demnach in diesem Theil des Schwarzwalds viel später ein als zu Stuttgart, während der erste Herbstfrost nur wenige Tage früher fällt als zu Stuttgart. — Die frostfreie Zeit beträgt für Sulz 166, Freudenstadt 162, Stuttgart 194 Tage.

Gleichmäßiger ist die Verschiebung der Schneegrenzen.

Es fällt nämlich im Mittel

der letzte Schnee des Frühjahrs zu Stuttgart: April 5.

„ Sulz: April 11.

„ Freudenstadt: April 20.

der erste Schnee des Spätjahrs „ Stuttgart: November 25.

„ Sulz: November 8.

„ Freudenstadt: October 28.

Die Schneegrenzen rücken in Freudenstadt am engsten zusammen, und lassen dort noch einen Zwischenraum von 191 schneefreien Tagen, während derselbe zu Sulz 211, zu Stuttgart 234 schneefreie Tage in sich schließt.

Die Zahl der Schneetage ist in Freudenstadt (44) das Doppelte von der in Stuttgart (22) und das $1\frac{1}{2}$ fache von der in Sulz (30). Dafür steht Freudenstadt in der Anzahl der Regentage zurück, indem es gegenüber den 131 von Stuttgart und 129 von Sulz nur 119 Regentage aufweist. In der Zahl der Tage mit Niederschlag gleichen sich diese Unterschiede wieder ziemlich aus, indem im Mittel atmosphärischer Niederschlag

zu Stuttgart an 153, zu Sulz an 159, zu Freudenstadt an 163 Tagen beobachtet wird.

Um so verschiedener sind die Quantitäten der an den 3 Stationen gefallenen Wassermengen.

Aus den 4 Jahren 1863—66 ergaben sich nämlich die folgenden Regenhöhen in Pariser Zollen (Schneewasser inbegriffen).

	Freudenstadt.	Sulz.	Stuttgart.
Winter	17.0	5.5	3.1
Frühling	17.0	6.3	3.6
Sommer	13.2	7.6	7.7
Herbst	13.6	5.9	3.7
Jahr	60.8	25.3	18.1.

Hiernach beträgt die Regenmenge von Freudenstadt mehr als das dreifache von derjenigen zu Stuttgart und etwa das $2\frac{1}{2}$ fache von der zu Sulz; noch größer werden die Verhältnisse, wenn man die Regenhöhen derselben Jahreszeiten vergleicht; was von der verschiedenen Vertheilung der jährlichen Regenmenge auf die einzelnen Jahreszeiten herührt. Theilt man nämlich die jährliche Regenmenge in je 100 gleiche Theile, so kommen hievon zu

	Freudenstadt.	Sulz.	Stuttgart.
auf den Winter . . .	28	22	17
„ „ Frühling . . .	28	25	20
„ „ Sommer . . .	22	30	43
„ „ Herbst . . .	22	23	20

Während in Freudenstadt die Vertheilung ziemlich gleichmäßig ist, wobei übrigens auf den Winter mehr kommt als auf den Sommer, ist sie bei Sulz und besonders bei Stuttgart ungleichmäßig; in Sulz und noch mehr in Stuttgart ist der Niederschlag des Sommers größer als der des Winters. — Unter den einzelnen Monaten ist am reichsten an Niederschlag: März zu Freudenstadt, Januar und Juni zu Sulz, Juni zu Stuttgart; am ärmsten sind April und October.

Die größte im Laufe von 24 Stunden gefallene Regenmenge erreichte zu Freudenstadt eine Höhe 4.7 Par. Zoll (1863 Sept. 21.), zu Sulz 1,9 Par. Zoll.

Gewitter.

Die Anzahl der Gewitter betrug in den 6 Jahren 1861—66 durchschnittlich zu

Stuttgart 15. Freudenstadt 15. Sulz 22.

Das erste Gewitter entlud sich

zu Sulz zwischen März 25. und Mat 9.

„ Freudenstadt zwischen März 4. und April 12.

Das letzte Gewitter entlud sich

zu Sulz zwischen August 23. und October 25.

„ Freudenstadt zwischen August 17. und October 15.

Im Mittel fällt das

erste Gewitter zu Sulz auf April 7. zu Freudenstadt auf April 1.
 letzte „ „ „ „ Sept. 20. „ „ „ „ Sept. 15.

Die Gewittergrenzen schieben sich demnach beim Uebergang von der Thalgegend zur Höhe ziemlich gleichmäßig vor, so daß die Dauer der Gewitterperiode an beiden Orten beinahe ganz gleich ist. Es treten somit die Gewitter im Thal nicht nur absolut, sondern auch relativ häufiger auf, als auf der Höhe.

Die weitaus vorherrschende

Windrichtung ist die westliche, von den beobachteten Windrichtungen fallen auf dieselbe zu Sulz durchschnittlich 58,7 (zwischen 70 und 50 schwankend), zu Freudenstadt 58,3 (zwischen 62 und 54) Procent.

6. Gebirgsarten, Versteinerungen und Mineralien.

Die geognostischen Verhältnisse des Bezirks gehören zu den interessanteren des Landes, indem hier nicht nur die primitiven Gebirgsarten (Urgebirge) mehr entwickelt sind, als in irgend einer Gegend Württembergs, sondern auch die sekundären Formationen (Flößgebirge) das Rothliegende (Todtliegende), der Buntsandstein und der Muschelkalk vollendet vorkommen, ja sogar die noch theilweise in den Bezirk hereinragende Keuperformation bis zu dem weißen grobkörnigen Sandstein (Stubensandstein) vertreten ist.

1. Die primitiven Gebirge, die geschichteten und eruptiven Silikatgebirge (Gneiß, Granit, Porphyr u.) stehen in dem Kinzigthale bei Alpirsbach, in dem Schiltachthale, in der Berneck, im Lauterbachthale und im Sulzbachthal in mächtigen Massen zu Tage. Der Gneiß erscheint in unserem Bezirk nur bei Alpirsbach und ist auch dort von dem Granit durchrochen, daher seine gestörte Schichtung und Lage. Die Farbe des Gneißes ist bedingt durch die Vertheilung seiner Bestandtheile (Glimmer, Quarz und Feldspat); bei dem Gneiß zwischen Alpirsbach und Röthenbach herrscht der Glimmer vor und bei Alpirsbach vertritt sogar an einzelnen Stellen der Eisenglimmer den gewöhnlichen Glimmer, daher der Gneiß ein schwärzlich graues, zuweilen ganz dunkles Aussehen erhält. Bei Röthenbach ist die Zunahme des Glimmers in einem 2' mächtigen Lager so bedeutend, daß der Gneiß einen Uebergang zu dem Glimmerschiefer bildet. Bei dem Granit, der aus den gleichen Bestandtheilen wie der Gneiß besteht, herrscht der Feldspat vor, der wie auch der Quarz von weißlicher Farbe

ist, und daher das Gestein mit dem beigemengten, meist dunkeln Glimmer weißgräulich erscheint, wie bei Alpirsbach; an einzelnen Stellen ist der Feldspat röthlich und der Granit erhält dann eine fleischrothe Farbe wie bei Röttenbach. Bei Alpirsbach macht sich stellenweise der Speckstein als Hauptgemengtheil geltend und in der Nähe der Gänge wird der Granit regelmäßig feinkörnig, ein sog. höflicher Granit. Bei der Alpirsbacher Farbmühle durchsetzt ein etwa 10' mächtiger feinkörniger Granitgang beinahe senkrecht den grobkörnigen Granit. Im allgemeinen ist der Granit sowohl im Ringitzthal als im Schiltachthal und in der Berneck von mittlerem Korn und nur ausnahmsweise grob- oder feinkörnig; die Farbe ist meist eine graulichweiße. Unweit der ehemaligen Burg Berneck steht ein sehr quarzreicher Granit an, der zu Mühlsteinen abgebaut wird. Im Schiltachthal und in der Berneck schieben sich nicht selten plötzlich Feldsteinporphyre in namhaften Massen in den Granit ein; so besteht z. B. der Hügel, auf dem die Ruine Schilteck liegt, beinahe ganz aus Porphyre und in der Berneck steigen an mehreren Stellen 20—30' breite Porphyrfelsen zwischen dem Granit von der Thalsohle auf. Zuweilen ist auch der Porphyre trichterförmig, gegen unten spitz zulaufend in den Granit eingelagert. In der Nähe der Porphyre ist der Granit stets etwas feinkörniger. Die Farbe des Porphyrs wechselt vom röthlichen ins blaue, graue und grünliche.

Die Zerklüftung der primitiven Gebirge ist sehr verschieden und die Spalten laufen selten parallel; im allgemeinen hat man ein Streichen zwischen der 10. und 2. Stunde wahrgenommen. Die das Granit- und Gneißgebirge vielfältig durchsetzenden Gänge sind meist mit weißem oder fleischrothem Schwefelspat, zuweilen auch mit Flußspat, Quarz und Kalkspat ausgefüllt und führen Kupfer, Kobalt, gediegen Silber etc., von denen namentlich Kobalt im Glaswald bei Alpirsbach (St. Eberhardt und Wolfganggrube) schon öfters bergmännisch abgebaut wurde (s. unten den Abschnitt „Gewinnung von Mineralien“). Die Silber und Kobalt führenden Gänge laufen meist parallel mit den Seitenthälern und häufig rechtwinkelig auf die Hauptthäler, während die Kupfererze führenden Gänge mehr rechtwinkelig gegen die Seitenthäler streichen. Außer den schon angeführten Mineralien kommen in den primitiven Gebirgen noch vor: schwarzer Turmalin büschelförmig im Granit bei Schramberg, Beryll ebendasselbst, jedoch selten, Roth-eisenrahm bei Alpirsbach. Zwischen den primitiven Gebirgen und dem zu den sekundären Gebirgsarten gehörigen Buntjandstein lagern

in anderen Gegenden die sehr mächtigen flurischen und devonischen Gebirge, die jedoch in Württemberg fehlen; über dem Devonischen liegt:

2. die Kohlenformation, von der bis jetzt nur bei Schramberg Kohlsandsteine und schwarze Schieferthone unter sehr gestörten Verhältnissen aufgefunden wurden.

Ein 1834—36 am Ende des Schloßgartens angestellter Bohrversuch lieferte folgende Ergebnisse: schon beim Abteufen des Bohrschachts kam das Rothliegende mit schwachen Dolomitschichten zum Vorschein; in einer Tiefe von 459' erreichte man einen quarzreichen weißen Sandstein, der für Kohlsandstein angesehen wurde, bei 527' einen feinkörnigen grauen Sandstein mit schwachen Schichten eines mehr rothen als blauen und grünen Schieferthons, bei 590' Kohlschiefer (5' mächtig) mit viel Schwefelkies und dünnen Schnüren von Steinkohlen, hierauf wieder grauer Sandstein. So wechselte Sandstein mit Schieferthon, bis in einer Tiefe von 678' der weiße feinkörnige Sandstein viele Bruchstücke eines weißen Feldsteinporphyrs enthielt und 748' der rothe Feldsteinporphyr erreicht und nun die Bohrarbeit eingestellt wurde. Weitere Bohrversuche unfern von Schramberg hatten folgende Ergebnisse: 1. im unteren Theil des Kirnbachthals am Fuß des Sommerbergs erhielt man 7' unter der Dammerde eine Porphyrvreccie, deren Bänke 20° gegen Norden einfielen, hierauf einen weichen thonigen Porphyr, bei 62' eine 10' mächtige Schichte bläulichen Thons, bei 130' fleischrothen Porphyr. 2. Im nördlichen breitesten Theil des Kirnbachthals wurde ein Schacht 45' im älteren Buntsandstein und 24' im Thonporphyr abgeteuft. 3. Im oberen südlichen Theil des Kirnbachthals kam, nachdem man 110' in Alluvionen gebohrt hatte, primitives Gestein.

Nach diesen erfolglosen Versuchen wurde in den Jahren 1839—49 endlich noch in der Mitte des Schramberger Beckens bei der Papiermühle ein Bohrloch niedergetrieben; hier ergab sich zuerst eine auffallend große Mächtigkeit des Rothliegenden mit 1376', hierauf folgte eine 110' mächtige Schichte von grauem Kohlsandstein im Wechsel mit Schieferthonen, in einer Tiefe von 1480' stellte sich quarzreicher Sandstein mit rothem thonigen Bindemittel ein und bei 1552' erreichte man den Porphyr.

Schon im Jahr 1831 wurde unterhalb Schramberg in der Nähe des Hammerwerks ein Stollen am Abhang über der Thalsohle in einem grauen grobkörnigen Sandstein eingetrieben, welcher mit 10 Lachtern den wirklichen Kohlsandstein mit Einschlüssen von Kohlentheilen und Pflanzenresten, mit 13 Lachtern die ersten Schieferthon-

schichten erreichte; die Schichten zeigten eine Neigung von 22—30° nach Mittag und lagern sich gegen Norden an den nahen Granit an, mit dem sie herausgehoben zu sein scheinen. Diese Erscheinung gab alsdann Veranlassung zu den Bohrversuchen in der Thalebene.

Mit Ausnahme dieser Vorkommnisse entwickelt sich in ganz verschiedenen Mächtigkeiten

3. das Rothliegende (Lodtliegende) unmittelbar über den primitiven Gebirgen, oder es lagert sich zwischen die letzteren und den Buntsandstein ein mit Jaspischnüren durchzogener Dolomit ein; häufig scheint auch der Buntsandstein unmittelbar den primitiven Gebirgen aufgelagert zu sein, indessen sind wir der Ansicht, daß wenigstens der Dolomit mit Jaspis stets eine Grenzschichte bildet, jedoch an vielen Stellen, theils wegen der dichten Waldvegetation, theils weil er von oben herabgeführten Buntsandsteintrümmern überlagert wird, sich der Beobachtung entzieht. Das Rothliegende, ein Trümmergestein, besteht aus eckigen, scharfkantigen Urgebirgsfragmenten, die durch ein thonigsandiges, rothes Bindemittel zusammengehalten werden. Die eingeschlossenen Trümmergesteine wechseln von der Größe eines Sandkorns bis zu der eines menschlichen Kopfes; sie sind theils lose, theils aber so fest mit einander verbunden und zugleich von feinem Korn, daß sie sich nicht leicht von Graniten oder Porphyrn unterscheiden lassen. Gegen oben geht das Rothliegende öfters in einen rothen, schiefbrig sandigen, stark gepreßten Schutt über, der zuweilen auch unmittelbar auf den primitiven Gebirgen auflagert. Am interessantesten und am kräftigsten ausgebildet erscheint das Rothliegende bei Schramberg, wo es unterhalb des Orts bei der Hammerschmiede plötzlich neben dem Granit auftritt und dort zu hohen Bergen anschwellend den ganzen Thalkessel bei Schramberg umgibt; besonders zeichnet sich hierin der Schloßberg aus, der von der Thalsohle bis beinahe zu seiner Kuppe gegen 700' mächtig aus einem mit Urgebirgstrümmern reich erfüllten Rothliegenden besteht. Rechnen wir hiezu die im Thal bei Schramberg abgeteufsten 1376', so erhalten wir eine Mächtigkeit des Rothliegenden von 2076'. Auch in das Götterbachtal und Kirnbachtal dringt das Rothliegende tief hinein, weniger in das Lauterbachtal und in die Verneß, wo bald wieder der Granit erscheint, der zunächst um Schramberg von dem Rothliegenden gänzlich zurückgedrängt ist.

Im Kinzigthal und in dessen Seitenthälern (Mischbach- und Röhrenbachtal) ist das Rothliegende weit weniger ausgebildet und erscheint dort als ein rother, schiefbrig-sandiger Schutt oder als eine

aus sehr kleinen Trümmergesteinen zusammengesetzte Masse von unbedeutender Mächtigkeit. Ueber dem Rothliegenden entwickelt sich

4. der Dolomit mit Jaspis, der einen sichern geognostischen Horizont zwischen dem Rothliegenden und dem Buntsandstein, oder wenn ersteres fehlt, zwischen den primitiven Gebirgsarten und dem Buntsandstein bildet; er erscheint in verschiedenen Mächtigkeiten stets unter dem Liegenden des Buntsandsteins und beginnt schon ziemlich weit oben im Ehlenbogenthal, von da zieht er oben an den Vorsprüngen der primitiven Gebirgsarten im Aspirsbacher Thal (Kinzigthal) hin und greift in das Nischbach- und Röthenbachtal ziemlich tief hinein, bis er sich unter die Thalsohlen verliert. Bei Schramberg, wo die primitiven Gebirge und das Rothliegende so mächtig ausgebildet sind, zieht sich der mit Jaspis durchzogene Dolomit hoch über dem Schiltachtale am Fuß der vom Buntsandstein gebildeten zweiten Steilterrasse hin, während er auf den rechten Seiten des Schiltach-, Göttebach- und Kirnbachtalles sich weniger hoch über die Thalsohlen erhebt. Die Farbe des Dolomits wechselt vom Braunen ins Braungraue und Graue, die des Jaspis ist meist roth, seltener weiß, bläulich oder violett. Gegen oben greift der Dolomit in das Liegende des Buntsandsteins, gegen unten in das Hängende des Rothliegenden ein, so daß man unentschieden ist, ob man ihn der einen oder der andern Formation anreihen soll; vielleicht vertritt er die Stelle des Zechsteins, der anderwärts zwischen den Buntsandstein und das Rothliegende eingelagert ist, und der auch in den Bohrlöchern von Dürrmenz und Ingeltingen unter ähnlichen geognostischen Verhältnissen in einer Mächtigkeit von nahezu 100' durchsunken wurde.

Einen interessanten Aufschluß findet man im Röthenbachtal unfern Röthenbach, von dem wir einen genauen Durchschnitt der vielfältig wechselnden Schichten von der Thalsohle aufwärts hier folgen lassen.

1. Rothliegendes, 25' mächtig aufgeschlossen.
2. Dunkelgrauer Dolomit, 10' mächtig.
3. Rothliegendes, 5' mächtig.
4. Grauer Dolomit mit Jaspis, 3' mächtig.
5. Dunkelgrauer Dolomit mit sehr viel Jaspis, 3' mächtig.
6. Grauer Dolomit, 5' mächtig.
7. Grauer Dolomit mit viel Jaspis, 1' mächtig.
8. Rothliegendes, 4' mächtig.
9. Hellgrauer Dolomit mit viel Jaspis, 4' mächtig.
10. Dunkelgrauer Dolomit mit wenig Jaspis, 10' mächtig.
11. Rothliegendes, 8' mächtig.

12. Grauer Dolomit, 5' mächtig.
13. Dunkelrother Buntsandstein, 10' mächtig.
14. Grauer, mit Mangan gefleckter Buntsandstein (Eigersandstein), 1' 5'' mächtig.
15. Dunkelrother Buntsandstein, 1' 5'' mächtig.
16. Grauer Dolomit mit Jaspis, 1' mächtig.
17. Dunkelrother, mit Mangan gefleckter Buntsandstein, 10' mächtig.
18. Weißer, mit Mangan gefleckter Buntsandstein, 1' 5'' mächtig.

Aus dieser wechselnden Schichtenfolge geht hervor, daß der Dolomit mit Jaspis in seinen unteren Lagen mit dem Rothliegenden, in seinen oberen Schichten mit dem Buntsandstein wechsellagert.

An der neu angelegten Steige von Schramberg nach Sulgau steht etwa $\frac{1}{4}$ Stunde nordöstlich von Schramberg der Dolomit mit Jaspis klar aufgeschlossen an; unter einer 1' mächtigen Humusdecke erscheint hier Dolomit mit Jaspis 20' mächtig, ihm folgt ein mit Dolomitstreifen durchzogenes, 10' mächtiges Rothliegendes und unter demselben ist wieder Dolomit mit Jaspis 4' aufgeschlossen. Demnach findet auch hier, wie an vielen andern Orten, ein Wechsellagern mit dem Rothliegenden statt. Die Mächtigkeit des mit Jaspis durchzogenen Dolomits mag 60—100' betragen.

Als Minerale sind zu nennen Jaspis und Hornstein. Ueber dem Dolomit mit Jaspis entwickelt sich nun

5. die Buntsandsteinformation, welche sich über die Höhen im westlichen Theil des Bezirks verbreitet, beginnt (von unten nach oben) regelmäßig mit dem Eigersandstein, einem mit Mangan gefleckten grobkörnigen Buntsandstein, bei dessen verschiedener Färbung, wenigstens in den untersten Schichten, die weiße und graue Farbe vorherrscht. Ueber dem Eigersandstein erscheinen beinahe regelmäßig die Konglomerate, kugelige Rollsteine von der Größe eines Hirsekorns bis zu der eines menschlichen Kopfes, meist aus weißem Quarz, seltener aus Hornstein, Kieselstiefer und Sandsteingeschieben bestehend, die durch ein rothsandiges Bindemittel zusammen gehalten werden; hierauf folgt der grobkörnige Sandstein, der gegen oben allmählig feinkörniger und thoniger wird und weiterhin in den Thonsandstein übergeht. Der in seinen unteren Lagen dickgeschichtete Thonsandstein nimmt gegen oben eine mehr und mehr dünnere Schichtung an und geht in den Platten sandstein über, welcher bei Mariatzell und auf den 24 Höfen gewonnen wird. Der

Thongehalt nimmt gegen oben noch mehr zu und das Gestein geht von dem Plattensandstein endlich in die Thonletten, rothe Schieferletten über, welche das Schlußglied der Buntsandsteinformation bilden.

Der in der Buntsandsteinformation vorkommende Kieselstein bildet keine besondere Schichte, indem er sowohl in den oberen, als auch in den unteren Schichten des Buntsandsteins vorkommt und nur als ein steter Begleiter der Gänge erscheint; er ist vermuthlich ein durch Hitze veränderter Sandstein, der sich auf beiden Seiten der Gänge anlehnt und je mehr er sich von denselben entfernt, allmählig in das Gestein, durch welches die Gänge führen, übergeht. Uebrigens sind die den Buntsandstein durchziehenden, meist mit Schwespat, Brauneisenstein u. erfüllten Gänge in unserem Bezirk viel seltener als in den mehr nördlichen Gegenden des Schwarzwaldes, daher auch der Begleiter derselben, der Kieselstein, wenig getroffen wird.

Die oben angeführte Schichtenfolge des Buntsandsteins finden wir aber an Ort und Stelle selten so regelmäßig durchgeführt, indem der Schwarzwald ein durch großartige Eruptionen emporgehobenes, und in Folge dieser Hebung in unzählige Spalten geborstenes Gebirge ist, bei dessen Bildung sich die primitiven Gesteine ausblähten und die früher horizontal gelagerten jüngeren Gebirgsformationen durchbrachen, aufrichteten, zertrümmerten und zum Theil mit in die Höhe nahmen. Diese gewaltthätige Katastrophe hat nun den Buntsandstein, als die hier dem primitiven Gebirge zunächst liegende Formation, besonders beeinflusst und ihn aus seinen ursprünglichen Lagerungsverhältnissen gebracht, so daß er häufig wie ein Schuttgebirge erscheint und die geborstenen Gebirgsschichten als Trümmer in regelloser Wildheit die Abhänge, ja auch die Höhen, wie z. B. auf dem Nollenberg bei Röthenbach, überlagern. Je näher eine Gegend der Hebungslinie des Schwarzwaldes liegt, desto verworrener erscheint daher der Buntsandstein, je entfernter, desto mehr treffen wir ein regelmäßiges Auftreten desselben. Aus diesem Grunde ist auch in unserem Bezirk der Buntsandstein auf den rechten Anhöhen des Kinzigthals und auf den linken des Schiltachthals zerrissen und hier meist nur in lang gestreckten schmalen Rücken oder Kuppen den ältern Formationen aufgesetzt, während er auf der linken Seite des Kinzigthals und auf der rechten des Schiltachthals eine zusammenhängende, wenig gestörte Hochebene bildet. In der ersteren Gruppe herrschen auch die unteren Schichten der Formation, in der zweiten die oberen mehr vor und sind hier bis zu den Schieferletten (bei den 24 Höfen, Reuthin u.) ausgebildet, während

diese, wie auch die Plattensandsteine, in der ersten Gruppe gänzlich fehlen. Eine auffallende Erscheinung sind die vielen rothen Hornsteine (Jaspis), die auf den Feldern bei Nischalden und Hinter-Nischalden los herumliegen und dem Jaspis in der Dolomitschichte unter dem Buntsandstein ganz ähnlich sind. Oben an der neuen Steige von Schramberg nach Sulgau, einige 100 Schritte westlich von letzterem Ort, durchsetzt ein 15' breiter, gräulich weißer, mit Jaspis durchzogener Dolomitgang den Thonsandstein in einem Winkel von etwa 60° , was auf die Vermuthung leiten könnte, daß noch mehr solcher Gänge bis zur Hochebene des Buntsandsteins aufsteigen, von denen die los herumliegenden Jaspisse herrühren.

Die Mächtigkeit des Buntsandsteins beträgt im westlichen Theil des Bezirks 400—450', mehr gegen Osten nimmt dieselbe zu und wurde bei dem Bohrversuch westlich von Dunningen ganz nahe der Bezirksgrenze mit 505' durchsunken. Der Bohrversuch bei Oberndorf lieferte seine Mächtigkeit mit 522'.

Im Buntsandstein vorkommende Minerale sind: Quarz, Kalkspat, Schwerspat, Hornstein, Jaspis und Glimmer.

Ueber dem Buntsandstein entwickelt sich am östlichen Saume desselben

6. die Muschelkalkformation, und zwar erscheinen zuerst die untersten Schichten derselben, die dolomitischen Wellenmergel und Wellenkalk, die sich entweder als langgestreckte Hügelrücken, wie bei Reuthin, Röthenberg und Peterzell, über dem Buntsandstein erheben, oder in gleichem Niveau an denselben anlehnen, so daß nur die frischrothe Farbe des Buntsandsteins, welche von dem schmutzigen Gelb des Wellendolomits sich streng abscheidet, die Grenze der beiden Formationen errathen läßt. Es treten zuerst dolomitische, mit Dolomitplättchen durchzogene Mergel auf, die gegen oben allmählig in die dolomitischen Wellenkalk übergehen; letztere sind jedoch im disseitigen Bezirk weniger ausgebildet, als im Oberamtsbezirk Freudenstadt. Auch die meist als Steinkerne vorkommenden organischen Einschlüsse sind hier seltener; es finden sich: *Gervillia socialis*, *costata*, *Trigonia cardissoides*, *Plagiostoma lineatum*, *Terebratula vulgaris*, *Nautilus bidorsatus* etc. Diese dolomitische Schichte bildet ein am östlichen Saum des Buntsandsteins hinziehendes Band, dessen größte Breite etwa $\frac{1}{2}$ Stunde beträgt. Ueberdies erscheint sie in dem Heimbachthal bei Beßweiler und im Neckarthal bei Oberndorf und Alt-Oberndorf; im Neckarthal tritt jedoch mehr eigentlicher, weniger dolomitischer Wellenkalk auf. Die Mächtigkeit ist verschieden und wech-

selt von 50—100', bei Oberndorf wurde der Wellenkalk in einer Tiefe von 37' durchsunken und rechnen wir noch den zu Tage gehenden Theil dazu, so erhalten wir hier eine Mächtigkeit von etwa 130'.

Der im Februar 1865 begonnene Bohrversuch auf Steinkohlen, der unfern der Gewehrfabrik in Oberndorf in festem Wellendolomit angelegt wurde, lieferte im allgemeinen nachstehende Schichtenfolge: in dem 18,3' tiefen Bohrschacht ward der Bohrteufel auf festem Wellendolomit angelegt, der von hier an mit 18,8' durchsunken wurde; ihm folgte der rothe Schieferkellen, bei 42,6' der rothe Thonsandstein, bei 177' der quarzreiche Buntsandstein, bei 524,7' der weiße quarzreiche Buntsandstein, bei 559,5' Dolomit mit Saspis und bei 585,8 wurde das Rothliegende (Totliegende) erreicht, welches in einer Tiefe von 1021' allmählig an Thongehalt zunahm, bei 1143,5' erhielt man grauen Schiefer mit röthlichem Strich, bei 1201,5' Schieferthon mit bläulich weißem Strich und viel Schwefelkies, bei 1268,3' grauen Schieferthon mit Schwefelkies und gelblichem Feldspat und endlich bei 1440' festes porphyrtartiges Gestein mit röthlicher Grundmasse und bei 1525,9' ziemlich grobes Konglomerat mit bläulicher krystallinischer Grundmasse und eingemengtem Hornquarz, Feldspat etc.

Ueber den dolomitischen Wellenmergeln und Wellenkalken lagert die Anhydritgruppe (das Steinsalz einschließende Gebilde); sie tritt nur bei Peterzell auf die Hochfläche, sonst geht sie am Fuß des Heimbach- und des Neckarthals zu Tage, bei Bezweiler und bei Oberndorf aber, wo die Wellendolomite und Wellenkalk anstehen und den Fuß der Thalgehänge bilden, erscheint sie über denselben als eine flache Stufe (Terrasse). Die Anhydritgruppe wäre an vielen Stellen schwer zu erkennen, wenn die in ihren oberen Regionen vorkommenden schmutziggelben, zelligen dolomitischen Kalk (Zellenkalk) und die Hornsteine sie nicht allenthalben verrathen würden. Die zerstreut herum liegenden Hornsteine sind meist von schwärzlicher, rothbrauner, zuweilen auch von bläulicher Farbe. Die tiefer liegenden Schichten dieser Gruppe, die grauen Kalk, Mergel, Salzthone, der Gips und das Steinsalz sind seltener aufgeschlossen, indessen erscheint der Gips und die Salz- oder Gips-thone an mehreren Stellen des Neckarthals bei Oberndorf und bei Alt-Oberndorf, besonders am Kreuzberg, wo der Gips mit seinen Mergeln und Thonen sehr mächtig ansteht und weit an dem Berg hinaufreicht. An der Burghalde bei Waldmösingen ist nachstehendes Profil aufgeschlossen:

1. Humus, 1' 5'' mächtig.

2. Graue Dolomite, 1' mächtig.
3. Löchriger grauer Gipsthon, 2' mächtig.
4. Graue Dolomite, 1' mächtig.
5. Grauer löchriger Gipsthon, 5' mächtig.
6. Gelblicher Dolomit, 1' mächtig.
7. Grauer Gipsthon, 10' aufgeschlossen.

Die Mächtigkeit der Anhydritgruppe ist sehr verschieden und scheint an einzelnen Stellen nur 60', an anderen 150' zu betragen; bei Sulz wurde sie bei einem Bohrversuch 255' mächtig gefunden.

Ueber der Anhydritgruppe entwickelt sich der Hauptmuschelkalk, der auf der rechten Seite des Heimbachthals beginnt, dort aber nicht sehr mächtig nur in seinen untern Gliedern austritt, in der Richtung gegen Osten aber bis zum Neckarthal allmählig zunimmt, wo er die hohen steilen Thalwände in seiner ganzen Vollenbung und in einer Mächtigkeit von etwa 500' bildet. Er beginnt (von unten nach oben) mit grauen Kalken, denen bald die Encrinitenkalle folgen, hierauf erscheinen unregelmäßig wechsellagernd wohlgeschichtete Kalkbänke, splittrige Kalle, Mergelbänke, Brockelkalle und endlich der Muschelkalkdolomit, der sich über einen großen Theil der Hochebene zwischen dem Neckar und dem Heimbachthale verbreitet und auch über den rechten Thalgehängen des Neckars sich ausdehnt. Dem Muschelkalkdolomit ist sporadisch, meist die höheren Stellen einnehmend, die

Lettenkohlengruppe aufgelagert; sie besteht aus schmutziggelben Dolomiten, schwärzlich blauen Mergeln, Spuren von Lettenkohlen und feinkörnigen gelben Sandsteinen. An organischen Einschlüssen ist der Hauptmuschelkalk mit Ausnahme der Encrinitenkalle, die mit zahllosen Stielgliedern von Encrinites liliiformis angefüllt sind, nicht reichlich versehen; es kommen sparsam vor: *Terebratula vulgaris*, *Gervillia socialis*, *Ostrea difformis*, *Myophoria vulgaris*, *Ammonites nodosus*, *Nautilus bidorsatus*, *Plagiostoma striatum*, *Pecten laevigatus* etc. In der Lettenkohlengruppe finden sich: *Calamites arenaceus* und *sulcatus*, *Taeniopteris vittata*, *Equisetum columnare*, *Lingula tenuissima*, einige *Myophorien* etc.

An Mineralien kommen vor: Kalkspat, Braunspat, Bitterspat und zuweilen Montmilch.

Endlich greift noch bei Bockingen

7. die Keuperformation in den östlichsten Theil des Bezirks in geringer Ausdehnung ein und tritt dort mit folgenden Gliedern (von unten nach oben) auf: unterer Mergel mit Gips durch-

zogen, feinkörniger Werkstein, mittlerer Mergel und grobkörniger weißer Sandstein (Stubensandstein); die oberen Schichten fehlen.

8. Das ältere Schwemmland (Diluvium) besteht in unserem Bezirk hauptsächlich aus einem zum Theil tiefgründigen Lehm, der sich auf den Hochebenen rechts und links vom Neckarthal theils stellenweise, theils in größerer Ausdehnung zusammenhängend, wie bei Seedorf, westlich von Waldmössingen, Winzeln, Fluorn u. auf die Muschelkalkformation abgelagert hat und zur Fruchtbarkeit dieser Gegenden wesentlich beiträgt. Auf der Buntsandsteinformation erscheint der Lehm nur an einzelnen Stellen bei Röthenberg, Nischalden u. In muldenförmigen Vertiefungen bei Fluorn, Hochmössingen, Waldmössingen u. sind sog. Grunderze, thonige Eisenniere von geringem Gehalt in den Lehm eingelagert, die früher abgebaut und verschmolzen wurden (s. den Abschnitt „Gewinnung von Mineralien“). Auf dem Eisenschorren bei Winzeln kommt Bohnerz im Lehm vor; bei Fluorn, Winzeln und Waldmössingen geht der eigentliche Lehm in der Richtung gegen Westen, anschließend an die dolomitischen Wellenmergel, allmählig in eine Bodenart über, die zwar dem Lehm ähnlich steht, jedoch eine hellere weißliche Farbe hat und weit weniger fruchtbar ist, so daß wir sie eher für eine gänzliche Zersetzung des Wellenmergels, als für Lehm erklären müssen.

9. Von dem jüngeren Schwemmland (Alluvium) hat sich jüngerer Süßwasserkalk (Kalktuff) bei Oberndorf und nordöstlich von Alt-Oberndorf abgesetzt. Torf- und Moorbildungen finden sich in Mulden und Thälchen bei Röthenberg, Nischalden, Hinter-Nischalden und Heiligenbronn.

Der Sand, die Gerölle und Geschiebe, welche sich in den Gewässerbetten und Thalebenen abgelagert haben, sind verschieden und gehören den Gebirgsarten an, durch welche der Fluß oder Bach seinen Weg nimmt; sie bestehen daher im Neckarthale vorherrschend aus Muschelkalk und weniger aus Keuper, der hier aus den Nebenthälern dem Hauptthal zugeführt wird. Im Heimbachthal gehören sie ausschließlich dem Muschelkalk an, im Kinzigthal vorherrschend dem Granit und Buntsandstein, weniger dem Gneiß, im Schiltachthale vorherrschend dem Granit und Porphyr, weniger dem Buntsandstein, und im Kirnbachthal dem Granit und Buntsandstein. Die Geschiebe wechseln von der Größe einer Erbse bis zu mehrere Centner schweren Blöcken; von besonderer Größe werden sie in den Thälern, welche in die primitiven Gebirge eingreifen, getroffen.

Im allgemeinen zeigen die Gebirgschichten in Folge der Hebung

des Schwarzwaldgebirges ein starkes Einfallen und zugleich eine Zunahme der Mächtigkeit von Westen nach Osten.

Pflanzen- und Thierreich.

A. Pflanzenreich.

Die Vegetation des Bezirks zeigt einen auffallenden Kontrast, wenn man die Flora der Schwarzwaldgegenden, wo die primitiven Gebirgsarten und der Buntsandstein herrschen, mit denen im Osten des Schwarzwaldes gelegenen Muschelkalkgegenden vergleicht. Während dort eine reiche und üppige Vegetation uns entgegentritt und die dunkeln Nadelwälder den Höhen und Thalgehängen einen ernsten Charakter verleihen, erscheint das Muschelkalkgebiet ungewöhnlich arm und einförmig, wozu freilich auch der so ausgedehnte Getreidebau, welcher sich beinahe über das ganze Muschelkalkplateau erstreckt und nur die Thalgehänge noch theilweise der natürlichen Vegetation überläßt, das Seinige um so mehr beiträgt, als diese meist von Humus entblößt, gewöhnlich das nackte Gestein unter einer sparsamen Dammerde bergen.

a. Bäume. Im allgemeinen herrschen die Nadelhölzer vor, im eigentlichen Schwarzwald, namentlich in den tiefern Lagen, die Weißtanne, auf den Höhen und im Osten des Schwarzwaldes die Rothtanne; doch ist letztere samt der Föhre in neuerer Zeit auch dort häufig angepflanzt worden; die Lärche hat sich nicht bewährt und findet sich nur vereinzelt.

Von den Laubbäumen findet sich außer den beiden Eichen und Linden die Roth- und Weißbuche, Birke, Zitterpappel oder Espe, die Sahl- und Waldweide (*Salix caprea* et *aurita*), die graue Weide (*S. cinerea*, bei Alpirsbach), die Esche, der Spitz-, Berg- und Feldahorn (*Acer platanoides*, *Pseudoplatanus* et *campestre*), die schwarze und weiße Erle (*Alnus glutinosa* et *incana*). Auch die Mehlbeere (*Sorbus Aria*) und der Vogelbeerbaum (*S. aucuparia*) kommen ziemlich häufig vor. Die Traubentirsche (*Prunus padus*) wird vereinzelt getroffen.

b. Sträucher. Dem Schwarzwald eigen ist die grüne Erle (*Alnus viridis*), das deutsche Gaisblatt (*Lonicera Peryclimenum*), die schwarze Heckenkirsche (*L. nigra*), die Stechpalme (*Ilex aquifolium*), die Besenpflume, der haarige Ginster (*Genista pilosa*), der Traubenhollunder (*Sambucus racemosa*), die Heidelbeere (*Vaccinium Myrtillus*), die Preiselbeere (*V. vitis idaea*), Moosbeere (*V. Oxyccocos*) und die Sumpsheidelbeere (*V. uliginosum*). Dem Muschelkalk gehört die Felsenbirne (*Aronia rotundifolia*) an. In beiden Gebieten findet sich der Färbeginster (*Genista tinctoria*), der Schlingstrauch (*Viburnum lantana*), der Faulbaum (*Rhamnus frangula*),

Wachholder und Seidelbast, die gemeine Heide jedoch häufiger auf dem Schwarzwald, der Geißklee (*Cytisus nigricans*) bei Oberndorf, die Steinbeere (*Rubus saxatilis*) und das Immergrün (*Vinca minor*) bei Oberndorf, die Stachelbeere (*Ribes uva crista*) häufig auf Muschelkalk, die Brombeere und Himbeere besonders reichlich im Schwarzwald.

c. Von seltenen Kräutern und Gräsern finden sich das Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*) im Röttenberger Torfmoor, der Wasserfchlauch (*Utricularia vulgaris*) im Altwasser des Neckars, das Cypergras (*Cyperus flavescens*) bei Alpirsbach, die wilde und quirlblättrige Salbei (*Salvia sylvestris, verticillata*) bei Oberndorf, der Bachsalat (*Montia rivularis*) bei Alpirsbach, die gemeine Kugelblume (*Globularia vulgaris*) in der Barbarahalde, der Waldmeister (*Asperula odorata*), die Hundszunge (*Cynoglossum officinale*) überall im Muschelkalkgebiet, der blaublüthige Steinsame (*Lithospermum purpureo-coeruleum*) bei Oberndorf, das Waldpfennigkraut (*Lysimachia nemorum*), das Springkraut (*Impatiens noli tangere*), der Uferling (*Corrigiola littoralis*) am Röttenbach bei Alpirsbach, die quirlförmige Maiblume (*Convallaria verticillata*) bei Alpirsbach, die Parnassie (*Parnassia palustris*), das Bergleinblatt (*Thesium montanum*), das Sumpfsveichen (*Viola palustris*) im Glaswald bei Alpirsbach, die Tag- und Nachtblume (*V. tricolor*) bei Oberndorf, die Kugelblüthige Rapunzel (*Phyteuma orbiculare*), der kreuzblüthige und der gewimperte Enzian (*Gentiana cruciata et ciliata*), die Hirschwurz (*Cervaria rigida*), die Bärwurz (*Meum athamanticum*) bei Alpirsbach, der haarige Kälberkropf (*Chaerophyllum hirsutum*) ebendasselbst, die großblüthige Haselbolde (*Caucalis grandiflora*) bei Oberndorf, das Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) und die Knotenblume (*Leucojum vernalis*) auf den Wiesen im hintern Lauterbach, die Tostfelde (*Tofieldia calyculata*), die zurückliegende Simse (*Juncus supinus*) bei Alpirsbach, der Sumpf=Dreizack (*Triglochin palustre*) ebendasselbst, die Saunlilie (*Anthericum racemosum, Liliago*), die zweijährige Nachtkerze (*Oenothera biennis*) bei Schramberg, die Blumenbinse (*Butomus umbellatus*) bei Oberndorf, das gewöhnliche und kleine Wintergrün (*Pyrola rotundifolia, minor*), der Steinbrech (*Saxifraga granulata*), die Quellen=Steinmiere (*Stellaria uliginosa*) bei Alpirsbach, die rothe Schuppenmiere (*Arenaria rubra*) ebendasselbst, das Wasserfroschkraut (*Ranunculus heterophyllus*), die punktirte und stolze Nelke (*Dianthus deltoides, superbus*), der Spargel (*Spergularia arvensis*) nur im Sandsteingebiet, das gelbe Windröschen (*Anemone ranunculoides*), der feinblättrige Günsel (*Ajuga Chamaepitys*), der

haarige und gelbblüthige Hohlzahn (*Galeopsis pubescens, versicolor*), der salbeiblättrige Gamander (*Teucrium Scorodonia*) im Schwarzwald, der gemeine G. (*T. chamaedrys*) überall auf Muschelkalk, die Schuppenwurz (*Lathraea spumaria*) und der Ervenwürger (*Orobanche Rapum, Galii, Epithymum*) bei Schramberg, die Waldkresse (*Cardamine sylvatica*) bei Alpirsbach, der Waid (*Isatis tinctoria*) auf Muschelkalk, der Pyrenäenstorchschnabel (*Geranium pyrenaicum*) im Neckarthal, die großblüthige Käspappel (*Malva Alcaea*) bei Oberndorf, die Bisamkäspappel (*M. moschata*), der Bastardklee (*Trifolium hybridum*) bei Schramberg, der braune Klee (*T. spadiceum*) bei Röthenberg und Waldmösslingen, der fadenförmige Klee (*T. filiforme*) bei Alpirsbach, der Vogelfuß (*Ornithopus perpusillus*) auf dem Sulzberg bei Alpirsbach, das Ferkelkraut (*Hypochaeris radicata*) bei Schramberg, der weißblumige Feinstrahl (*Stenactis bellidiflora*) bei Alpirsbach und Schramberg, die Eberwurz (*Carlina acaulis*) auf Muschelkalk, das Wiesen- und Waldgoldkraut (*Senecio aquaticus, sylvaticus*) und die schwarze Flockenblume (*Centaurea nigra*) bei Schramberg, der weißblättrige Roslattich (*Adenostyles albifrons*) in feuchten Schluchten des Schwarzwalds, die Bachkratzdistel (*Cirsium rivulare*) bei Schramberg, der blaublüthige Lattich (*Lactuca perennis*) bei Oberndorf. — Von Knabenkräutern findet sich *Orchis latifolia, ustulata, maculata, Morio*; *Ophrys myodes, arachnites, aranifera, apifera*; *Neothia nidus avis, cordata*; *Listera ovata*; *Platanthera bifolia et chlorantha*; *Epipactis latifolia*; *Gymnadenia conopsea*; *Serapias palustris* und der schöne Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*). Auch seltene Niedgräser fehlen nicht, z. B. *Carex humilis, digitata, vesicaria*. Die Rohrdolde (*Typha angustifolia*) und der einfache Igelkolben (*Sparganium simplex*) finden sich im Neckarthal.

Von Arznei- und Giftpflanzen sind anzuführen:

Der Baldrian, das Tausendguldenkraut, die Tollkirsche, das Bilfenkraut, Bitterjüß, das schmalblättrige Lungenkraut (*Pulmonaria angustifolia*), die Schwalbenwurz (*Vincetoxicum officinale*), der Sanikel, die Sterndolde (*Astrantia major*) am Waldrand des hinteren Lauterbachs, der gefleckte Schierling (*Conium maculatum*) am Schloß Harthausen, der gelbe Enzian (*Gentiana lutea*) auf den Höhen des Schwarzwaldes, die Haselwurz, die stinkende Meßwurz, die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*), der gelbe Sturmhut (*Aconitum lycoctonum*), der rothe und blaßgelbe Fingerhut (*Digitalis purpurea, ambigua*) im Schwarzwald, der schwarze Senf (*Sinapis nigra*) und der Wermuth im Neckarthal, das Fallkraut (*Arnica montana*) auf Berg-

wiesen des Schwarzwaldes, die Zaunrübe (*Bryonia dioica*), sehr häufig, das Seifenkraut (*Saponaria officinalis*) häufig, das Wollkraut (*Verbascum Thapsus*), der Wittich (*Sambucus Ebulus*), die Ackerfamilie (*Matricaria Chamomilla*).

An Kryptogamen ist der Schwarzwald sehr reich; besonders üppig sind in einigen Gegenden die Farnkräuter: *Pteris aquilina*, *Aspidium spinulosum*, *Filix mas et femina*, *Blechnum Spicant*, *Asplenium septentrionale*, *Equisetum sylvaticum* und *Telmateja*, einige Laubmoose: *Polytrichum juniperinum*, *Hypnum splendens*, *tamariscinum*, *Crista castrensis*, *Sphagnum palustre* u. s. w.; von Flechten die Rennthier- und isländische Flechte.

Von essbaren Schwämmen findet sich der Pfifferling (*Agaricus Cantharellus*), Brätling (*Ag. volemus*), Champignon (*Ag. campestris*), Korallenschwamm (*Clavaria botrytis*) und die Morchel (*Morchella esculenta*), von Giftschwämmen der Fliegen- und weiße Blätterchwamm (*Ag. muscarius, acris*).

B. Thierreich.

Wie die Flora, so vereinigt auch die Fauna des Bezirks den geognostischen Verhältnissen entsprechend die Eigenthümlichkeiten des Schwarzwaldes und des schwäbischen Hügellandes, ohne jedoch einen besonderen Reichthum aufzuweisen, was wohl theilweise mit der Richtung und regelmäßigen Bewirthschaftung der Waldungen im Schwarzwald, theilweise mit der großen Ausdehnung des Getreidebaus in dem Muschelalgebiet zusammenhängen mag.

Von den jagdbaren Säugethieren sind Wildschweine und Hirsche verschwunden, Rehe selten geworden und auch der Hase ist nicht häufig. Dachs, Fuchs, Iltis, Stein- und Edelmarder, großes und kleines Wiesel, Eichhorn, häufig schwarz, Igel, Hasel- und Spitzmaus kommen vor, selten der Fischotter; desto häufiger die Feldmaus, die Ratte und Hausmaus. Auch die gewöhnlichen Fledermäuse fehlen nicht. Früher waren in den wilden Schluchten und Bergen des Schwarzwaldes die Wölfe ziemlich häufig und nicht selten wurden von ihnen Ziegen, Kälber u. geraubt; im Winter 1676 holten sie 3 Kinder von den Häusern weg. In demselben Jahr gab es auch in den Waldungen bei Seedorf viele Wölfe und mehrere Kinder in Seedorf wurden eine Beute dieser reißenden Thiere.

Von Tagraubvögeln findet sich der Gabelweih, Fühnerhabicht, Sperber, Bussard (*Falco Buteo*), Baumfalke (*F. Subbuteo*), Thurmfalke (*F. Tinnunculus*) und zuweilen der Zwergfalke (*F. Aesa-*

lon). Von Nachtraubvögeln nistet der Uhu bei Oberndorf; ferner findet sich die Dohle (*Strix otus*), der Nachtkauz (*Str. Aluco*), und das Käuzlein (*Str. passerina*).

Von krähenartigen Vögeln sind anzuführen der groß und kleine Rabe, die Elster, der Häher und Lannenhäher (*Corvus Caryocatactes*). Von insectenfressenden Singvögeln fehlt die Nachtigall, dagegen kommen Drosseln, Grassmücken, Rothschwänzchen, Rothkehlchen, die Amsel und Singdrossel, der Staar, Zaunkönig und das Goldhähnchen, auch der Krametsvogel und die Goldamsel vor. Ferner finden sich die weiße und gelbe Wachtel, die Lannen- und Haubenmeise; auch die gewöhnlichen Schwalben fehlen nicht und die Uferschwalbe kommt bei Oberndorf vor. Von Körnerfressern findet sich die Feld-, Heiden- und Haubenlerche, der Feld- und Hausperling, der Distelfink, Zeisig, Zitronen-Zeisig, Dompfaff, große und kleine Kreuzschnabel.

Von Klettervögeln kommt der Kuckuk, Schwarzspecht, große und kleine Buntspecht, der Grünspecht, Baumläufer, die Specht- und Blaumeise vor; von Tauben die Holz- und Ringeltaube, von Hühnern der Auerhahn nur im Schwarzwald, das Haselhuhn bei Schramberg; das Feldhuhn und die Wachtel auf der Muschelkalkhöhebene. Von Sumpfvögeln kommt der Storch und Fischreiher im Bereich des Neckarthals, die Schnepfe und der Wachtelkönig; von Schwimmvögeln die Wildente, Stockente und Krickente, die wilde Gans zuweilen im Durchzuge vor.

Von Amphibien findet sich die giftige Kreuzotter (*Vipera cherssea*) bei Schramberg, die graue Natter (*Coluber austriacus*), Ringelnatter (*C. natrix*) und die Blindschleiche; die behende Mauer- eidechse (*Lacerta muralis*) bei Alpirsbach und Schramberg; der Erdmolch und Wassermolch, die gewöhnlichen Kröten und Frösche sind nicht selten.

Von Fischen ist die Forelle in den klaren Gebirgsbächen nicht selten. Der Neckar führt den Weißfisch (*Cyprinus nasus*), Schuppenfisch (*C. cephalus*), die Barbe (*C. barbatus*) und Gruppe (*Cottus Gobio*), seltener die Aesche und den Aal.

Von Krustenthieren ist der Flußkrebs in den Bächen und im Neckar nicht selten; die Geize (*Gammarus pulex*) findet sich in Quellwassern.

Von Insekten finden sich die meisten in Wald- und Getreidegegenden des Landes vorkommenden Gattungen. Unter den schädlichen Waldinsekten sind die Borkenkäfer (*Bostrychus piniperda*)

und Rüsselkäfer (*Curculio notatus* und *Pini*), von Schmetterlingen die Fichtenglocke (*Gastropacha Pini*) zu erwähnen, welche jedoch nur selten erheblichen Schaden anstellen. Viel schlimmer ist der Maikäfer, welcher hier wie anderwärts im Larvenzustand als Engerling die Wurzeln der Gewächse beschädigt und als Käfer das Laub der Obst- und Waldbäume zerstört. Auch die Maulwurfsgrille, der Frostnachtschmetterling (*Aridalia brumata*) und der Kohlweißling (*Pontia Brassicae*) thun oft großen Schaden.

Von Mollusken sind im Schwarzwald nur die Nachtschnecken vertreten, im Muschelkalkgebiet aber finden sich die meisten sonst in Württemberg vorkommenden Schnirkel- und Gehäussschnecken (*Helix*, *Bulimus*, *Clausilia*, *Pupa*, *Limnaeus*, *Succinea*). Von Muschelthieren ist die Malermuschel (*Unio batavus*) vorhanden. Auch die gewöhnlichen Sumpfs- und Leichschnecken (*Paludina impura*, *Limnaeus vulgaris*, *Planorbis complanatus*, *marginatus*, *spirorbis*) finden sich in Altwassern und Wassergräben des Neckarthals.

III. Einwohner.

A. Bevölkerungsstatistik. *)

1. Bewegung der Bevölkerung im allgemeinen.

In den hienach beigegebenen Tabellen I. und II. ist die Bevölkerung des ganzen Bezirks sowohl als der einzelnen Gemeinden desselben vom 1. November 1812 an für verschiedene Zählungsperioden bis auf die neueste Zeit dargestellt und zwar nicht nur die ortsangehörige, sondern, soweit es möglich war, auch die ortsanwesende. — Man ersieht aus Tabelle I., daß die ortsangehörige Bevölkerung des ganzen Oberamsbezirks von 1812—1852 fortwährend zugenommen hat, indem sie sich in diesen 40 Jahren von 17,969 Personen auf 27,370, also um 52% vermehrte, womit Oberndorf unter diejenigen Bezirke gehört, welche die größte Vermehrung aufweisen, daß sodann in den 6 Jahren von 1852—1858, ohne Zweifel in Folge der wirthschaftlichen Kalamität, von der das ganze Land anfangs der 50er Jahre heimgesucht war, ein Rückgang der Bevölkerungszahl um 1289 Personen oder 5% eintrat, worauf wieder eine allmähliche Zunahme folgte. Die Zahl der Ortsangehörigen vom 3. Decbr. 1852 war jedoch nach der Zählung vom Jahr 1864 damals noch nicht erreicht, und erst von dem Resultat der neuesten Zählung am 3. Decbr. 1867 übertroffen, so daß die Vermehrung der Ortsangehörigen von 1812—1867, also in 55 Jahren im Ganzen 53,7% ausmacht.

*) Von Finanzassessor Cull.

Uebersicht über die Bevölkerung des Oberamtsbezirks im Ganzen und zwar

II. der ortssamrenden nach der alle 3 Jahre wiederkehrenden Zählvereinszählung.

I. der ortzangehörigen

in den Jahren	I. der ortzangehörigen		a) Personen über 14 Jahren.				b) Personen unter 14 Jahren.				c) im Ganzen.	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	zuf.	männl.	weibl.	zuf.	männl.	weibl.	zuf.	
		zuf.										
1812. 1. November	8,875	9,094	17,969	—	—	—	—	—	8,485	8,868	17,353	
1822.	9,657	10,083	19,740	—	—	—	—	—	—	—	—	
1828.	10,529	10,949	21,478	—	—	—	—	—	—	—	—	
1831.	10,884	11,263	22,147	—	—	—	—	—	—	—	—	
1832. a) nach der jährl. Zählung	10,979	11,392	22,371	—	—	—	—	—	—	—	—	
b) nach der 10jähr. Zählung	11,073	11,535	22,608	—	—	—	—	—	—	—	—	
1834. 15. December	11,320	11,886	23,206	6,959	7,682	14,591	3,837	4,058	7,895	10,796	11,690	
1837.	11,749	12,306	24,055	7,175	7,879	15,054	3,902	4,275	8,177	11,077	12,254	
1840.	—	—	—	7,373	8,063	15,436	4,036	4,250	8,286	11,409	12,313	
1842.	12,530	13,086	25,616	—	—	—	—	—	—	—	—	
1843.	12,705	13,314	26,019	7,465	8,189	15,654	4,376	4,663	9,039	11,841	12,852	
1846. 3. December	—	—	—	7,448	8,410	15,858	4,465	4,633	9,098	11,913	13,043	
a) nach der jährl. Zählung	13,038	13,619	26,657	—	—	—	—	—	—	—	—	
b) nach der 14jähr. Zählung	13,290	13,487	26,777	7,510	8,557	16,067	4,403	4,564	8,967	11,913	13,121	
1849.	13,417	13,604	27,021	7,133	8,334	15,467	4,304	4,537	8,841	11,437	12,871	
1852.	13,591	13,779	27,370	6,622	8,106	14,728	3,511	3,741	7,252	10,133	11,847	
1855.	12,893	13,246	26,139	7,281	8,697	15,978	3,419	3,415	6,834	10,700	12,112	
1858. a) nach der jährl. Zählung	13,178	13,363	26,541	—	—	—	—	—	—	—	—	
b) nach der 12jähr. Zählung	12,646	13,435	26,081	7,618	8,940	16,558	3,271	3,373	6,644	10,889	12,313	
1861.	13,007	13,780	26,787	—	—	—	—	—	—	—	—	
1862.	13,164	13,921	27,085	7,463	8,844	16,307	3,365	3,539	6,904	10,828	12,333	
1864.	13,273	14,037	27,310	7,441	8,682	16,123	3,627	3,721	7,348	11,068	12,403	
1867.	13,391	14,242	27,633	—	—	—	—	—	—	—	—	

Uebersicht über den Stand der Bevölkerung

Gemeinden.	1. Nov. 1812.		1. Nov. 1821.
	Orts- angehörige.	Orts- anwesende.	Orts- angehörige. (Ortsanwe- sungenbekannt.)
1) Oberndorf	1,279	1,260	1,344
2) Nischalden	1,231	1,152	1,302
3) Alpirsbach	1,423	1,315	1,502
4) Altoberndorf	319	314	343
5) Bach und Altenberg	(bei Rötzenberg)		257 ¹⁾
6) Dessen Dorf	428	422	465
7) Hühweiler.	317	317	364
8) Hochingen	553	554	603
9) Ehlensbogen	190	189	192
10) Espendorf	630	624	673
(hiesu Bruderhäusle, Butsch- hof, Wenthof, Ramstein und Ehaldhausen)	140	145	152
11) Fluorn	807	785	898
12) Harbt	(bei Mariazell)		(bei Mariaz- zell)
13) Harthausen	266	270	287
14) Hochmöfflingen	473	468	523
15) Lauterbach	1,353	1,202	1,438
16) Mariazell	858	886	977
17) Peterzell	349 ⁴⁾	341 ⁴⁾	253
18) Reuthin	205	185	241
19) Römlißdorf	273	267	280
20) Rötzenbach	552 ³⁾	512 ³⁾	555
21) Rötzenberg	920 ⁵⁾	893 ⁵⁾	764
22) Schramberg	1,888	1,827	2,095
23) Seedorf	565	600	695
24) Sulgau	292	281	274
25) Sulgen	1,033	1,004	1,022
26) 24 Höfe	170 ⁶⁾	170	225 ⁷⁾
27) Waldmöfflingen	620	613	696
28) Winzeln	827	807	954
	17,969	17,353	19,374

1) incl. Hühweiler. 2) incl. Ramstein. 3) incl. Reichenbächle. 4) incl. Hüh-

in sämtlichen Gemeinden des Bezirks und zwar auf

15. Dec. 1834.		3. Dec. 1846.		3. Dec. 1858.		3. Dec. 1867.	
Ortsan- gehörige.	Ortsan- wesende.	Ortsan- gehörige nach der 12jähr. Zählung.	Ortsan- wesende.	Ortsan- gehörige nach der 12jähr. Zählung.	Ortsan- wesende.	Ortsan- gehörige.	Ortsan- wesende.
1,626	1,806	1,816	1,864	1,789	1,775	2,008	2,059
1,702	1,485	1,900	1,665	1,782	1,469	1,795	1,488
1,644	1,770	1,806	1,542	1,619	1,263	1,649	1,202
423	425	475	458	449	391	480	405
353 ¹⁾	381 ¹⁾	282	282	274	235	301	241
537	555	591	536	589	503	654	514
440	449	524	478	518	464	588	481
745	671	849	738	822	731	852	695
173	217	227	278	225	289	252	267
827	773						
		1,123	1,048	1,049	933	1,145	1,054
181	205						
1,130	1,008	1,215	1,068	1,199	952	1,266	991
(bei Mariazell)		613	537	670	513	703	557
320	339	400	374	418	368	437 ²⁾	358 ²⁾
581	611	644	649	648	614	701	650
1,782	1,535	2,108	1,809	1,946	1,802	2,101 ³⁾	1,721 ³⁾
1,170	1,038	820	710	876	666	917	652
290	277	466 ¹⁾	467 ¹⁾	540	486	576 ¹⁾	509 ¹⁾
315	329	402	332	442	327	486	338
369	351	378	356	369	317	380	346
649	679	789	742	772	610	750	567
912	877	1,022	1,012	1,002	802	1,077	833
2,699	2,551	3,213	3,247	3,181	3,000	3,382	3,127
804	782	1,012	960	1,011	896	1,023	907
316	356	350	350	356	330	404	361
884	808	1,116	1,005	982	872	1,059	911
280	356	310	362	288	386	344	416
842	762	961	880	995	837	1,034	852
1,162	1,090	1,365	1,207	1,270	981	1,269	969
23,156	22,486	26,777	24,956	26,081	22,812	27,633	23,471

weiler und 5 Höfe. 5) incl. Bach u. Altenberg. 6) (18 Höfe). 7) 18 Höfe incl. 5 Höfe.

Die Zahl der Ortsanwesenden von 1812 bildet keinen sichern Anhaltspunkt zur Vergleichung mit der der Ortsanwesenden nach der ersten Zollvereinszählung am 15. Decbr. 1834, da erstere nur die orts- oder bezirksangehörigen Anwesenden und die Ausländer in sich begreift, nicht aber auch die Ortsanwesenden, welche andern Bezirken des Landes angehören und bei der Zollvereinszählung gleichfalls mitgezählt werden. Auch bei der Zahl der Ortsanwesenden ist nun aber von 1834 an zuerst eine fortwährende Zunahme bis zum Jahr 1849 bemerklich, im Ganzen um 11 $\frac{0}{10}$; von da an bis zum Jahr 1855 aber eine Abnahme um 12 $\frac{0}{10}$, während die nächste Zählung pro 3. Decbr. 1858 zwar wieder eine Zunahme zeigt, welche seitdem andauerte, aber nicht so groß ist, daß die Zahl der Ortsanwesenden auf 3. Decbr. 1849 mit 25,034 Personen wieder erreicht worden wäre. Die Zahl der Ortsanwesenden vom 3. Decbr. 1867 mit 23,471 Personen steht vielmehr noch bedeutend dagegen zurück. Die Zahl der Ortsanwesenden pro 15. Decbr. 1834 = 100 angenommen, ist daher seitdem nur eine Vermehrung um 4,3 $\frac{0}{10}$ eingetreten.

Was die Bewegung der Bevölkerung in den einzelnen Gemeinden des Oberamtsbezirks anbelangt, so zeigt sich nach Tab. II. in Uebereinstimmung mit dem eben Gesagten von 1812 bis 1846 bei sämtlichen Gemeinden ein erheblicher Zuwachs der Zahl der Ortsangehörigen, ein viel geringerer dagegen und nur bei der Mehrzahl der Gemeinden in der Periode von 1846—1867, denn in einzelnen Gemeinden, wie z. B. Michhalden, Alpirsbach, Sulgen und Winzeln ist hierin eine Abnahme eingetreten. Die Zahl der Ortsanwesenden sodann hat zwar von 1834—1846 gleichfalls in der Mehrzahl der Gemeinden zugenommen (nur Alpirsbach, Bessendorf und Sulgau zeigen eine Abnahme), von 1846 dagegen bis 1867 bei der Mehrzahl derselben abgenommen und nur 9 Gemeinden von 28 zeigen hierin einen Zuwachs, der jedoch auch nur bei der Stadt Oberndorf von einiger Bedeutung ist.

Uebrigens ist hier zu bemerken, daß die Einteilung der Gemeindebezirke mehrfach verändert worden ist, und daß es daher nicht möglich war, die Bevölkerung sämtlicher Gemeinden auch für die früheren Zählungen nach dem gegenwärtigen Stand der Gemeindebezirkseinteilung genau zu ermitteln.

Zur Erläuterung der Tab. II. fügen wir daher noch folgende Uebersicht der Bevölkerung einzelner Gemeindeparzellen bei:

Es zählte

Der Ort	am 1. November 1812		am 1. Nov. 1821		am 15. December 1834		am 3. December 1846		am 3. December 1867	
	Orts- angehörige	anwesende	Orts- angehörige	anwesende	Orts- angehörige	anwesende	Orts- angehörige	anwesende	Orts- angehörige	Orts- anwesende
Reichenbüschle	50	48	42	56	66	55	61	70	61	70
Lhalshausen	67	65	73	84	96	—	147	167	147	167
Burtschhof, Bruders- häuser und Ramstein . . .	81	80	51 28	97	109	—	26	40	26	40
Hünshöfe	53	53	59	—	—	—	—	—	—	—
Hönweiler	61	59	—	96	119	93	115	90	90	108

Der bedeutende Zuwachs bei der ortsangehörigen Bevölkerung in den 40 Jahren von 1812—1852 ergibt sich noch deutlicher, wenn man die einzelnen Jahrgänge mit einander vergleicht.

Auf je 1000 Personen betrug nämlich der durchschnittliche jährliche Bevölkerungszuwachs:

in der Periode	im ganzen Land	im Schwarzwaldbreis	im Oberamtsbezirk Oberndorf	Q3.
18 ¹² / ₂₂	5,50	6,71	9,43	3
18 ²² / ₃₂	9,16	11,26	13,32	5
18 ³² / ₄₂	8,58	10,00	13,01	4
18 ⁴² / ₅₂	5,59	4,74	6,84	13.

Der Zuwachs im Bezirk Oberndorf übertrifft somit in sämtlichen 4 Jahrzehnten nicht nur das Landesmittel, sondern auch noch den Durchschnitt des Schwarzwaldkreises, welcher von 1812—1832 um ein Beträchtliches höher als dieses ist, und nur von 1842—1852 etwas geringer, und daß dieser Zuwachs hauptsächlich von dem Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle herrührt, geht aus Folgendem hervor.

Dieser Ueberschuß hat nämlich im Durchschnitt jährlich auf je 1000 Personen betragen:

in der Periode von	im ganzen Land	im Schwarzwaldkreis	im Oberamtsbezirk Oberndorf	DZ.
18 ¹² / ₂₂	6,14	8,34	10,25	2
18 ²² / ₃₂	9,54	12,12	13,60	4
18 ³² / ₄₂	8,92	11,22	13,20	4
18 ⁴² / ₅₂	9,05	9,21	8,65	30

und war somit im Bezirk Oberndorf für die 30jährige Periode von 1812—42 stets beträchtlich größer als der des Schwarzwaldkreises und des ganzen Landes, während er allerdings im letzten Jahrzehnt von 1842/52 hinter denselben zurückstand. Ueberdies ist Oberndorf unter denjenigen wenigen Bezirken, welche in der Periode von 1822/32 ein Mehr der Hereingezogenen und Eingewanderten über die Hinausgezogenen und Ausgewanderten aufweisen, das jedoch nur 51 Personen beträgt, während auch in der Periode von 1842/52 der sehr mäßigen Auswanderung mit 1 Auswanderer auf 315 Einwohner (DZ. 35) eine gegenüber von andern Bezirken verhältnißmäßig starke Einwanderung mit 1 Einwanderer auf 1416 Personen (DZ. 17) gegenüberstand, und die Zahl der in andere Orte des Königreichs Hinaus- und von solchen Hereingezogenen sich nahezu ausglich, denn es kamen auf 100 Hinausgezogene 98,73 Hereingezogene. (DZ. 23.)

Auch in den weiter folgenden 50er Jahren erscheint der Oberamtsbezirk Oberndorf nie unter denjenigen, die eine besonders starke Auswanderung hatten, und hinsichtlich der Umzüge im Lande zeigt sich in den Jahren 1855 und 56 sogar ein starker Ueberschuß der Hereingezogenen über die Hinausgezogenen, denn auf 100 Hinausgezogene kommen Hereingezogene 1855 — 115,84 (DZ. 12), 1856 — 120,9 (DZ. 7). Dagegen ist hier hervorzuheben, daß der Bezirk von 1849 bis 58 in der Regel unter denjenigen erscheint, die die meisten im Auslande lebenden Angehörigen zählten, so

im Jahr 1849 mit	1059	(DZ. 4)
" " 1850 "	1059	(DZ. 6)
" " 1851 "	1241	(DZ. 2)

im Jahr	1852	mit	1345	(DZ. 4)
"	"	1853	"	1505 (DZ. 5)
"	"	1855	"	1999 (DZ. 2)
"	"	1856	"	1777 (DZ. 4)
"	"	1857	"	1465 (DZ. 8).

Da diese im Ausland befindlichen Württemberger aber bei der Aufnahme der ortsangehörigen Bevölkerung mitgezählt, bei der Zählung der ortsanwesenden dagegen nicht berücksichtigt werden, so ist auch dieser Umstand für die in den Perioden 1852/58 und 1849/55 sich ergebende Abnahme der Bevölkerung nicht von Bedeutung.

Es sind also vorherrschend die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse, denen die große Abnahme der Volkszahl anfangs der 1850er Jahre zuzuschreiben ist, so daß Oberndorf für die Periode 1849 bis 1855 mit einer Abnahme von 12% bei der ortsanwesenden Bevölkerung unter allen Oberamtsbezirken Württembergs die erste Stelle einnimmt.¹⁾ Betrachtet man, um dieß zu erklären, den Gang der Bevölkerung in den Jahren 1853/57, die in obigen Zahlenreihen nicht mehr enthalten sind, etwas näher, so ergibt sich Folgendes.

Das Oberamt Oberndorf hatte im Jahr 1853 unter allen Bezirken Württembergs mit 25,39 auf 1000 ortsangehörige Einwohner die kleinste Zahl der Geburten und war zugleich unter den Bezirken, welche gegenüber von 1852 die stärkste Abnahme der Volkszahl zeigen (DZ. 7). Ebenso war der Bezirk in den Jahren 1854 und 1855 unter denjenigen, welche die stärkste Abnahme von Ortsangehörigen hatten (DZ. 12 und 2) und hatte im ersteren Jahr zugleich mit 26,32 auf 1000 Angehörige, nach Schorndorf, am wenigsten Geburten, und mit 45,76 auf 1000 Lebende unter allen Bezirken am meisten Todesfälle.

Auch im Jahr 1855 noch ist Oberndorf mit 25,02 Geborenen auf 1000 Einwohner (DZ. 7) in der Reihe der Oberämter mit der kleinsten Anzahl Geborener, und zugleich mit der DZ. 5 unter denjenigen Bezirken, in denen die Zahl der Gestorbenen die der Geborenen am meisten überwiegt.

Dagegen erscheint Oberndorf im Jahr 1856 nicht mehr mit ungünstigen Ziffern der Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse und im Jahr 1857 ist Oberndorf bei mäßiger Anzahl der Geburten, aber sehr günstiger Sterblichkeitsziffer (24,03 auf 1000 und DZ. 4) schon

¹ s. das vom statist. topogr. Bureau 1863 herausgegebene Werk „das Königreich Württemberg“ S. 316.

wieder unter denjenigen Bezirken (DZ. 10), in denen die größte Bevölkerungszunahme stattfand, woraus es sich auch erklärt, daß die Abnahme der ortsangehörigen Bevölkerung von 1852/58 nicht so bedeutend erscheint, als die der ortsanwesenden von 1849/55. Hält man nun mit diesen Thatfachen zusammen, daß der Bezirk Oberndorf in der wirthschaftlichen Katastrophe, die bei der vorausgegangenen weitgehenden Theilung des Grundbesitzes und seiner in Folge der Nothjahre eingetretenen Entwerthung ¹⁾ anfangs der 1850er Jahre in Württemberg stattfand, zugleich unter allen Bezirken derjenige war, in welchem verhältnismäßig die größte Zahl der Gante vorkam, nämlich ein Gantfall auf 137 ortsanwesende Personen und 30 Familien, so läßt sich jene Bevölkerungsabnahme unschwer als eine Folge des ökonomischen Nothstandes erkennen, wie denn auch in anderen Bezirken der gleiche Zusammenhang sich geltend macht.

2. Geburten insbesondere.

Die Zahl der Geburten verhält sich zur Einwohnerzahl in der Periode

	18 ¹² / ₂₂	18 ²² / ₃₂	18 ³² / ₄₂	18 ⁴² / ₅₂	18 ⁴⁶ / ₅₆ <small>(zur Zahl der Ortsanwes.)</small>
im ganzen Land wie	1 : 26,25	1 : 26,10	1 : 23,12	1 : 24,68	1 : 26,30
Schwarzwkr. „	1 : 26,32	1 : 25,10	1 : 22,50	1 : 25,22	1 : 26,58
Bzfl. Oberndorf „	1 : 25,73	1 : 23,80	1 : 22,20	1 : 26,52	1 : 29,09

In Uebereinstimmung mit obiger Darstellung des Ganges der Bevölkerung im allgemeinen zeigt sich hier die Zahl der Geburten im Bezirk Oberndorf für die 3 Jahrzehnte von 1812/42 häufiger als im Schwarzwaldkreis und im ganzen Land, wogegen sie in dem Decennium 1842/52 (im Jahr 1852 hatte das Oberamt Oberndorf nach Schorndorf die wenigsten Geburten, nämlich 28,3 auf 1000 Einwohner!) hinter dem Landesmittel sowohl als hinter dem des Schwarzwaldkreises zurücksteht, welches letzteres Verhältniß sich auch nach der Aufnahme des Medicinalkollegiums für die 10 Jahre 1846—1856 gleich blieb.

Vergleicht man die einzelnen Jahrzehnte miteinander, so zeigt sich im Oberamt Oberndorf und im Schwarzwaldkreis wie auch in Württemberg überhaupt von 1832/42 die größte Häufigkeit der Geburten. Das Verhältniß der unehelich Geborenen zu sämtlichen Geborenen war

¹⁾ s. hierüber das vom statist. topogr. Bureau herausgegebene Werk „das Königreich Württemberg“ S. 316 ff.

von 18¹²/₂₂ 18²²/₃₂ 18³²/₄₂ 18⁴²/₅₂
 im ganzen Land . . . 1 : 9,08 1 : 8,1 1 : 8,68 1 : 8,35
 im Schwarzwaldkreis . . . 1 : 10,40 1 : 9,7 1 : 10,50 1 : 9,11
 im O.A.-Bez. Oberndorf 1 : 8,25 1 : 7,4 1 : 7,80 1 : 6,83
 die Zahl der unehelich Geborenen übertrifft somit im Oberamtsbezirk Oberndorf in den sämtlichen 4 Jahrzehnten von 1812/52 sowohl das Landesmittel als das des Schwarzwaldkreises, und es ist hier namentlich zu bemerken, daß Oberndorf auch Mitte der 50 Jahre, wo die Zahl der Geburten im Bezirk überhaupt eine geringe war, hierin den meisten Bezirken voranging und zwar

1855 mit 19,48 auf 100 Geborene (DZ. 4)

1856 " 19,31 " " " (DZ. 9),

während 1857 das Verhältniß in Folge der Zunahme der Geburten im allgemeinen sich wieder bessert.

Im letzten Jahrzehnt von 1842/52 kommen sodann

	im ganzen Land	im Schwarz- waldkreis	im Bezirk Oberndorf
1) auf 100 weiblich Geborene männlich Geborene	106,28	106,29	105,32 (DZ. 45)
2) auf 100 ehelich weiblich Geborene ehelich männlich Geborene . .	106,51	106,16	104,43 (DZ. 50)
3) auf 100 unehelich weiblich Geborene unehelich männlich Geborene .	104,57	107,38	110,70 (DZ. 10)

Der Bezirk Oberndorf gehört sonach unter diejenigen, welche in dem fraglichen Jahrzehnt nur einen geringen Ueberschuß an männlich Geborenen hatten, denn sowohl der Durchschnitt des Landes als der des Schwarzwaldkreises weist hierin eine höhere Ziffer auf. Auch erscheint, wie überhaupt im Schwarzwaldkreis, so namentlich im Bezirk Oberndorf die Zahl der unehelich männlich Geborenen größer als die Zahl der ehelich männlich Geborenen, während im Durchschnitt des ganzen Landes das gegentheilige Verhältniß stattfindet. Die Richtigkeit der ersten Zahlenreihe wird zwar dadurch bestätigt, daß der Bezirk, wie unten nachgewiesen ist, zugleich unter denjenigen erscheint, bei welchen das Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung am größten ist; jedoch erscheint bezüglich des Ueberschusses der männlich Geborenen überhaupt nach den Aufnahmen des K. Medicinalkollegiums für die Periode vom 1. Juli 1846/56 ein etwas günstigeres Verhältniß, wobei indessen

zu bemerken ist, daß bei letzterer Berechnung die ortsanwesende, nicht die ortsangehörige Bevölkerung zu Grund gelegt ist. Es kommen nämlich in fraglicher Periode auf 100 weiblich Geborene männlich Geborene

in Württemberg	im Schwarzwaldkreis	im D.A.-Bezirk Oberndorf
106,31	106,16	106,67,

wonach also das Oberamt Oberndorf eine günstigere Ziffer aufweist als der Schwarzwaldkreis und das ganze Land. Der Unterschied zwischen den letzteren Durchschnittszahlen ist übrigens im Ganzen nicht erheblich.

Nach dieser im Jahrgang 1856 der württembergischen Jahrbücher von Finanzassessor v. Sieß bearbeiteten Aufnahme des Königl. Medicinalkollegiums ergaben sich für die 10 Jahre 1. Juli 1846/56 in Beziehung auf Zahl und Verlauf der Geburten für den Bezirk Oberndorf noch folgende Verhältniszahlen, die hier vorgemerkt werden dürften. Die Zahl der Geburten verhält sich zu der Zahl der über 14 Jahre alten Personen weiblichen Geschlechts

	im ganzen Land	im Schwarzwaldkreis	im D.A.-Bezirk Oberndorf
wie	1 : 9,39	1 : 9,27	1 : 10,21,

es steht der Bezirk Oberndorf in Beziehung auf die Fruchtbarkeit des weiblichen Geschlechts für die fragliche Periode mit der D. 51 gegenüber von den meisten anderen Bezirken zurück, wie denn auch die Zahl der Geborenen überhaupt damals im Bezirk eine verhältnismäßig geringe war. Was sodann die Zahl der Todtgeborenen anbelangt, so waren damals unter 100 Geborenen Todtgeborene

	im ganzen Land	im Schwarzwaldkreis	im D.A.-Bezirk Oberndorf
	4,07	4,27	4,02.

Es kommen ferner Todtgeborene

	im ganz. Land	im Schwarzwald-	im D.A.-Bez.
		kreis	Oberndorf
auf 100 natürliche Geburten	2,90	3,08	2,75
" " künstliche "	26,25	29,88	36,33.
Von 100 Gebärenden wurden künstlich entbunden	5,26	4,65	3,94.

Von 100 Gebärenden starben

bei natürlichen Geburten	0,14	0,13	0,11
" künstlichen "	0,22	0,22	0,18
unentbunden	0,03	0,03	0,02
bei Geburten überhaupt	0,39	0,38	0,31

Auf 100 Geburten kamen

	im ganz. Land	im Schwarzwalds- kreis	im D.A.-Bez. Oberndorf
Kaiserschnitte	0,02	0,01	—
Zerstücklungen	0,04	0,05	0,10
Zangengeburtten	2,09	1,53	1,36
Manuelle Operationen	2,09	2,01	1,83
Nachgeburtslösungen	1,98	1,93	1,50
Geburtshilfsliche Operationen überhaupt	6,22	5,53	4,79.
Es kamen ferner pr. 1 Juli 1846/56 unreif Geborene auf 100 Geborene überhaupt	3,43	3,28	2,60 (Dz. 3)
„ „ männl. Geborene	3,70	3,48	2,97 (Dz. 10)
„ „ weibl. Geborene	3,16	3,05	2,20 (Dz. 3)
und sind unter 100 Geburten der gedachten Periode Zwillingsgeburtten	1,28	1,20	1,25
Drillinggeburtten	0,01	0,01	—

3. Todesfälle..

Das Verhältniß der Gestorbenen zu der Bevölkerung nach jährlichen Durchschnitten der Gestorbenen (einschließlich der Todtgeborenen) mit der Bevölkerung war

in der Periode	im ganzen Land	im Schwarzwaldkreis	im D.A.-Bezirk Oberndorf
1812/22	1 : 31,30	1 : 33,59	1 : 34,55
1822/32	1 : 34,20	1 : 35,10	1 : 34,20
1832/42	1 : 28,81	1 : 29,60	1 : 30,60
1842/52	1 : 31,78	1 : 32,85	1 : 34,41
1846/56	1 : 31,64	1 : 31,13	1 : 30,20,

wobei zu bemerken ist, daß für die Periode vom 1. Juli 1846/56 das Verhältniß der Todesfälle zur ortsanwesenden, in den übrigen Decennien zur ortsangehörigen Bevölkerung berechnet wurde.

Die Zahl der Todesfälle im Oberamtsbezirk Oberndorf war in den Decennien 1812/22, 1832/42 und 1842/52 durchaus geringer als im Schwarzwaldkreis und im ganzen Land, von 1822/32 dagegen etwas häufiger als im Schwarzwaldkreis, mit dem Landesmittel aber gleich, und von 1846/56 wird sowohl der Durchschnitt des ganzen Landes als der des Schwarzwaldkreises von der Zahl der Todesfälle im Bezirk Oberndorf übertroffen. Während aber von 1822/32 zugleich die Zahl der Geborenen im Oberamtsbezirk Oberndorf erheblich größer

ist, als in Württemberg und im Schwarzwaldkreis, somit die etwas bedeutendere Zahl der Todesfälle sich aus der gewöhnlich verhältnismäßig großen Prozentzahl der in den ersten Lebensjahren Sterbenden erklären läßt, ist von 1846/56 zugleich bei verhältnismäßig geringer Zahl der Geborenen (die auch schon im Decennium von 1842/52 eine erhebliche Abnahme zeigt) eine größere Sterblichkeit bemerkbar.

In Beziehung auf das Geschlecht der Gestorbenen ergaben sich für die 2 Perioden 1842/52 und 1846/56 folgende Verhältniszahlen:

Es kommen

	1) in Württemberg 2) im Schwarzw. 3) im O.A. Obernd. v. 1842/52 v. 1846/56 v. 1842/52 v. 1846/56 v. 1842/52 v. 46/56					
1) auf 100 weibl. Gestorbene männl. Gestorbene . . .	104,66	103,08	105,17	101,11	106,28	102,93
2) auf 1 weiblich Gestorbene weibliche Einwohner . . .	33,15	33,16	34,10	32,58	35,75	32,39
3) auf 1 männlich Gestorb. männliche Einwohner . . .	30,46	30,18	31,66	29,70	33,15	28,08

Die Zahl der männlich Gestorbenen ist somit im Verhältnis zur Zahl der weiblich Gestorbenen für die Periode 1842/52 im Bezirk Oberndorf größer als im Schwarzwaldkreis und im ganzen Land. Für die Periode 1846/56 erscheint solche nicht nur überhaupt viel geringer, sondern bleibt auch hinter dem Landesmittel zurück und ist nur etwas höher als der Durchschnitt des Schwarzwaldkreises. In dem sodann die Zahl der weiblich und männlich Gestorbenen im Verhältnis zur weiblichen und männlichen Einwohnerschaft für die Periode 1842/52 im Bezirk Oberndorf viel niedriger erscheint als im Schwarzwaldkreis und im ganzen Land, berechnet sich solche für die Periode 1. Juli 1846/56 im Vergleich mit diesen Durchschnitten umgekehrt etwas höher. Die größere Anzahl der Todesfälle in letzterer Periode mit 1 : 30,20 (s. S. 59) begreift somit entsprechend der unten nachgewiesenen vorherrschenden Zahl der weiblichen Bevölkerung, überhaupt auch eine relativ größere Anzahl der weiblichen Gestorbenen in sich.

Ueber das Alter der Gestorbenen geben für die Periode 1. Juli 1846/56 folgende Zahlen Aufschluß:

Von 100 Lebendgeborenen starben im 1. Lebensjahr

1) in Württemberg	2) im Schwarzwaldkreis	3) im O.A.-Bezirk Oberndorf
34,78	33,15	31,19.

Die Kindersterblichkeit war somit im Oberamtsbezirk Oberndorf verhältnismäßig nicht bedeutend.

Unter 100 Gestorbenen erbl. Todtgeborenen standen ferner

	1) in Württemberg	2) im Schwarzwald- kreis	3) im OA.-Bezirk Oberndorf
im 1. Lebensjahr . . .	42,18	39,51	32,43
„ 2.—7. „ . . .	9,99	11,62	14,74
„ 8.—14. „ . . .	2,39	3,02	4,43
„ 15.—20. „ . . .	1,91	2,21	2,92
„ 21.—45. „ . . .	10,83	11,27	13,19
„ 46.—70. „ . . .	20,69	21,01	23,10
über den 70. „ . . .	12,01	11,36	9,19
	100.	100.	100.

Während also der Bezirk Oberndorf in der Klasse der im ersten Lebensjahr Gestorbenen eine sehr kleine Ziffer aufweist (nur für die Oberamtsbezirke Mergentheim und Hall berechnet sich dieselbe mit 29,68 und 31,96 noch niedriger) und ebenso in der Klasse der über 70 Jahre alten Gestorbenen, in der nur die 4 Oberamtsbezirke Neuenbürg mit 7,97, Ulm mit 8,85, Blaubeuren mit 8,89 und Freudenstadt mit 9,00 eine noch kleinere Verhältniszahl aufweisen, ist die Zahl der Gestorbenen sonst in allen Altersklassen höher als der Durchschnitt des Schwarzwaldkreises und das Landesmittel.

Von 100 Gestorbenen incl. Todtgeborenen starben ferner in den Monaten

	Juli bis Sept.	Oct. bis Dec.	Jan. bis März.	Apr. bis Juni
in Württemberg . . .	24,16	24,76	27,45	23,63
im Schwarzwald- kreis	24,70	24,92	27,67	22,71
im OA.-Bez. Obern- dorf	26,84	24,04	27,10	22,02.

Im Durchschnitt des Landes und des Schwarzwaldkreises also, insbesondere aber auch in den benachbarten Bezirken Horb, Freudenstadt, Sulz entfällt die größte Zahl der Todesfälle auf die Monate October bis März, im Bezirk Oberndorf aber auf die Monate Juli bis September und Januar bis März, und zwar berechnet sich für die Sommermonate eine nicht viel geringere Prozentzahl als für die Wintermonate. Ein ähnliches Verhältniß zeigt der anstoßende Bezirk Rottweil, in welchem gleichfalls die relativ größere Zahl der Gestorbenen auf die Monate Juli bis September und Januar bis März entfällt.

Von 100 Gestorbenen excl. Todtgeborenen haben

	in Württem- berg	im Schwarzwald- kreis	im OA.-Bezirk Oberndorf
ärztliche Hilfe genossen . . .	45,36	44,35	42,01
keine solche genossen	54,64	55,65	57,99.

ATS
4PK

Der Oberamtsbezirk weist somit hinsichtlich des ärztlichen Bestands keine günstige Ziffer auf, indem er in der betreffenden Prozentzahl sowohl hinter dem Durchschnitt des Schwarzwaldkreises als hinter dem Landesmittel zurückbleibt. Auch die benachbarten Bezirke Freudenstadt mit 47,74, Horb mit 49,55, Rottweil mit 54,97% ohne Genuß ärztlicher Hilfe Gestorbener zeigen noch günstigere Ziffern, während der Oberamtsbezirk Sulz mit 57,79% dem Oberamt Oberndorf in dieser Beziehung näher steht. Ueber die Häufigkeit tödlicher Unglücksfälle und der Selbstmorde geben folgende Verhältniszahlen Aufschluß.

Es waren in der Periode 1. Juli 1846/56:

	in Württemberg	im Schwarz- waldkreis	im Oberamtsbez. Oberndorf
unter 100 Gestorbenen excl. Todtgeborenen			
Verunglückte	0,85	0,84	0,68
Selbstmörder	0,36	0,35	0,48
und kommt		auf Einwohner	
1 Unglücksfall	3,872	3,875	4,629
1 Selbstmord	9,270	9,134	6,505.

Es trifft ferner

	auf über 14 Jahre alte Einwohner		
1 Selbstmord	6,291	6,022	4,197.

Die Zahl der Verunglückten ist also für die gedachte Periode eine verhältnißmäßig nicht bedeutende, während in Beziehung auf die Häufigkeit der Selbstmorde nur wenige Bezirke eine ungünstigere Ziffer aufweisen.

Diese sind:

Ludwigsburg	mit 1 Selbstmord	auf 4,134 Einw.
Stuttgart Stadt	" 1	" " 4,443 "
Heilbronn	" 1	" " 5,108 "
Tuttlingen	" 1	" " 5,701 "
Blaubeuren	" 1	" " 6,027 "
Urach	" 1	" " 6,243 "

4. Trauungen.

Die Zahl derselben war in den 20 Jahren von 1838/57 nach der im Jahr 1858 veranstalteten Aufnahme im Bezirk Oberndorf 2,891. Von diesen 2,891 getrauten Paaren waren es 800, die von der evangelischen und 2,091, die von der katholischen Kirche getraut worden sind, und unter den protestantischen Trauungen waren 48, unter den katholischen 55 gemischte Ehen, zusammen also 103, worunter

wieder 66, bei denen der Bräutigam evangelisch, und 37, bei denen derselbe katholisch war.

Ueber das Alter der Brautpaare ist Folgendes erhoben worden:

Es waren unter 2,891 getrauten Paaren oder 5,782 getrauten Personen

		Ueberschuß der Bräutigame, welche alt waren weniger als	Summe der Bräutigame, die alt waren, weniger als
1. a)	Bräutigame von weniger als 25 J.	326.	
b)	Bräute " " " 20 " "	144. 25 J.	182.
2. a)	Bräutigame " 25—30 " "	1246.	30 J. 1428.
b)	Bräute " 20—25 " "	911. 30 J.	517.
3. a)	Bräutigame " 30—40 " "	843.	40 J. 1360.
b)	Bräute " 25—30 " "	856. 40 J.	504.
4. a)	Bräutigame " 40—50 " "	293.	50 J. 797.
b)	Bräute " 30—40 " "	749. 50 J.	48.
5. a)	Bräutigame " über 50 " "	183.	231.
b)	Bräute " über 40 " "	231. üb. 50 J.	0.
		5782.	

Nach dem Civilstand classificiren sich diese Trauungen folgendermaßen. Es waren

1) Trauungen von Junggefallen	a) mit Jung- frauen	b) mit Wittwen	c) mit geschiedenen Frauen	auf.
	2,129	150	1	2,280.
2) Trauungen von Wittvern	510	100	—	610
3) Trauungen von geschie- denen Männern . . .	—	1	—	1
somit Trauungen von	Jungfr.	Wittwen	gesch. Frauen	zuf.
	2,639	251	1	2,891

Das Lebensalter der mittleren Verheirathungswahrscheinlichkeit ist nach der im Jahr 1863 vorgenommenen Zählung der ortsanwesenden Bevölkerung Württembergs pro 3. December 1861 nach Alters-

	männl.	weibl.
im Bezirk Oberndorf das	31.	30. Jahr.
" Schwarzwaldkreis	29.	28. "
in Württemberg	31.	29. "

Es waren ferner damals unter 1000 Einwohnern verheirathet oder verheirathet gewesen:

in Württemberg	im Schwarzwald= Kreis	im Oberamtsbezirk Oberndorf
375	380	343.

Es waren verheirathet unter 100 25—30 Jahre alten
männl. weibl. männl. weibl. männl. weibl.
Pers. Pers. Pers.

31,3	44,7	42	48	27	39
------	------	----	----	----	----

und waren unverheirathet unter 100 40—45 Jahre alten
männl. weibl. männl. weibl. männl. weibl.
Pers. Pers. Pers.

12,2	17,4	10	16	15	24.
------	------	----	----	----	-----

Das mittlere Lebensalter der Verheiratheten war bei den
männl. weibl. männl. weibl. männl. weibl.
Pers. Pers. Pers.

46,4	42,8	46,0	42,4	45,9	42,2
------	------	------	------	------	------

und die Altersdifferenz der Verheiratheten betrug somit

3,6	3,6	3,7.
-----	-----	------

Hienach folgt eine Tabelle über die Häufigkeit der Ehen in der 20jährigen Aufnahmeperiode von 1838/57. Es war nämlich:

	I. in der 5jährigen Periode von 1838—1854 die durchschnittliche Zahl der jährlichen		II. in der 5jährigen Periode von 1846—1850 die durchschnittliche Zahl der jährlichen		III. in der 4jährigen Periode von 1851—1854 die durchschnittliche Zahl der jährlichen		IV. in der 3jährigen Periode von 1855—57 die durchschnittliche Zahl der jährlichen		V. i. b. ganzen Zeitraum von 1838—1857 Summe der Trauungen.
	Traunungen.	Verhältnis Einwohner.	Traunungen.	Verhältnis Einwohner.	Traunungen.	Verhältnis Einwohner.	Traunungen.	Verhältnis Einwohner.	
im Oberamt Oberndorf	176	25,450	135	26,920	107	27,051	127	26,282	2,891
im Schwartwaldkreis	3,361	460,523	2,973	479,621	2,170	482,965	2,600	474,347	58,237
in Württemberg	12,737	1,705,431	11,921	1,776,671	9,077	1,803,066	9,660	1,788,170	226,787

Nach einer beauftragten Revision des Verehelichungsgesetzes durch das Königl. Ministerium des Innern für die Periode 1830/64 veranstalteten Aufnahme der Zahl der Trauungen ergaben sich für die 34jährige Periode 1830/37 und für die 7jährige 1858/64 noch folgende Resultate:

1. Für die Periode 1830/37

	durchschnittliche jährlichen Trauungen	Zahl der ortsbearhörigen Bevölkerung	Verhältnis beider
im Oberamtsbezirk			
Oberndorf	194	22,986	1 : 118
im Schwarzwalddkreis	3,580	428,199	1 : 120
in Württemberg	13,119	1,586,675	1 : 121

2. Für die 7jährige Periode 1858/64

	durchschnittliche jährlichen Trauungen	Zahl der ortsbearhörigen Bevölkerung	Verhältnis beider
im Oberamtsbezirk			
Oberndorf	166	26,757	1 : 162
im Schwarzwalddkreis	3,364	481,790	1 : 143
in Württemberg	12,815	1,809,985	1 : 141.

Nach diesen Uebersichten waren die Trauungen in der Periode 1830/37 im Oberamtsbezirk Oberndorf verhältnismäßig etwas häufiger als im Schwarzwalddkreis und im ganzen Land, von 1838 an aber bis 1864 ist ihre Anzahl gegenüber den Durchschnittszahlen des Schwarzwalddkreises und des ganzen Landes erheblich geringer. Zu bemerken ist übrigens, daß die aus Veranlassung der Revision des Verehelichungsgesetzes durch die Oberämter vorgenommene Zählung abweichende Zahlen ergibt, was wahrscheinlich von anderer Anfertigung und Zusammenstellung der Aufnahmelisten, beziehungsweise von der Verschiedenheit der Pfarr- und politischen Gemeindebezirke herrühren dürfte.

Hienach ergaben sich nun für den Bezirk Oberndorf und für die in obiger Tabelle ausgeschiedenen Perioden folgende Zahlen:

in der Periode	durchschnittliche jährliche Zahl der Trauungen	jährliche Zahl der Bevölkerung	Verhältnis zur ortsbearhörigen Bevölkerung
1838/45	190	25,450	1 : 134
1846/50	144	26,920	1 : 187
1851/54	114	27,051	1 : 237
1855/57	134	26,282	1 : 197.

Die Zahl der Trauungen im Oberamtsbezirk erscheint somit hie-

nach etwas größer, es ergibt sich aber in der Ab- und Zunahme bei den einzelnen Perioden das gleiche Verhältniß wie in der Tabelle auf S. 65, welche zeigt, wie die oben berührte wirthschaftliche Katastrophe eine rasche Abnahme der Trauungen in den 1850er Jahren zur Folge hatte. Auch geht aus den angegebenen Zahlen hervor, daß die relativ große Zahl der Trauungen in der Periode 1830/37 mit 1 : 118, durch die von 1858/64 eingetretene Zunahme (1 : 162) noch nicht erreicht ist. Hiemit hängen dann auch die weiteren ungünstigen Ziffern, wie z. B. das durchschnittliche höhere Alter der Verheirathungswahrscheinlichkeit, zusammen.

5. Vertheilung der Bevölkerung nach Religion, Familienverhältniß, Alter, Geschlecht, Beruf &c.

Die Vertheilung der Bevölkerung unter die verschiedenen Religionsbekenntnisse war folgende. Es wurden gezählt

	Protestanten	Katholiken	von andern christl. ConfeSSIONen	Israelliten	zusammen Ortsangehörige
am 1. Nov. 1812	5639	12,330	—	—	17,969
" 1. " 1822	6054	13,686	—	—	19,740
" 1. " 1832	6928	15,730	—	—	22,658
" 3. Dec. 1846	8211	18,566	—	—	26,777
" 3. " 1858	8097	17,961	8	15	26,081
" 3. " 1864	7349	15,843	1	18	23,211
" 3. " 1867	7456	15,990	4	21	23,471.

Die geringe Zahl der Israelliten, deren sich erst seit 1858 wieder einige im Bezirk aufhalten, während in der Periode von 1812/1846 gar keiner gezählt wurde, ist namentlich auffallend gegenüber dem benachbarten Bezirk Horb, welcher derjenige ist, der im Lande die meisten Israelliten zählt (1858 — 1468 ortsangehörige, 1864 — 1142 ortsanwesende).

Nach dem Familienstand vertheilte sich die Bevölkerung nach den 4 letzten Zählungen zu Zollvereinszwecken folgendermaßen. Es wurden gezählt

auf	Unverheirathete		Verheirathete		Verwittwete		Geschiedene		Zusammen	
3. Decbr.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	m.	w.	männl.	weibl.
1858	7035	8096	3172	3183	488	824	5	9	10,700	12,112
1861	7128	8166	3248	3266	505	856	8	25	10,889	12,318
1864	6962	8180	3349	3353	509	827	8	23	10,828	12,383
1867	7032	8059	3532	3506	494	815	10	23	11,068	12,403

Im Jahr 1858 ging das Oberamt Oberndorf in Beziehung auf die geringe Zahl der Ehen im Verhältniß zur ortsangehörigen

Bevölkerung mit 256,3 auf je 1000 Angehörige allen anderen Bezirken voran, und im Verhältniß zur Zahl der Ortsanwesenden hatte dasselbe mit 278,6 Ehen auf 1000 Ortsanwesende nur gegenüber den Oberamtsbezirken Wangen und Lettnang eine noch geringere Anzahl.

Nach der Zählung von 1864 waren unter 1000 Personen verheirathet

	in Württemberg	im Schwarzwaldkreis	im Bezirk Oberndorf
	319	327	289.

Auf 1000 Personen kamen ferner 1864:

Ausländer	11,9	5,3	14,9.
-----------	------	-----	-------

Die Zahl derselben ist somit im Bezirk Oberndorf verhältnißmäßig bedeutend und hiezu trägt namentlich Schramberg bei, in dem 1867 von der ganzen Anzahl mit 483 allein 166 gezählt wurden, während auf die Stadt Oberndorf nur 71 kommen.

Die Zahl der aus öffentlichen Kassen Armenunterstützung Genießenden war nach der Zählung von 1864 im Bezirk Oberndorf

	männl.	weibl.	zusammen
Personen	84	175	259.

Das Verhältniß der männlichen zu den weiblichen Personen war nach verschiedenen Zählungen im Bezirk Oberndorf so, daß derselbe in Beziehung auf das Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung allen oder den meisten andern Bezirken voranging. So hatte derselbe bei der Zollvereinszählung von 1855 mit 116,92 weiblichen Personen auf 100 männliche Ortsanwesende die DZ. 1, bei der gleichen Zählung von 1858 mit den Verhältnißzahlen 113,48:100 die DZ. 7. — Bei der Zählung von 1864 war das Verhältniß

	in Württemberg	im Schwarzwaldkreis	im Bezirk Oberndorf
wie	100:107	100:110	100:114.

Nach der im Jahr 1862 und 1863 vorgenommenen Zählung der ortsanwesenden Bevölkerung pro 3. December 1861 nach Altersklassen war die Zahl der

von 0—5 Jahren	ledigen		verheirath. od. verh. gew.	
	männl. Pers.	weibl. Pers.	männl. Pers.	weibl. Pers.
0—5	1469	1449	—	—
5—10	845	944	—	—
10—15	1095	1137	—	—
15—20	1185	1342	—	9
20—25	818	950	18	119
25—30	451	550	174	343
30—35	199	280	419	419
35—40	137	244	474	522
40—45	86	158	447	498
45—50	77	121	424	512
50—55	56	89	445	434
55—60	34	84	401	385
60—65	21	52	302	254
65—70	10	25	196	154
70—75	6	21	109	95
75—80	2	9	60	48
80—85	—	4	19	20
85—90	—	1	3	3
über 90	—	—	1	1
	6491	7460	3492	3816
	21,259,			

wobei jedoch zu bemerken ist, daß in Folge des Abhandenkommens einer Anzahl von Haushaltungszetteln, namentlich derjenigen der Gemeinde Rötzenberg nicht die Bevölkerung des ganzen Bezirks auf diese Weise gezählt werden konnte.

Auf je 10,000 Einwohner kommen hienach Personen

von Jahren	männl.	weibl.	zus. im D.=N. Oberndorf	zus. in Württemberg
0—5	691	682	1373	
5—10	398	444	842	2215
10—15	515	535	1050	2200
15—20	557	635	1192	
20—25	393	503	896	2118
25—30	294	420	714	1610
				1628.

von Jahren	männl.	weibl.	zus. im D.=M. Oberndorf	zus. in Württemberg
30—35	291	329	620	
35—40	287	360	647	
40—45	251	309	560	1267
45—50	236	298	534	
50—55	236	246	482	1094
55—60	205	221	426	
60—65	152	144	296	908
65—70	97	84	181	
70—75	54	54	108	477
75—80	29	27	56	
80—85	9	11	20	164
85—90	1	2	3	
über 90	—	—	—	23
				31
				1
	4696	5304	10,000	10,000.

Die Altersklassen der beiden ersten Jahrzehnte und die des 4. erscheinen somit im Bezirk Oberndorf etwas stärker, alle übrigen 10jährigen Altersklassen aber gegenüber dem Landesdurchschnitt schwächer besetzt. Nach der Aufnahme des Standes der ortsbehörigen Bevölkerung im Jahr 1858 war das Oberamt Oberndorf unter denjenigen, die mit 66 auf je 1000 Anwesende die wenigsten Uebersechzigjährigen zählte (DZ. 3).

Die Vertheilung der Bevölkerung über den Bezirk, welcher sich in Beziehung auf die Dichtigkeit derselben nach den Zählungen der ortsanwesenden Bevölkerung von 1858, 1861 und 1864 dem Landesmittel annähert, ist nach der Zählung vom 3. Dezember 1867 folgende:

Schramberg zählte	3127	Einw.
Oberndorf	2059	"
4 Gemeinden mit 1000—1500 Einw. zus.	5465	"
13 " " 500—1000 " "	9607	"
9 " " 200—500 " "	3213	"
	zus. 23,471	"

Hiebei ist jedoch zu bemerken, daß zur Bevölkerung von Schramberg 27 Parzellen mit 1046 Personen eingerechnet sind, und daß unter den 4 Gemeinden mit 1000—1500 Einwohnern gleichfalls 2 gehören, Nischalden und Lauterbach, die aus 40 und 38 Parzellen bestehen, daß somit, abgesehen von Schramberg und Oberndorf, nur

noch 2 größere Ortschaften von mehr als 1000 Einwohnern, im Bezirke sind, Alpirsbach und Espendorf.

Bei der 1865 angeordneten besonderen Zählung der ortsanwesenden Bevölkerung nach Familienstand wurden 4487 Haushaltungen gezählt, während die Zollvereinszählung 4585 Familien ergibt, von denen somit nicht selten mehrere in einer Haushaltung vereinigt sind. Unter 4487 Haushaltungen sind nun begriffen:

1. solche, die nicht mehr als 5 Personen umfassen	2767	oder	62	Proz.
2. solche, deren Vorstände verheirathete Männer sind	3217	"	72	"
3. Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren	2782	"	62	"
4. Haushaltungen mit nicht mehr als 2 Kindern unter 14 Jahren	1681	"	37	"
5. Haushaltungen mit Personen über 14 Jahren, ausgenommen den Hausherrn und die Hausfrau	3435	"	77	"
6. Haushaltungen mit nicht mehr als 2 solcher Personen über 14 Jahren	2141	"	48	"
7. Haushaltungen mit Dienstboten	1189	"	26	"
8. Haushaltungen mit nicht mehr als 2 Dienstboten	998	"	22	"

Ferner kamen nach diesen Zählungen auf 100 Haushalte im Oberamtsbezirk Oberndorf

Personen überhaupt	517.	D3.	6
Vorstände nebst Ehefrauen	171.		
Kinder (Personen unter 14 Jahren)	153.	"	9
erwachsene Hausgenossen (Personen über 14 Jahren)	193.	"	8.

Im Vergleich mit anderen Oberamtsbezirken erscheint somit der Bezirk Oberndorf reich an Haushaltungen mit verhältnißmäßig größerer Anzahl von Hausgenossen. Das gleiche Resultat ergab sich auch schon früher nach der Zählung der ortsanwesenden Bevölkerung pro 3. December 1858, bei der Oberndorf mit durchschnittlich 5 Familienmitgliedern unter den Bezirken mit größerer Anzahl an solchen die zwölfte Stelle einnimmt.

Schließlich ist noch beizufügen, daß nach der im Jahr 1853 veranstalteten Aufnahme der Irren, Kretinen, Geisteskranken, Taubstummen und Blinden sich für den Oberamtsbezirk Oberndorf folgende Verhältnißzahlen ergeben haben.

Es wurde gezählt

	in Württemberg	im Schwarz- waldkreis auf Einwohner	im Oberamt Oberndorf	Q3.
1 Irre	943	976	978	32
1 Kretine	484	482	276	7
1 Taubstummer	962	814	595	9
1 Blinder	1194	1221	1521	53.

In Beziehung auf die Anzahl der Blinden ist die Ordnungsziffer des Bezirks somit eine günstige und was die Irren betrifft, nicht ungünstig, sehr häufig dagegen kommen nach dieser Aufnahme Taubstumme und Kretinen vor und es waren namentlich die Ortschaften Harthausen (1 : 50), Espendorf (1 : 79), Oberndorf (1 : 85), in denen, wie die beigefügten Verhältniszahlen anzeigen, sehr viele Kretinen gezählt worden sind. In Alpirsbach sodann wurde 1 Kretine auf 137 Einwohner und in Röttenbach 1 auf 202 Einwohner gezählt. Hierdurch wird die Beobachtung bestätigt, daß in Distrikten, in welchen der Kretinismus sehr verbreitet ist, auffallend wenige Blinde angetroffen werden.

Nach der mit der Zollvereinszählung im Jahr 1861 verbunden gewesen Aufnahme wurden gezählt:

	Irrstnige	Blödsinnige	Taubstumme	Blinde
	8	69	57	11,
im Jahr 1853 war die absolute Zahl derselben im Bezirk Oberndorf	28	99	46	18.

2. Stamm und Eigenschaften der Einwohner. ¹⁾

Die Einwohner des Oberamtsbezirks gehören im allgemeinen dem schwäbischen Volksstamm an, obgleich im westlichen Theil des Bezirks, im Kinzig- und Schiltachthale, eine Verwandtschaft mit dem allemannischen Volksstamm im Breisgau sich nicht verkennen läßt. Was die Körperbildung betrifft, so sind sie durchschnittlich von mittlerer Größe; einen besonders kräftigen Menschenschlag trifft man auf der Hochebene zwischen Oberndorf, Alpirsbach und Schramberg, wo die Leute zum Theil einen stämmigen schönen Wuchs haben. Ueberhaupt sind diejenigen Einwohner, welche mehr im Freien arbeiten, wie Bauern, Holzhauer, in der Regel kräftiger als die mehr auf Gewerbe und beson-

¹⁾ Nach Beiträgen von Oberamtsarzt Dr. Müller und Dekan Binder in Oberndorf.

ders Fabrikarbeiten angewiesenen Thalbewohner. Dasselbe gilt auch vom weiblichen Geschlechte, das in den höher gelegenen, vorzugsweise Feldbau treibenden Orten im allgemeinen naturwüchsigter und kräftiger ist, als in den Thalorten. Die weibliche Jugend hat daher im Durchschnitt ein gutes, selbst blühendes Aussehen. Von Krankheiten des weiblichen Geschlechts, die mit dem Sexualsystem zusammenhängen, wie Bleichsucht, Blutarmut u. dgl. weiß man auf dem Lande wenig; diese sind in der Stadt und in Fabriken mehr Gegenstand der Beobachtung. Auch im gewöhnlichen Umgang und Verkehr sind die Bewohner des Bezirks verschieden; während die Thalbewohner, insbesondere in Schramberg, leichte Beweglichkeit und Gewandtheit in ihrem Benehmen zeigen, gehen den auf der Höhe wohnenden Bezirksangehörigen, obwohl sie im allgemeinen umgänglicher sind, die feineren Manneren mehr oder weniger ab.

Nach einer 24jährigen Durchschnittsberechnung von den Jahren 1834—1857 ¹⁾ waren in dem Bezirk unter 100 Konstriktionspflichtigen 12,03 wegen mangelnder Größe untüchtig, so daß derselbe unter den 64 Oberämtern des Landes die 43. Stelle einnimmt und somit zu den ungünstigeren gehört (die günstigsten Ergebnisse lieferte Wangen mit 4,22, die ungünstigsten Weinsberg mit 18,83). Wegen Gebrechen waren unter 100 Pflichtigen 48,56 untüchtig, so daß in dieser Beziehung der Bezirk unter den 64 Oberämtern die 13. Stelle einnimmt, und somit zu den günstigen gehört (die günstigsten Ergebnisse lieferte Saulgau mit 32,99 und die ungünstigsten Sulz mit 49,78). Ueberhaupt untüchtig waren 60,59, so daß in dieser Beziehung der Bezirk die 59. Stelle einnimmt (die günstigsten Resultate lieferte Saulgau mit 37,76, die ungünstigsten Freudenstadt mit 63,86). Unter sämtlichen der ärztlichen Visitation und dem Messen unterworfenen Konstriktierten (von 1834/57 : 4147) waren 499 wegen mangelnder Größe, 2014 wegen Gebrechen, im Ganzen 2513 untüchtig.

Der Gesundheitszustand ist nicht ungünstig, auf den Hochebenen jedoch ein besserer als im Thale, namentlich in Schramberg, wo der größere Theil der Bewohner in den verschiedenen industriellen Establishments beschäftigt ist. Zu den gesundesten Orten gehört die Stadt Oberndorf, die auf einem Tuffsteinfelsen ruht. Seit 30 Jahren und noch länger weiß man hier nichts von epidemischen Krankheiten, wie Nervenfieber, Ruhr, Pocken, Cholera u. dgl. Selbst das Scharlachfieber unter den Kindern ist noch nie in erheblichem Maße aufgetreten;

¹⁾ S. Württ. Jahrb. 1857. S. 158.

wohl kommen zuweilen die Masern und Scharlach und wieder der Keuchhusten unter den Kindern vor; sie sind aber bis jetzt meist leicht und gutartig verlaufen. Gastrische Fieber und typhöse Erkrankungen kommen in der Stadt nur vereinzelt vor, während sie auf dem Lande häufiger sind. In Schramberg ist das Schleimfieber endemisch; im Jahr 1854 herrschte daselbst und in der Umgegend — auch in den höher gelegenen Orten eine ausgedehnte Ruhrepidemie; im Jahr 1865 war in Schramberg eine kleine Pockenepidemie mit circa 100 Erkrankungen und 11 Sterbfällen, und in Seedorf, einem an der sumpfigen Eschach gelegenen Orte, war in demselben Sommer das Nervenfieber ziemlich bössartig aufgetreten, und hat mehrere Monate gedauert. Abgesehen hievon erscheinen im Bezirke hauptsächlich Krankheiten der Athmungswerkzeuge; unter diesen sind es akute Lungen- und Brustfellentzündungen, Muskelrheumatismen, Brustkatarrhe, unter den Kindern Croup und Bronchiten, sodann Krankheiten der Digestionsorgane, gastrische Fieber bei Erwachsenen, und bei Kindern saure Diarrhöen und Brechruhren. Von chronischen Krankheiten sind es besonders im Thal und in bergigten Gegenden Lungenemphyseme und Tuberkulose der Lungen, die zur Behandlung kommen. Beim weiblichen Geschlechte hat man es häufig mit Wochenbettkrankheiten — Kindbettfieber zu thun, und vielfach muß bei Geburten Kunsthilfe geleistet werden, besonders auf dem Lande, wobei die Wendungen prävaliren, und ihren Grund wohl hauptsächlich darin haben, daß die Frauen viel arbeiten, im Zustande der Schwangerschaft Lasten heben und tragen, überhaupt schwere Arbeiten verrichten müssen, wodurch die Gebärmutter oft stark gepreßt, ihre längliche Gestalt verliert und mehr eine runde Form annimmt und dadurch zu Querlagen Veranlassung gegeben wird. Daß die Stadt Oberndorf in Betreff des Gesundheitszustandes zu den günstigsten Orten des Bezirkes gehört, mag seinen Grund wohl in seiner Lage haben. Die Stadt ist nämlich auf einem Tuffsteinfelsen erbaut, durch dieselbe wird ein starker, rasch fließender klarer Bach geleitet und im Thale fließt der Neckar an der unteren Vorstadt vorbei. Gegen Südwest ist Oberndorf einer starken Luftströmung ausgesetzt, während es gegen Nord- und Westwinde tüchtigen Schutz hat; es kann daher an der für die Gesundheit nöthigen Reinlichkeit und Lufterneuerung nicht fehlen. Die Sterblichkeit ist im Bezirke wie überall im ersten Lebensjahr am größten, wovon die Ursache, abgesehen von der angeborenen Zartheit und Schwächlichkeit der Kinder, in einer fehlerhaften Ernährung liegt. Unter den Erwachsenen erreichen im allgemeinen doch nicht so gar wenige das 70ste Jahr und darüber. Nachstehende Zu-

sammenstellung der Jahrgänge 1856—66 inclusive zeigt das Verhältniß der im Bezirke über 70 Jahre alt gewordenen Leute.

Es waren:

			über 70 Jahre alt	
im Jahr	1856	unter 659	Gestorbenen .	64
" "	1857	" 561	" . .	48
" "	1858	" 772	" . .	79
" "	1859	" 618	" . .	49
" "	1860	" 583	" . .	56
" "	1861	" 574	" . .	53
" "	1862	" 586	" . .	54
" "	1863	" 752	" . .	79
" "	1864	" 788	" . .	69
" "	1865	" 786	" . .	52
" "	1866	" 822	" . .	87.

Der Kretinismus kommt auf der Hochebene wie auch in den Thalorten Schramberg und Lauterbach nicht vor; im Neckarthal, z. B. in Oberndorf, Altoberndorf und Espendorf ist derselbe nur auf wenige Familien beschränkt, ohne sich weiter zu verbreiten; auch in Aspirsbach und Rötzenbach zeigen sich Spuren von Kretinismus. In den Thalorten trifft man auch da und dort besonders unter der ärmeren und arbeitenden Klasse Anschwellungen der Kropfdrüse, wovon die Ursache weniger im Trinkwasser (den harten Wassern) als in dem beschwerlichen Bergsteigen, dem mühsamen Bebauen der Thalwände und der auf den Bergen gelegenen Güter zu suchen ist.

Die Lebensweise der Bezirkseinwohner ist im allgemeinen einfach und mäßig; ihre Nahrung besteht hauptsächlich in Kartoffeln, Milch und Mehlspeisen; die Vermöglicheren genießen auch ziemlich viel Fleisch, namentlich geräuchertes Schweinefleisch mit Sauerkraut und Knöpfeln (Rlößen). In Oberndorf, Schramberg und Aspirsbach ist der Fleischverbrauch wegen der gewerbetreibenden Bevölkerung ein größerer als in den Bauernorten. Geräucherter Speck gilt ungekocht für eine Lieblings Speise und wird namentlich von der hart arbeitenden Klasse (Flößer, Holzhauer u.) häufig genossen, wobei ein Branntwein, wo möglich ein Heidelbeergeist (Hohlbeer Schnaps) nicht fehlen darf. Ueberhaupt gehören die gebrannten Wasser zu den bevorzugten Getränken in den Schwarzwaldorten und werden zuweilen etwas zu sehr bevorzugt. Bier wird viel getrunken, auch Wein, hauptsächlich bei Hochzeiten und anderen Festlichkeiten, Obstmost wird, da die Obstproduk-

tion im Bezirke nicht von Bedeutung ist, nur in obstreicheren Jahren und auch in diesen nicht in der Ausdehnung, wie Bier und Wein getrunken. Im allgemeinen ist die Bevölkerung im Genuß geistiger Getränke ziemlich mäßig und Excesse kommen in Folge desselben hauptsächlich nur an Märkten, Kirchweihen, Hochzeiten, zum Theil auch an Sonn- und Feiertagen vor; indessen gibt es einzelne Orte, die sich durch lobenswerthe Nüchternheit auszeichnen und wo der Wirthshausbesuch selten ist. Der Kaffee wird häufig genossen, bildet aber mehr ein Nahrungsmittel als ein Getränke, weil dabei viel Brod genossen wird.

Der moralische Charakter der Bezirksbewohner ist im allgemeinen gut; großer Fleiß, Sparsamkeit und viel kirchlicher Sinn sind vorherrschend. Nebenbei fehlt es ihnen nicht an heiterem Sinn, Geselligkeit und freundlichem Entgegenkommen. In den gewerbereichen Orten sind die Leute in Folge des vielen Verkehrs mit Nah und Fern gewandter als in den eigentlichen Bauernorten, sie interessieren sich auch mehr um Tagesneuigkeiten und politische Ereignisse und haben überhaupt mehr einen städtischen Sinn. Im westlichen Theil des Bezirks wo so viele vereinzelt Wohnsitze vorkommen und daher die Bewohner weniger mit Anderen verkehren, trifft man häufig noch ein ganz einfaches patriarchalisches Leben. Die Vorliebe zum Gesang ist auch hier, wie überhaupt in Schwaben, allgemein und beinahe in allen Orten bestehen Gesangsvereine. Tanzbelustigungen finden bei Hochzeiten, Kirchweihen, an Festtagen, wie am Oster- und Pfingstmontag, in der Fasnacht u. noch häufig statt; in einzelnen Orten sind Maien- und Kinderfeste üblich. Ganz allgemein ist das Kegelspiel, auch das Kartenspiel hat viele Verehrer und das Scheibenschießen wird in größeren Orten gerne getrieben. Zur Fasnachtzeit werden in Oberndorf, Schramberg und in einigen kleineren Orten, wie z. B. in Böhlingen, Maskeraden u. aufgeführt; besonders dafür eingenommen sind die Bewohner der Oberamtsstadt, die schon 2—3 Wochen vor der Fasnacht maskirt in die Häuser, namentlich in die Wirthshäuser gehen und daselbst den Leuten „aussagen“, d. h. begangene Fehltritte, Thorheiten, die sich jemand während des verflossenen Jahrs zu Schulden kommen ließ, aufdecken und ins Gedächtniß zurückrufen. In den beiden letzten Fasnachtstagen kommen dann die Vermummungen, welche zum Theil sehr hübsch gewählt sind, erst recht auffallend zum Vorschein, indem oft 20 und mehr Personen in den Straßen herumziehen, die Wirthshäuser besuchen und zuweilen Fasnachtspiele aufführen. Dabei wird von den sog. Schandle- und Hanselmasken, die mit ihren

Rollen lärmend die Straße durchziehen, zwei Tage lang ein tolles Wesen getrieben; es ist daher erfreulich, daß in neuerer Zeit die Faschingsbelustigungen in der Abnahme begriffen sind, denen auch von Seiten der städtischen Behörden kräftig entgegen gearbeitet wird.

Bei den Tausen gehen die Puthen mit dem Vater des Täufings und mit der Hebamme in die Kirche; zuweilen schließen sich auch Verwandte dem Zuge an. Während des Gangs in die Kirche werden alsdann von den ledigen Burschen mit Pistolen Freudenschüsse abgefeuert. Nach der Taufe wird in der Stadt im Hause des Neugeborenen, auf dem Land aber im Wirthshaus ein Taufschmaus gehalten, zu dem die Puthen und Anverwandten geladen werden.

Die Hochzeiten, welche öfters zwei Tage dauern, sind theils Zech-, theils Schenkhochzeiten und werden häufig sehr solenn gefeiert; am Tage der Trauung bewegt sich der Hochzeitszug unter Kleingewehrfeuer von dem Hause der Braut oder von dem Wirthshause, wo in der Regel eine sog. Morgensuppe eingenommen wird, in die Kirche und nach der Trauung von da zurück in das Wirthshaus zum Hochzeitschmaus und Tanz. Die Braut und die Ehrengespeliinnen sind in Oberndorf, Ayrtsbach und Schramberg bekränzt, die Männer bestrauft und mit Bändern geziert, auf den Landorten aber tragen Braut und Brautjungfern die sog. Schappel, eine aus Flittergold kronenartig gearbeitete Kopfbedeckung. In einem Theil des Bezirks werden die Hochzeitsleute von den Gästen beschenkt, in den Schwarzwaldorten aber besucht man die Neuvermählten in dem Wirthshause, um ihnen Gaben zu bringen.

Die Leichenbegängnisse werden mit Ernst und Würde nach der kirchlichen Vorschrift gehalten; in der Klage (Leichenzug) gehen die leidtragenden Männer voran, hierauf folgen die übrigen männlichen Personen, an welche sich die leidtragenden weiblichen Personen nebst andern anschließen. Bei den Katholiken wird während der Procession auf dem Gottesacker laut gebetet und dann am Grabe eine Rede von dem Ortsgeistlichen gehalten; bei den Protestanten wird zuweilen die Trauerrede statt am Grabe in der Kirche gehalten. Die früher üblichen Leichenschmäuse, welche nach dem Trauergottesdienst stattfanden, sind mit wenigen Ausnahmen abgegangen. Nach ergebnigen Heuernten wird die sogen. Heukatz, nach der Getreideernte die Sichelhänget und nach dem Ausdreschen die Flegelhänget, jedesmal in einem Schmaus bestehend, in manchen Orten abgehalten. An der Kirchweih, die überall mit Tanz gefeiert wird, findet noch in einzelnen Orten, wie in Waldmössingen, Lauterbach u. dergl. der sog. Sammeltanz

statt. Das Pfeffern am Tage der unschuldigen Kinder ist am Erlöschen. Am Feste des h. Nikolaus, sowie an Weihnachten, zum Theil am Neujahrsfest, geben die Eltern den Kindern Geschenke und an Ostern zuweilen Eier. Das Eierlesen, die Johannisfeuer u. sind abgegangen. Ein ganz eigenthümlicher Volksgebrauch ist der Glocken- oder Schellenmarkt, welcher alljährlich am Pfingstmontag auf dem Böhrenbühl (Parzelle von Lauterbach) von den Hirtenknaben der ganzen Umgegend abgehalten wird. An diesem Tage, dem einzigen im Jahr, an welchem die Hirtenbuben das Privilegium haben, das Vieh nicht hüten zu müssen, kommen nun die Hirtenknaben von allen Seiten zusammen und bringen möglichst viele Viehlocken mit, mit denen sie einen bedeutenden Lärm machen, und sie unter einander verkaufen und vertauschen, wobei oft die lächerlichsten Verkäufe und Tausche vorkommen. Auch Krämer stellen sich ein, die Peitschen und Tabackspfeifen zum Verkauf bringen; andere Waren zu verkaufen ist, da der Glockenmarkt in einen Krämermarkt auszuarten droht, verboten. Außer den Hirtenknaben finden sich auch Erwachsene beiderlei Geschlechts ein, was nicht selten zu Ausgelassenheiten führt. Für Erfrischungen sorgen die beiden vorhandenen Wirthschaften.

Die Tracht ist, mit Ausnahme der gewerbetreibenden Orte, noch die alte ländliche, die jedoch in einzelnen Bauernorten auch zu weichen beginnt und allmählig der städtischen Platz zu machen droht. Im Schwarzwald und am Saume desselben, tragen die Männer breitkrämpige Filz- oder Strohhüte (Schlapphüte), in Hochmössingen und Lauterbach auch hohe schwarze Filzhüte, blaue, grün, zuweilen auch roth ausgeschlagene Tuchröcke mit stehendem Kragen, großen, platten, übereinandergreifenden Metallknöpfen und sehr kurzer aber breiter Taille, an der zwei große Knöpfe weit auseinander stehen. Nicht selten wird auch statt des Rockes ein blautuchenes, ebenfalls grün ausgeschlagenes Wams getragen. Das Brusttuch (Weste) ist meist von dunklem Manchester oder Tuch, in einzelnen Orten noch von rothem Scharlachtuch; die tuchenen, zwilchenen oder schwarzledernen Hosen werden von breiten grünen Hosenträgern gehalten. Die Tracht des weiblichen Geschlechts besteht in einem schwarzen sog. deutschen Häubchen mit breiten, stark in die Wangen hereingreifenden Bändern, die unter dem Kinn geknüpft werden; über dem Häubchen sitzt dann bei den Bewohnerinnen von Lauterbach, Nischalden und der Umgegend ein schwarzer Strohhut in der Form der gewöhnlichen Filzhüte mit hohem, gegen oben etwas auswärtig geschweiftem Kopfe, von dem schwarze Bänder bis zu der ziemlich breiten Krämpfe herunter gehen; sonst werden auch gelbe breitkrämpige Stroh-

Hüte mit niedern runden Köpfen, die mit schwarzen Strohpfeifen und Geflechten geziert sind, getragen. Bei feierlichen Veranlassungen, wie bei der ersten Kommunion, bei Laufen als Pauthen und bei Hochzeiten als Gespieltinnen sind in mehreren Orten die Jungfrauen mit der sog. Schappel (s. oben) geschmückt. Ueber den Rücken hängen zwei lange Zöpfe, in welche bei den Jungfrauen rothseidene, bei den Verheiratheten oder bei gefallenen Mädchen schwarze, fast bis auf den Boden reichende Bänder geflochten sind (hauptsächlich in Lauterbach). Die vielgefältelten kurzen Röcke sind meist von schwarzem Wolling und mit einem rothen oder hellblauen Saum eingefast; der ebenfalls schwarze Jopon (Kittel), der bis zu dem über den Hüften beginnenden Rock reicht, ist nicht ganz zugeknöpft oder gar offen, unter demselben tragen die Lauterbacherinnen ein gefälteltes Brusttuch oder Koller, in den übrigen Orten meist ein schwarzes, hellblau oder rosa eingefastes Nieder. Die Strümpfe sind weiß. Im allgemeinen hat die Tracht etwas stiftsames, einfaches, namentlich in den evangelischen Orten, während in den katholischen, besonders in der Neckargegend, mehr bunte Farben beliebt sind und auch wie z. B. in Espendorf die schwarze Radhaube von Chenillen üblich ist.

Die Mundart ist im allgemeinen die etwas breite schwäbische, die im westlichen Theile des Bezirks (Schwarzwald) deutliche Uebergänge in die alemannische bietet und dort gemüthlicher und wohlklingender wird. Das dem Schwarzwald eigenthümliche veil statt viel, leigen statt liegen ist beinahe über den ganzen Bezirk verbreitet; in Waldmössingen und in andern Orten des Bezirks spricht man gsein statt gewesen, in Seedorf und in den westlichsten Schwarzwaldorten aber gsin; das a wird häufig sehr gedehnt gesprochen, z. B. aarm (arm), waarm (warm); in Seedorf sagt man hätt statt hat, räs statt scharf, schlaib statt ungesalzen; in Waldmössingen und Umgegend spricht man bein statt bin und wenn dort Jemand angegangen wird, auf den Abend zu kommen, so wird „komm zß Licht“ gesagt u. s. w.

Die Vermögensverhältnisse der Bezirksbewohner sind im allgemeinen mittelgut und haben sich in mehreren Gemeinden seit 10 bis 15 Jahren sehr wesentlich gebessert; Orte, die ganz zurückgekommen waren und in denen Gantungen sehr häufig vorkamen, sind in Folge besserer Verwaltung und günstigerer Zeitverhältnisse auf eine Weise emporgekommen, daß jetzt der größere Theil der Einwohner ein gutes Auskommen hat und die Gantfälle zu den Seltenheiten gehören. Die Gemeinde Witzeln, in der vor 14 Jahren viele Bürger in Gant geriethen, hat sich nun so erholt, daß sie jetzt sogar zu den vermög-

licheren des Bezirks gehört. In den holzreichen Gegenden sind die Waldbesitzer in Folge der gesteigerten Holzpreise wohlhabend geworden, auch haben sich mehrere Fabrikbesitzer ein ansehnliches Vermögen erworben. Zu den wohlhabenderen Bauernorten gehören Bessendorf, Bockingen, Hochmössingen, 24 Höfe und Waldmössingen, zu den unbemitteltesten Röthenbach und Sulgau.

IV. Wohnorte.

1. Orte.

A. Zahl, Gattung und Areal.

Der Oberamtsbezirk zählt im Ganzen 247 Wohnsitze und zwar 2 Städte, 17 Pfarrdörfer, worunter 2 mit Marktrecht, 7 Dörfer, 1 Pfarrweiler, 114 Weiler, worunter 1 mit Marktrecht, 83 Höfe und 23 einzelne Wohnsitze. Der Flächenraum sämtlicher Gebäude und Hofstätten beträgt $490\frac{4}{8}$ Morgen.

B. Lage, Größe und Beschaffenheit.

Die Wohnorte ¹⁾ liegen theils auf den Hochebenen, theils in den Thälern und kleinere Wohnsitze an den Bergabhängen; auf der Hochebene zwischen dem Neckar und den Thälern der Kinzig und der Schiltach liegen: Nischalden, Bach und Altenberg, Bessendorf, Hardt, Hochmössingen, Mariazell, Peterzell, Neuthin, Kömlinsdorf, Röthenberg (am Anfang des Röthenbachthals), Seedorf (in dem ganz mächtig eingefurchten Eschachthal), Sulgau, Sulgen, 24 Höfe und Waldmössingen. Auf der Hochebene über den rechten Neckarthalgehängen liegen Bockingen und Harthausen. Die im Neckarthal gelegenen Orte sind Oberndorf, Altoberndorf und Esfendorf; im Heimbachthal liegen Bekweiler, Fluorn und Winzeln, letzteres am Anfang desselben; im Kinzigthal haben ihre Lagen Ehlenbogen, Alpirsbach und Röthenbach; im Schiltachthal liegt Schramberg und endlich im Lauterbachthal Lauterbach.

Die Lage der Orte ist beinahe durchgängig gesund und freundlich, bei einzelnen sogar reizend. Der höchstgelegene Ort ist Hardt, der tiefstgelegene Röthenbach. Die Orte sind größtentheils gut aussehend und geschlossen, jedoch nicht zu gedrängt angelegt, eine Ausnahme machen einzelne zum eigentlichen Schwarzwald gehörige Dörfer, die theils weitläufig gebaut sind, theils aus vereinzelt stehenden Höfen bestehen, wie Ehlenbogen, Hardt und die 24 Höfe. Der größte und

¹⁾ Es sind nur die Orte mit eigener Gemeindeverfassung angeführt.

zugleich der schönste Ort ist Schramberg, der kleinste Sulgau. Mit wenigen Ausnahmen sind die Hauptstraßen der Orte gut erhalten und gekandelt, theilweise auch gepflastert; in größeren Orten trifft man auch die Nebenstraßen mit Kandeln versehen.

2. G e b ä u d e.

A. Anzahl und Gattung.

Nach dem Brandversicherungskataster vom 1. Januar 1868 zählt der Oberamtsbezirk im Ganzen 5024 Gebäude, und zwar Haupt- und Wohngebäude 3638 und Nebengebäude 1386, im Brandversicherungsanschlag von 8,305,525 fl.

Unter den zu öffentlichen Zwecken dienenden Gebäuden sind zu nennen: 25 Kirchen, 15 Kapellen, 36 Schul- und Rathhäuser, 7 Armen-, Spital- und Krankenhäuser und 26 Gebäude zu sonstigen öffentlichen Zwecken. Ferner sind im Bezirk 12 Amtswohnungen für Staats- u. Diener, worunter jedoch diejenigen der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbeamten auf den 3 Bahnhöfen zu Oberndorf, Espendorf und Thalhausen nicht begriffen sind; sodann 19 Pfarrhäuser und 3 Schlöffer.

Auf 1 Wohnhaus kommen im Durchschnitt 6,4 Menschen; die meisten in Ohlenbogen mit 9,2, die wenigsten in Waldmössingen mit 4,8 (s. Tab. I.)

B. Bauart und Material.

Die Bauart der Wohnungen ist auf den Bauernorten sehr verschieden und wechselt von dem Bauernhaus der altwürttembergischen Ortschaften in vielfältigen Uebergängen bis zu dem im Gebirgsstil erbauten Schwarzwaldhaus, welches mit dem Schweizerhaus nahe verwandt ist. In dem Neckarthale und in den über den rechten Thalgehängen liegenden Orten trifft man noch häufig das echte altwürttembergische Bauernhaus mit den weißgetünchten, von braunem Gebälke durchzogenen Kiegelwänden, den braunen Fensterläden und einer Ziegelbedachung; zugleich aber auch schon einzelne Häuser, die wenigstens an den Wetterseiten mit Schindeln verkleidet sind. Je mehr man sich aber dem Schwarzwald nähert, desto häufiger erscheinen die verschindelten Wände, die bald das Haus auf allen Seiten umgeben. Die roth, aschgrau oder gelblich angestrichenen Schindeln und die mit Blumen bemalten oder mit ansprechenden frommen Sprüchen verzierten Fensterläden nehmen sich alsdann, besonders bei ansehnlichen Bauernhäusern, recht gut und freundlich aus. Das Dach wird vorstehen-

der, um mehr Schutz gegen Wind und Wetter zu gewähren. Auf der Hochebene des Schwarzwaldes trifft man beinahe allgemein weit vorstößende Dächer, die nicht selten, namentlich bei einzeln stehenden Häusern, mit Schindeln gedeckt sind und die Verschindelung oder Verbretterung an den Außenwänden wird allgemein; im tiefen Schwarzwald aber, in den engen Thälern oder auf den Vorhügeln gegen dieselben, kommen viele einzeln stehende, im ausgesprochenen Gebirgsstil erbaute Häuser vor, die zum Theil ganz von Holz, aus übereinander gelegten Balken bestehen; unter dem weit vorstößenden Schindeldache, das zuweilen, wenigstens auf der Wetterseite, beinahe bis zum Boden reicht, läuft am zweiten Stockwerk ein einfacher Balkon hin, meist mit Blumen-, vorherrschend Nelkenstöcken geziert, die kunstlos gehalten, weit über die Brüstung malerisch herunter hängen und mit ihren mannigfaltigen Blumen dem Wanderer freundlich entgegen duften. Die Treppe führt geschügt von dem weit vorragenden Dache außerhalb des Hauses bis zum Balkon und von da in die oberen Gesasse; in dem unteren Stockwerk befinden sich zuweilen Stallungen, oder es dient dasselbe als Wohnung, während die Stallungen alsdann in einem Nebengebäude eingerichtet sind.

Die Fenster sind klein, öfters beinahe quadratisch und zum Schieben eingerichtet. Derartigen, äußerst malerischen heimlichen Wohnungen fehlt zuweilen das Kamin, so daß der Rauch zu den Dachöffnungen und Dachläden hinauszuziehen genöthigt ist. Die Zimmer (Stuben) dieser, wie überhaupt der Schwarzwaldhäuser sind meist durchaus getäfelt und in ansehnlichen Bauernwohnungen wird häufig die ebenfalls getäfelte Decke in der Mitte der Stube von einer hölzernen Säule unterstützt; ein großer, oft mit Reimen und Bildwerk gezielter Kachelofen, um den oben ein Gestäng zum Aufhängen der nassen Kleider und der Wäsche läuft, ragt weit in die Stube herein und in seiner Nähe darf die Ofenbank (Britsche) nicht fehlen. Eine Schwarzwälder Uhr findet man sogar in der ärmsten Hütte, und in den Wohnungen der wohlhabenden Bauern ist eine Spieluhr, wie auch ein Klavier gerade nicht selten. Ganz anders verhält es sich in der Oberamtsstadt und in größeren Orten, wie Schramberg und Alpirsbach; hier sind die Wohnungen meist im städtischen Stil erbaut und unter denselben, namentlich in Schramberg, einzelne von wirklich moderner Bauart. In Alpirsbach trifft man an mehreren älteren Gebäuden noch einen reichen, theilweise mit Schnitzwerk verzierten Holzbau.

Im allgemeinen findet sich in unserem Oberamtsbezirk manches

stattliche Bauernhaus, entweder mit der Scheune unter einem Dache, oder die Oekonomiegebäude stehen abgesondert von dem Wohnhaus und schließen mit demselben zuweilen einen ansehnlichen Hofraum ein. Der Lannenholzbau herrscht weit vor, dabei ist aber das erste Stockwerk oder doch der Sockel meist von Stein; doch trifft man auch ganz aus Stein aufgeführte Häuser. Als Baustein benützt man im Schwarzwald und in dessen Nähe den Buntsandstein, in den vom Schwarzwald entfernter gelegenen Gegenden den Hauptmuschelkalk, den Muschelkalkdolomit, den Lettenkohlsandstein, und in dem östlichen Theile des Bezirks den Keuperwerkstein und den grobkörnigen Keuper-sandstein (Stubensandstein); auch Kalktuff kommt bei Oberndorf u. in Anwendung. Gebäude von architektonischem Werthe sind: die ehemaligen Klosterkirchen in Alpirsbach und Oberndorf, der Kirchturm in Martzell, das gräflich Bissingen'sche Schloß und einige Privatgebäude in Schramberg (s. auch die Ortsbeschreibungen).

C. Werth und Eigenthumsverhältnisse.

Der Werth der steuerbaren Gebäude beträgt nach dem Steuerkataster vom 1. Juli 1867 bei 3536 Haupt- und 1262 Nebengebäuden, zusammen 4798 Gebäuden,

2,181,040 fl.

Nach dem Brandversicherungskataster v. 1. Jan. 1868 dagegen zählt der Oberamtsbezirk 5024 versicherte Gebäude und zwar 3638 Haupt- und 1386 Nebengebäude, im Gesamtbrandversicherungsansatz von 8,305,525 fl.

Es beträgt somit der durchschnittliche Werth eines steuerbaren Gebäudes 454 fl., und eines versicherten 1653 fl.

V. Nahrungsstand.

1) Hauptnahrungsquellen.

Die Haupterwerbssquellen der Bezirkseinwohner bilden Feldbau, Viehzucht, Holznutzung (hauptsächlich in den Schwarzwaldgegenden) und Gewerbe. Von großer Bedeutung sind die Fabrikgeschäfte in Schramberg, welche tausende von Händen nicht allein in Schramberg selbst, sondern auch in der ganzen Umgegend beschäftigen und als ein wahrer Segen für die ärmere Klasse der Bevölkerung angesehen werden dürfen. Auch in Oberndorf mit seiner Gewehrfabrik und in Alpirsbach sind die Gewerbe von Belang, während sie in den übrigen Orten meist nur den örtlichen Bedürfnissen dienen. Vielen Verdienst bringen auch

die Walbarbeiten, die Flößerei, die Verarbeitung des Holzes in Schnittwaren, Schindeln 2c.

2. Vermögen.

A. Geldwerth des steuerbaren Grundeigenthums.

Derselbe berechnet sich nach den Ergebnissen der Landesvermessung und den bei der provisorischen Steuerkatasteraufnahme vom Jahre 1830 zu Grund gelegten Schätzungen des Reinertrags, wie folgt:

	Stand vom 1. Juli 1867.		Reinertrag		Kapitalwerth im 25-fachen Betrag	
	Morgen	Viertel	fl.	fr.	fl.	fr.
Zelglück geb. Aecker	13,959	3	52,440	21	1,321,008	45
nicht zgl. geb. Aecker	29,986	1/2	53,985	24	1,349,635	—
etnmähdige Wiesen .	3,710	1 1/2	7,264	54	181,622	30
zweimähd. Wiesen .	3,806	1 1/2	35,785	52	894,646	44
Baumäcker	113	—	926	40	23,166	40
Küchengärten						
Länder						
Grasgärten						
Baumgärten	492	2	5,216	37	130,415	30
Baumwiesen						
Weinberge	—	—	—	—	—	—
Waldungen	21,224	1	25,047	56	1,001,935	12
Weiden mit bestimmter Fläche	4,588	2 1/2	2,015	33	80,622	—
Schafweiden m. unbest. Fläche bei 3300 Stück			900	45	36,030	—
Steinbrüche			35	—	1,400	—
Lehmgruben						
Fischwasser						
Summe	77,881	—	183,619	2	5,020,482	21.

Unter dieser Summe ist jedoch der Grundbesitz des Staats und anderer steuerfreier Institute nicht begriffen. Ersterer beträgt nach einer vom K. Katasterbureau im Jahr 1850 gefertigten Uebersicht in nachstehenden nutzbaren Flächen:

flürlich gebaute Aecker	1	Morgen
willkürlich gebaute Aecker	208 ³ / ₈	"
einmähdige Wiesen	8 ³ / ₈	"
zweimähdige Wiesen	112 ² / ₈	"
Küchengärten und Ländel	16	"
Waldungen	1499 ³ / ₈	"
Weiden	76 ² / ₈	"
Oeden	10	"
Steinbrüche, Lehmgruben	—	"
zusammen		1931 ⁵ / ₈ Morgen.

B. Geldwerth des Viehstandes.

Nach der neuesten Aufnahme des Viehstandes vom 1. Januar 1868 und den früher dießfalls angenommenen Sätzen für den Werth der verschiedenen Thiergattungen (vgl. Memminger's Beschreibung von Württemberg, 1841, S. 506) beträgt der Werth der

Pferde	} über 3 Jahren 1063 St. unter 3 " 205 "	} zusf. 1268 St. à 50 fl. = 63,400 fl.
Maulesel, Maulthiere, Esel		
Rindvieh und zwar:		

Zuchstiere	96 St.	} 11,592 St. à 25 fl. = 289,800 fl.		
Ochsen u. Stiere	} über 2 Jahren 1311 "			
Kühe			6263 "	
Schmalvieh			2075 "	
Kälber			1847 "	
Schafe	} spanische 361 " Bastardschafe 3004 " Landschafe 488 "	} 3853 St. à 6 fl. = 23,118 fl.		
Schweine			3183 "	à 8 fl. = 25,464 fl.
Ziegen			881 "	à 5 fl. = 4,405 fl.
Bienenstöcke	1403 "	à 5 fl. = 7,015 fl.		
		zusammen	413,232 fl.	

Es beträgt hienach der Gesamtwertb des unbeweglichen Vermögens nach dem Steueranschlag, und zwar:

A. des steuerbaren Grundbesitzes	5,020,482 fl. 21 fr.
B. der steuerbaren Gebäude nach dem Gebäudesteuerkataster v. 1. Juli 1867	2,181,040 fl. — fr.
und der Wertb des Viehstandes v. 1. Jan. 1868	413,232 fl. — fr.
zusammen	7,614,754 fl. 21 fr.

3. Wirthschaft.

A. Urproduktion (Landbau).

a) Gewinnung von Mineralien.¹⁾

Nach der Landesvermessung nehmen in dem Bezirke die Steinbrüche $6\frac{1}{8}$ Morgen, die Thon-, Mergel-, Gips- u. Gruben $31\frac{6}{8}$ Morgen Fläche ein.

Was die Ausbeutung an Steinen u. dergl. betrifft, so gewinnt man in den Thälern der Kinzig, Schiltach und des Lauterbachs Granit zu Straßenmaterial, Marktsteinen, Brunnentrögen, Säulen, Hausstafeln, Thürpfosten u.; bei Schramberg liefert ein besonders quarzreicher Granit vortreffliche Mühlsteine. Porphyr wird oberhalb Schramberg zu Straßenmaterial abgebaut; zu Werk-, Bau- und Mühlsteinen gewinnt man theils die los herumliegenden Trümmergesteine des Buntsandsteins, theils die anstehenden Schichten desselben, wie auf den Markungen Nischalden, Ehlenbogen, Lauterbach, Mariazell, Peterzell, Neuthin, Röthenbach, Röthenberg, Sulgen und 24 Höfe; Mariazell und 24 Höfe haben überdies noch Plattensandsteinbrüche, die vortreffliche Platten liefern. Hauptmuschelkalk zu Straßenmaterial, zu Bausteinen und zum Kalkbrennen wird in Steinbrüchen auf den Markungen Oberndorf, Alt-Oberndorf, Bessendorf, Bockingen, Espendorf, Fluorn, Harthausen, Kömlinsdorf, Waldmössingen und Winzeln abgebaut; auch die los herumliegenden Trümmer des Hauptmuschelkalks werden häufig zu Straßenmaterial benützt. Den Muschelkalkdolomit, der zuweilen zu Riegelgemäuer verwendet wird, gewinnt man allenthalben, besonders bei Alt-Oberndorf, Espendorf, Harthausen u. Vortreffliche Bau- und Werksteine liefern zwei Lettenkohlsandsteinbrüche bei Hochmössingen und grobkörniger Keupersandstein (Stubensandstein) wird auf der Markung Bockingen zu Bausteinen und Fegsand gewonnen. Kalktuff (jüngerer Süßwasserkalk) wird bei Oberndorf in großer Ausdehnung zu Bausteinen gebrochen; auch gewinnt man ihn bei Alt-Oberndorf und Thalhausen. Zur Besserung der Felder baut man auf den Markungen Mariazell, Peterzell, Neuthin, Röthenberg u. Wellenmergel ab. Lehm wird allenthalben gewonnen und Töpferthon gräbt man auf den Markungen Oberndorf, Alpirsbach, Bockingen, Espendorf, Peterzell, Neuthin, Röthenberg, Sulgen u. Für die Steingutfabrik in Schramberg wird feine Thonerde bei Waldmössingen und feuerfester Schieferthon bei Schramberg abgebaut. Gips gewinnt man bei Oberndorf, in großer Ausdehnung bei Alt-Oberndorf

¹⁾ Siehe auch die Ortsbeschreibungen.

und Böchingen, bei Espendorf, wo 1790 auch ein Versuch auf Salz gemacht wurde, und bei Waldmössingen. Im Kesslermoos bei Röhthenberg, ferner bei Seedorf und bei Sulgen wird Torf gestochen; bei den 24 Höfen und bei Wenzeln sind die Torfstiche abgegangen. In den 1820er Jahren wurde bei Harthausen ein erfolgloser Versuch auf Lettenkohlen gemacht.

Von besonderem Interesse ist der frühere Bergbau im Glaswald bei Alpirsbach, der im Jahr 1707 von einer aus Nürnberger Bürgern bestehenden Gewerkschaft begonnen wurde; man baute auf einen Gang, der in der Stunde 10.4. streicht und legte die St. Wolfgang- und Eberhardsgrube, den Mosesstollen u. an, die anfänglich ergiebige Rester von Kobalt lieferten, in der Tiefe aber weniger reichhaltig waren. Der Grubenbau wurde im Jahr 1715 erstmals aufgegeben; später nahm ihn eine Straßburger Gewerkschaft wieder auf und erbaute die Farbmühle bei Alpirsbach. Obgleich die Straßburger Gesellschaft den Grubenbau nicht sehr eifrig betrieb, so hatte sie doch bis zum Jahr 1734 für 17,000 fl. Smalte von gewonnenem Kobalt verkauft. Vom Jahr 1740—1742 erhielt man für 3000 fl. Kobalt, der auf der Farbmühle verhüttet wurde. Wegen geringer Ausbeute stellte man den Bergbau ein. Seit dem Jahr 1742 bemühte sich nun das Handlungshaus Dörtenbach u. Comp. in Calw, das Unternehmen wieder in Gang zu bringen, die Ausbeute an Kobalt war übrigens abermals nicht lohnend und das Farbwerk, noch bis in neuere Zeit bestehend, arbeitete lange nur mit ausländischem Kobalt. Seit dem Jahr 1812 ist der Bergbau im Glaswald ganz eingestellt. Als Beweis wie unwirtschaftlich bei der Aufbereitung der Kobalterze verfahren wurde, ist zu erwähnen, daß in den Jahren 1785 bis 1790 nicht weniger als 342 Centner Kobalt aus dem Schutt der verlassenen Gruben aufgesucht, und um 4049 fl. an das Farbwerk verkauft wurden. Auch bei dem nahe gelegenen Röhthbach wurden früher einige Gruben angelegt, wovon eine Kobalt lieferte.

Bei Schramberg namentlich an dem Schiltberg ward in alten Zeiten geringhaltiges Eisenerz gewonnen, das in der hier errichteten, längst abgegangenen Eisenschmelze verhüttet wurde (s. auch die Ortsbeschreibung von Schramberg).

Sogenanntes Grunderz wurde früher in namhafter Ausdehnung bei Fluorn und Waldmössingen, eine Zeit lang, jedoch nicht von Bedeutung, auch im Hardtwald bei Hochmössingen und bei Römkindorf gewonnen, und theils in der Eisenschmelze bei Fluorn, theils auf den Hüttenwerken im Christophsthal verhüttet; bei Waldmössingen wurde

die Erzzugewinnung schon im Jahr 1770, bei Fluorn aber erst in neuerer Zeit ganz aufgegeben (s. auch die Ortsbeschreibung von Fluorn).

b) Pflanzenbau.

1. Verhältniß des Feldbaus im Allgemeinen.

Nach den Ergebnissen der Landesvermessung beläuft sich die Grundfläche des Oberamtsbezirks auf $89,417\frac{2}{8}$ Morgen. Betrachtet man Acker, Gärten, Wiesen und Waldungen als gebautes Land, so sind $7,385\frac{5}{8}$ Morgen der ganzen Fläche unkultivirt. Rechnet man dagegen die Waldungen zu der ungebauten Fläche, so nimmt das nicht angebaute Land $35,672\frac{5}{8}$ Morgen, oder 39—40% des Arealis ein.

Von der ganzen Bodenfläche kommen auf einen Einwohner 3,8 Morgen, auf ein Pferd 70,5 Morgen, auf ein Stück Rindvieh 7,7 Morgen.

Das Verhältniß sämtlicher Kulturarten unter sich, Gärten und Ländel als Einheit genommen, ist folgendes:

Gärten und Ländel	$925\frac{1}{8}$ Morgen	=	1,00
Acker	$43,419\frac{4}{8}$ "	=	46,94
Wiesen	9,400 "	=	10,16
Waldungen	28,287 "	=	30,58.

Von 100 Morgen der ganzen Grundfläche kommen also:

auf Gärten und Ländel	1,0 Morgen,
" Acker	48,6 "
" Wiesen	10,5 "
" Waldungen	31,6 "
	<hr/>
	91,7 Morgen.

Der Rest von $7,385\frac{5}{8}$ Morgen ist eingenommen:

durch das Areal der Ortschaften	490 Morgen,
" Weiden	$3567\frac{7}{8}$ "
" Dedden	823 "
" Steinbrüche, Thon- und andere Gruben	$38\frac{3}{8}$ "
" Seen, Bäche und Gewässer	$291\frac{3}{8}$ "
" Straßen und Wege	2175 "
	<hr/>
	$7385\frac{5}{8}$ Morgen,

oder 8,3 der ganzen Grundfläche.

Vertheilung und Grundeigenthum. Das Grundeigenthum war zur Zeit der Landesvermessung in 46,903 Parzellen vertheilt, wonach durchschnittlich 1,9 Morgen auf eine Parzelle kommen. Die größte Gemeindemarkung hat Lauterbach mit $6329\frac{6}{8}$ Morgen, die kleinste Bach und Altenberg mit $1106\frac{4}{8}$ Morgen. Größere arron-

dirte Güter sind die K. Staatsdomäne Nischhof (Gemeinde Oberndorf), das dem Grafen von Bissingen-Nippenburg gehörige Rittergut Ramstein (Gemeinde Harthausen), und das Rittergut Lichtenegg (Gemeinde Harthausen), Eigenthum des Freiherrn v. Stain.

Von größeren arrondirten Bauerngütern nennen wir: Breitenwies, Gemeinde Peterzell, Hegelberg, Gemeinde Alt-Oberndorf, Sägermartinshof, Gemeinde Nischhalden; ferner die zu der Gemeinde 24 Höfe gehörigen Parzellen Baierhof, Birkhof, Eichhof, Grabenhof, Greuthof, Hinterer- und Vorderer-Stuhlhof. Die größeren arrondirten Bauerngüter, mit denen häufig Waldbesitz verbunden ist, liegen hauptsächlich im westlichen Theile des Bezirks, im eigentlichen Schwarzwald; sie gehören meist zu einzelnstehenden Höfen und Weilern oder zu weitläufig gebauten Orten, zwischen die sich der kleinere Besitz der Tagelöhner oder minder begüterten Bauern eingeschoben hat. Auf der Markung zerstreut liegende Güter von 30—100 Morgen gehören nicht zu den Seltenheiten.

Nach den württ. Jahrbüchern von 1857, Heft I. S. 98, waren im Jahr 1857 in dem Bezirk Grundeigenthümer von über 200 Morg. 10, von 100—200 Morg. 33, von 50—100 Morg. 156, von 30—50 Morg. 299, von 10—30 Morg. 935, von 5—10 Morg. 1013, von weniger als 5 Morg. 2930.

Von den vorhandenen $89,417\frac{2}{8}$ Morg. besitzen der Staat $2177\frac{7}{8}$ Morg. oder $2,43\%$, die Grundherrschaften 4332 Morg. oder $4,84\%$, die Gemeinden $15,765\frac{6}{8}$ Morg. oder $17,63\%$ und die Stiftungen $1147\frac{2}{8}$ Morg. oder $1,30\%$; im Eigenthum der Privaten sind demnach $65,994\frac{3}{8}$ Morgen oder $73,80\%$ der Gesamtfläche des Bezirks.

Anbau. In Folge der verschiedenen Boden- und klimatischen Verhältnisse ist auch der landwirthschaftliche Betrieb ein sehr verschiedener, jedoch im allgemeinen gut, den natürlichen Verhältnissen ganz entsprechend. Auf den zur Muschelkalkformation gehörigen Hochebenen auf beiden Seiten über dem Neckarthale wird der Feldbau mit Umsicht und sehr fleißig betrieben und dem Boden das möglichste abzugewinnen gesucht, so daß diese Hochebenen zu den eigentlichen Fruchtgegenden, zur Fruchtkammer des Landes gerechnet werden dürfen, obgleich sie nicht ganz so fruchtbar sind, als z. B. das sog. Gäu bei Herrenberg.

Auch in den rauheren, an Getreide weniger fruchtbaren Gegenden des Bezirks (Schwarzwald) ist man bemüht, den Ertrag des Bodens möglichst zu steigern, und der Landwirth steht hier haupt-

fächlich auf eine ausgedehnte Grasnützung und Viehzucht. Von Seiten der Gemeinden wird durch Ueberlassung von Amandstücken an Gemeindeangehörige oder durch Anpflanzung von Obstbäumen manches Stück Land nutzbarer gemacht.

Einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Landwirthschaft übt der landwirthschaftliche Bezirksverein (s. unten) und das Beispiel der rationellen Bewirthschaftung einzelner im Bezirke liegender geschlossener Güter.

Das für die Landwirthschaft benützte Land hat im allgemeinen eine flachwellige, theilweise hügelige Lage und die Bewohner einzelner Thalorte bauen auch die unteren, häufig steilen Thalgehänge mühsam an. In den Thälern und in muldenförmigen Vertiefungen des Muschelkalkplateaus, wie auf den Höhen des Buntsandsteins wird Wiesenbau und Graswirthschaft getrieben. Der Waldbau erstreckt sich hauptsächlich über den Schwarzwald und die steilen Thalgehänge, welche letztere, namentlich in der Muschelkalkformation, häufig öde liegen und als Weide benützt werden.

Das Erzeugniß an Getreidefrüchten ist beträchtlich und läßt in den meisten Orten über den eigenen Bedarf einen mehr oder minder bedeutenden Verkauf nach außen zu. Die Orte Nischalden, Alpirsbach, Bach und Altenberg, Ehlenbogen, Lauterbach, Mariazell, Röthenbach, Röthenberg und Schramberg müssen dagegen zur Befriedigung des örtlichen Bedürfnisses noch Früchte, besonders Brodfrüchte, von außen beziehen. Der Absatz der Getreidefrüchte geschieht hauptsächlich auf den Fruchtmärkten in Oberndorf, Rottweil, Schramberg und Alpirsbach. Einige Orte verkaufen auch Reps und in neuerer Zeit etwas Hopfen; die Orte Seedorf, Waldmössingen und Winzeln setzen viel Flachs nach außen ab. Mohn verkauft Bessendorf.

Der Ertrag an Wiesenfutter wird mit wenig Ausnahmen in den Orten selbst verbraucht; er reicht übrigens in den meisten Orten zur Erhaltung des nöthigen Viehstandes nicht hin, daher man womöglich auf Futterkräuterbau bedacht ist; in Orten, die Feldgraswirthschaft oder reine Graswirthschaft treiben, ist der Futterkräuterbau ganz untergeordnet. Nur die Gemeinden Oberndorf, Seedorf und Waldmössingen setzen einen Theil ihres Wiesenfutterertrags nach außen ab. Die Obstzucht ist im allgemeinen im Zunehmen begriffen, gewährt jedoch selten einen erheblichen Ertrag, den man mit ganz geringen Ausnahmen in den Orten selbst verbraucht, und überdies wird noch viel Obst von außen zugekauft. Nur die Orte Espendorf, Peterzell und Röthenberg können in ganz günstigen Obstjahren einen kleinen

Theil ihres Obstertrags nach außen absetzen. Das Obst wird theils gebörret, theils gemostet.

In den meisten Orten ist die Stallfütterung eingeführt und nur einzelne im Schwarzwald gelegene Orte haben noch Viehaustrieb. Zweckmäßige landwirthschaftliche Neuerungen, wie vorthellhaft angelegte Düngerstätten, verbesserte Ackergeräthe ic., haben beinahe durchgängig Eingang gefunden und sind in den meisten Orten allgemein geworden; von verbesserten Pflügen findet man den Brabanter-, den Suppinger-Pflug und den amerikanischen Wendepflug; der deutsche Wendepflug ist nur in Alpirsbach ausschließlich noch im Gebrauch, weil dort kein anderer anwendbar wäre. Walzen und eiserne Eggen findet man beinahe in allen Orten und Repsäemaschinen haben Oberndorf, Bessendorf, Espendorf, Fluorn und Hochmößlingen; Dreschmaschinen befinden sich in Oberndorf, Alt-Oberndorf, Bessendorf, Bochingen, Hochmößlingen, Peterzell, Schramberg, 24 Höfe, Waldmößlingen und Winzeln. Die Getreideernte geschieht ausschließlich mit der Sichel und die Bepannung des Pflugs theils mit Pferden, theils mit Stieren oder Rühen.

Zur Bodenverbesserung wird neben dem gewöhnlichen Stalldünger Pferch, Gyps, Hallerde, Kompost, Asche, Dungsalz, Knochenmehl, Mergel, Guano und besonders viel Jauche angewendet. In einigen Schwarzwaldorten ist das Brennen der Felder noch üblich.

Werth und Ertrag. Der Werth des Bodens ist wie dessen Ertrag sehr verschieden; eine übersichtliche Zusammenstellung nach den Angaben der Ortsvorstände über die Ausfaat, den Ertrag und die Preise der Güter liefert folgende Tabelle, in der auch die den Boden bedingenden Gebirgsarten angegeben sind:

Namen der Gemeinden.	Ausfaat auf den Morgen.					Durchschnittlicher Ertrag eines Morgens Ader.				
	Dintel.	Haber.	Gerste.	Weizen.	Roggen.	Dintel.	Haber.	Gerste.	Weizen.	Roggen.
	Er.	Er.	Er.	Er.	Er.	Erff.	Erff.	Erff.	Erff.	Erff.
Oberndorf . . .	10	7	4	3½-4	3½	7-8	5	3-4	3	3
Nichalden . . .	10	8	—	—	4	5	4½	—	—	3
Alpirsbach . . .	7	6	4	4	4	6-7	5	3-4	3	3-3½
Alt-Oberndorf . . .	8-10	8	4-4½	4	4	6	5	4½	3½	3
Bach und Altenberg	10-11	6	5	5	5	5-6	5-6	3	4-5	4
Bessendorf . . .	8	6	4	3	3	10	6	5	5	5
Begweiler . . .	10-11	6	4	4	4	8	5	5	4	3
Bochingen . . .	9-10	6-7	4-5	4	5	8-10	6	5	3	3
Ehlenbogen . . .	8	10	4	—	3½	8	4-5	3-4	—	2½-3
Epsendorf . . .	8	6	4	4	4	8	5	4	4	3
Fluorn . . .	10	6	4	4	4	7	5	3½	3½	3
Hardt . . .	9	7-8	4½	—	4	4	4	2	—	2
Harthausen . . .	8-9	6	4	4	4	7-8	5	4	3-4	3-4
Hochmöffingen . . .	10	8	4	4	4	7	5½	4	4	3½
Lauterbach . . .	—	9	3	—	4½	—	3¼	2½	—	2
Mariazell . . .	8-9	6-7	4	—	4	4-5	3-3½	3	—	3
Peterzell . . .	10	6	4	4	4	8	6	3	4	4-5
Reuthin . . .	10	6-7	4	4	4	6	6	3	3½	3
Römlinsdorf . . .	10	6	4	5	4	7-8	5-6	4	4	4
Röthenbach . . .	—	4	3	—	3½	—	2	1	—	1½
Röthenberg . . .	10	6	4	4	4	6-7	5	3	3-4	3
Schramberg . . .	10	6	4	4	4	7	6	3-4	4	3½
Seedorf . . .	8	8	4	4	3½	7	5	4	3½-4	3
Sulgau . . .	10	6	4	3½	3	5	4-5	4-5	3½	2
Sulgen . . .	9	8	4	4	4	5	4-5	4-5	3½	2
24 Höfe . . .	10	7	4½	4	4	6	4	4	3	3
Waldmöffingen . . .	8-9	5-6	3	—	3	10	8	3	3	3
Winzeln . . .	8-10	5-7	4	4	4	8-10	6	5-6	3-4	4

Namen der Gemeinden.	Preise eines Morgens Acker.			Durchschnittl. Ertrag eines Mrg. Wiese.		Preise eines Mrg. Wiese.			Gebirgsarten.
	Höchst.	Mittler.	Geringst.	heu.	Stroh.	Höchst.	Mittler.	Geringst.	
	fl.	fl.	fl.	Centn.	Centn.	fl.	fl.	fl.	
Oberndorf .	500	200	100	15-25	7-12	500	250	120	• Muschelkalk mit Letten- kohlengruppe.
Nichthalden .	200	150	30	20	10	600	300	100	• Buntsandstein, Wellen- mergel.
Alpirsbach .	600	400	200	20-25	10-12	1200	800	300	• Granit, Gneiß, Bunt- sandstein.
Alt-Obernd.	450	300	150	20	10-15	500	350	200	• Muschelkalk mit Letten- kohlengruppe.
Bach u. Altbg.	200	100	50	18	7	700	200	100	• Buntsandstein.
Bessendorf .	400	300	150	25	12	1000	400	200	• Muschelkalk mit Letten- kohlengruppe.
Bezweiler .	200	150	80	20	15	350	200	100	• Hauptmuschelk., Anhydrit- gruppe u. Wellenmergel.
Bochingen .	700	400	150	20-30	10-20	1000	600	300	• Muschelk. mit Lettenk. u. untergeord. Keupermergel.
Ehlenbogen	160	120	90	20	10	600	300	150	• Granit, Tofstiegenes, Buntsandstein.
Epfendorf .	800	500	150	24	15	1000	600	300	• Muschelkalk mit Letten- kohlengruppe.
Fluorn . .	200	150	100	20	12	600	400	250	• Muschelkalk mit Anhy- dritgruppe.
Hardt . .	200	100	20	14	3	300	200	100	• Buntsandstein.
Harthausen.	400	250	150	20	10	500	350	250	• Muschelkalk mit Letten- kohlengruppe, etwas Keuper.
Höchmößing.	500	300	100	30	10	1000	600	200	• Muschelkalk mit Letten- kohlengruppe.
Lauterbach .	300	200	100	15-20	5-10	1000	600	300	• Granit, Buntsandstein.
Mariazell .	400	200	25	15	3-4	500	250	100	• Buntsandstein, Wellen- mergel.
Peterzell .	225	150	60	20	10	900	500	100	• Muschelkalk mit Anhy- dritgruppe.
Reuthin .	180	150	50	15	7	600	300	100	• Buntsandstein, Wellen- mergel.
Römlinsdorf	350	200	50	20-25	10-12	500	300	100	• Muschelkalk mit Anhy- dritgruppe.
Röthenbach	150	75	37	20	8	450	300	175	• Granit, Tofstiegenes, Buntsandstein.
Röthenberg	300	120	20	20	10	800	300	80	• Buntsandstein, Wellen- mergel.
Schramberg	1000	400	100	20	8	1800	800	200	• Granit, Tofstiegenes, Buntsandstein.
Seedorf .	450	200	40	25	10	600	300	80	• Muschelkalk mit Anhy- dritgruppe.
Sulgau . .	300	100	40	15	8	250	125	40	• Buntsandstein, Wellen- mergel.
Sulgen . .	300	150	80	20	8	400	200	60	• Buntsandstein, Wellen- mergel.
24 Höfe .	100	50	20	15	6	100	50	20	• Buntsandstein, Wellen- mergel.
Walbmößing.	1000	200	25	25	12	1000	400	120	• Muschelkalk mit Anhy- dritgruppe.
Winzeln .	500	300	50	30	15	800	400	200	• Muschelk. mit Anhydrit- gruppe.

Außer den in der Tabelle angeführten Getreidearten wird Einkorn in geringer Ausdehnung gebaut; die Ausfaat bei demselben beträgt 7 — 8 Sri. und der durchschnittliche Ertrag eines Morgens 6—8 Scheffel.

Nach obiger tabellarischer Zusammenstellung ergibt sich nun, daß die Güter der Gemeindegemarkungen, die auf Buntsandstein ausschließlich oder auf Buntsandstein und Wellenmergel liegen, neben einer stärkeren Ausfaat, durchschnittlich die geringsten Erträge, namentlich an Dinkel haben, während die auf Muschelkalk mit Lettenkohlengruppe, oder auf Muschelkalk mit Anhydritgruppe gelegenen, bei einer geringeren Ausfaat die höchsten Erträge aufweisen. Zwischen diesen beiden Extremen bilden die auf Granit und Buntsandstein gelegenen Markungen ein Mittelglied. Ebenso verhält es sich mit den Güterpreisen, mit Ausnahme von Alpirsbach und Schramberg, wo neben einer verhältnißmäßig großen Bevölkerung die Markungen wenig kulturfähige Fläche bieten, daher hier die Preise höher stehen als in anderen ergiebigeren Gegenden des Bezirks.

Der nach den Schätzungen für das Steuerprovisorium angenommene Reinertrag und der hiernach berechnete Kapitalwerth der Bodenfläche des Bezirks ist schon oben bei der Berechnung des Vermögens angegeben.

2. Einzelne Kulturen.

a. Ackerbau. Derselbe wird nach dem Ergebnis der Landesvermessung auf 43,419⁴/₈ Mrg. getrieben, von welchen dem Staat 209³/₈ Mrg., den Grundherrschaften 1002²/₈ Mrg., den Gemeinden 3106 Mrg. und den Stiftungen 434 Mrg. gehören.

Die im Bezirke üblichen Wirthschaftssysteme sind: reine Dreifelderwirthschaft, Dreifelderwirthschaft mit Graswirthschaft, ausschließlich Graswirthschaft, reine Graswirthschaft und willkürliche Wirthschaft. Ausschließlich Dreifelderwirthschaft treiben die Orte Beggweiler, Böchingen, Fluorn, Harthausen, Hochmößlingen, Römlinsdorf, Seedorf und Oberndorf, welches letzteres nebenbei auch willkürlich baut; vorherrschend Dreifelderwirthschaft neben Feldgraswirthschaft haben Alt-Oberndorf, Bessendorf, Espendorf, Mariazell, Peterzell, Sulgau, Waldmößlingen und Winzeln; ausschließlich Feldgraswirthschaft treiben Michhalden, Ehlensbogen, Neuthin, Röthenbach, Sulgen und 24 Höfe; reine Graswirthschaft trifft man nur auf den höchst gelegenen Theilen des Oberamtsbezirks in den Schultheisereien Lauterbach und Schramberg, in denen übrigens auch einzelne Parzellen Feldgraswirthschaft treiben; die Orte

Alpirsbach, Röthenbach und Schramberg, wo die Güter wegen des bergigen Terrains nur mit der Hacke bearbeitet werden können, bauen ihre spärlich zugemessenen Güterstücke willkürlich an. Von den geschlossenen Gütern wird Lichtenegg in 5 und Ramstein in 7 Rotationen bewirthschaftet.

Die Brache wird entweder ganz rein gehalten oder theilweise angebaut; den stärksten Bracheinbau mit etwa $\frac{3}{4}$ der Brachfläche haben Oberndorf, Bessendorf ($\frac{1}{7}$), Bocking, Fluorn, Hochmössingen, Peterzell, Reuthin, Römlinsdorf (beinahe ganz) und Witzeln; die Hälfte der Brache wird angebaut in Alt-Oberndorf, Espendorf, Sulgau, Sulgen und Waldmössingen; $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ in Beckweiler, Hardt, Harthausen, Mariazell, Seedorf und 24 Höfe; gar keinen Bracheinbau haben Nischalden, Alpirsbach, Bach und Altenberg, Ehlensbogen, Lauterbach, Röthenbach, Röthenberg und Schramberg.

Zum Anbau kommen, außer den schon oben angeführten Halmfrüchten, Kartoffeln, Futterkräuter (dreiblättriger Klee, Luzerne, Wicken, Sparsette) hauptsächlich in den Muschelkalkgebirgen, weniger Angerssen, Kraut, weiße Rüben, Ackerbohnen, Erbsen und Linsen.

Von Handelsgewächsen zieht man, jedoch meist nur für den eigenen Bedarf, Flachs, Hanf, Keps, Mohn und in neuerer Zeit Hopfen. Den stärksten Kepsbau haben Bessendorf, Bocking, Lichtenegg und Ramstein, welche auch ihr Erzeugniß in größerer Ausdehnung nach außen absetzen (s. die Ortsbeschreibungen); den stärksten Flachsbau haben Seedorf, Waldmössingen und Witzeln. Der Hopfenbau hat sich eingebürgert in Oberndorf, Alt-Oberndorf, Römlinsdorf, Schramberg, 24 Höfe und Witzeln.

b. Der Gartenbau beschränkt sich mit wenigen Ausnahmen auf das eigene Bedürfnis. Von größeren Gartenanlagen ist nur der Schloßgarten in Schramberg zu nennen. Die Gemüse- und Blumen-gärten nehmen samt den Gartenanlagen und Ländern im ganzen Bezirk $243\frac{1}{8}$ Mrg. ein, wobei jedoch die Gras- und Baumgärten mit 682 Morgen nicht gerechnet sind.

c. Wiesenbau. Nach den Ergebnissen der Landesvermessung besteht der Bezirk 4833 Mrg. zweimähdige und 4567 Mrg. einmähdige, zusammen 9400 Mrg. Wiesen, von denen dem Staat $120\frac{5}{8}$ Mrg., den Grundherrschaften $302\frac{2}{8}$ Mrg., den Gemeinden $668\frac{5}{8}$ Mrg. und den Stiftungen $105\frac{4}{8}$ Mrg. gehören. Die Wiesen liefern zum Theil ein gutes, meist ein mittelmähliges und nicht selten ein geringes saures Futter; letzteres ist hauptsächlich in den Orten im und am Schwarzwald der Fall.

Das beste Futter im Oberamtsbezirk wird auf der Markung Bessendorf erzeugt. Mit Ausnahme von Mariazell, Seedorf, Sulgau, Sulgen und 24 Höfe haben alle Gemeinden mehr oder weniger Wässerungseinrichtungen; vollständige Wässerung besteht in Alpirsbach, in Ehlensbogen und, mit Ausnahme von 15 Morgen, in Schramberg; außer diesen haben noch bedeutende Wässerungseinrichtungen Michhalden, Bach und Altenberg, Beßweiler, Lauterbach, Rötchenbach, Rötchenberg und Winzeln. Die Orte Mariazell, Seedorf, Sulgau, Sulgen und 24 Höfe haben dagegen gar keine Wässerung.

d. Die Obstzucht ist im allgemeinen im Zunehmen begriffen und wird so gut als es die natürlichen Verhältnisse erlauben, fleißig gepflegt, wozu die Aufmunterung von Seiten des dormaligen Oberamtmanns Schubart, der sich überhaupt um die Hebung der Landwirtschaft sehr eifrig annimmt, vieles beiträgt. Außer den meist nur zunächst um die Ortschaften angelegten Baumgütern sind auch die meisten bedeutenden Straßen mit Obstbäumen besetzt. Die verhältnismäßig besseren Obstsorten sind: Oberndorf, Bockingen, Espendorf, Fluorn, Hochmösslingen, Peterzell, Rötchenberg, Schramberg u. Man pflegt hauptsächlich spät blühende Mostsorten und Zwetschgen; Kirschen werden nur in den Orten Hardt, Mariazell, Neuthin, Rötchenbach in einiger Ausdehnung gepflanzt. An Kernobst pflanzt man Luiken, Mostäpfel, Winteräpfel, Süßäpfel, Kleiner, Kernäpfel, Holzäpfel, Palmischbirnen, Langstielerinnen, Herbstbirnen, Knausbirnen, Junkersbirnen, Bratbirnen u.; in Alpirsbach, Schramberg und Fluorn werden auch feinere Obstsorten gezogen.

Die nöthigen Jungstämme werden theils aus den örtlichen Baumschulen, theils aus der nahen Umgegend, wie von Rosenfeld, Balingen, aus dem Oberamt Sulz u. bezogen; einzelne Gemeinden erhalten sogar ihre Jungstämme von Hohenheim, Neutlingen und Ehningen. Außer Bach und Altenberg, Ehlensbogen, Neuthin, Rötchenbach und Sulgau haben sämtliche Orte Gemeinde- oder Privatbaumschulen und in Waldmösslingen besteht überdies eine namhafte Oberamtsbaumschule. Zur Beaufsichtigung und Pflege der Obstbäume sind von Seiten der Gemeinden beinahe in allen Orten besondere Baumwarte aufgestellt.

e. Der Weinbau, welcher früher bei Oberndorf ziemlich ausgebreitet betrieben wurde, ist bis auf $\frac{1}{12}$ Morgen abgegangen; auch Bockingen hatte früher Weinbau und in Schramberg wurden vor etwa 10 Jahren einige Morgen mit Reben angelegt, die jedoch keine guten Ergebnisse lieferten und deshalb wieder abgingen. Uebrigens

reift in günstigen Jahren die Traube an Kammerzen in Alptröbäch, Rötthenbach und Schramberg.

f. Waldbau. Nach den Ergebnissen der Landesvermessung beträgt die Waldfläche des Oberamtsbezirks 28,287 Mrg., wovon 28,021 Mrg. mit Nadelholz, $119\frac{6}{8}$ Mrg. mit Laubholz und 145 Mrg. mit Laub- und Nadelholz bestockt, $1\frac{2}{8}$ Mrg. aber zur Zeit der Landesvermessung unbestockt waren. Im Eigenthum des Staats standen $1499\frac{3}{8}$ Mrg., der Grundherrschaften $2700\frac{4}{8}$ Mrg., der Gemeinden $8749\frac{5}{8}$ Mrg., der Stiftungen $539\frac{2}{8}$ Mrg., so daß auf den Waldbesitz der Privaten noch $14,798\frac{2}{8}$ Mrg. = 52,3 % kommen. Auf einen Einwohner kommen 1,03 Mrg. Der Bezirk nimmt hinsichtlich des Verhältnisses seines Waldareals zur Bevölkerung die 29. Stelle, hinsichtlich der Waldfläche zur Bodenfläche aber mit 31,63 % die 21. Stelle in der Reihe der Oberamtsbezirke des Landes ein (s. württ. Jahrb. 1852 II., S. 38 und 42). Ueber die Zuthellung der Waldungen in den Forstamtsbezirk und in die einzelnen Revieramtsbezirke s. den Abschnitt „Eintheilung der Ämter“.

Die Waldungen sind ungleich über den Bezirk vertheilt und liegen meist im Westen desselben im eigentlichen Schwarzwald und an dessen östlichem Saume; die im übrigen Theil des Bezirks gelegenen bestehen aus wenigen kleineren Waldparzellen, welche theils für den Ackerbau minder taugliche Stellen, theils die steilen Thalgehänge einnehmen. Der im allgemeinen für die Holzproduktion günstige Boden ist, wie oben schon gezeigt wurde, durch die anstehenden Gebirgsschichten bedingt, und besteht im Westen des Bezirks größtentheils aus den rothsandigen Trümmern und Zersezungsprodukten des Buntsandsteins; auch die Verwitterungen der primitiven Gebirge und des Rothliegenden machen sich wenigstens bei Schramberg und Lauterbach ziemlich geltend. Die am östlichen Saum des Schwarzwaldes gelegenen Waldungen stoßen meist auf den Zersezungen der dolomitischen Wellenmergel und Wellenkalk, welche einen der Waldvegetation weniger günstigen Boden liefern, als die vorher genannten. Die mehr im Osten des Bezirks gelegenen Waldparzellen haben auf der Hochebene meist auf den Zersezungen der Lettenkohlenmergel oder Lettenkohlendolomite, an den Thalabhängen aber auf denen des Muschelkalks eine Stelle gefunden. An der östlichsten Bezirksgrenze erscheinen endlich die Waldungen auf den ihnen günstigen Zersezungen der Keupermergel und auf den Höhen des grobkörnigen Keuper sandsteins (s. auch den Abschnitt „Boden“).

Die Waldungen bestehen größtentheils aus Nadelhölzern; auf den

primitiven Gebirgen und auf dem Muschelkalk haben sich jedoch auch die Laubhölzer theilweise eingebürgert. Unter den Nadelhölzern herrscht die Fichte (Rothtanne) vor, der die Weißtanne häufig beigemischt ist, während die Föhre mehr eine untergeordnete Rolle spielt. Die Lärche kommt selten und nur künstlich angepflanzt vor. Ueber die Laubhölzer, die nirgends reine Bestände bilden, sondern nur eingesprengt vorkommen, s. den Abschnitt „Pflanzen“.

Wegen der hohen Lage und des rauhen Klimas werden die Waldungen, hauptsächlich die im westlichen Theil des Bezirks gelegenen, von Windwürfen, Schneedrücken u. häufig heimgesucht. Von schädlichen Forstinsekten ist es besonders der Fichtenrüsselkäfer, welcher den jungen Fichtenkulturen schon öfters verderblich wurde; auch der Borkenkäfer richtet zuweilen Schaden an.

Die Waldungen des Staats sind im allgemeinen in gutem Zustande, während, mit Ausnahme der gräflich Bissingen'schen, an die übrigen, besonders an die Privatwaldungen, öfters etwas zu starke Anforderungen gemacht werden. Indessen wird auch von Seiten der Gemeinden für die Emporbringung der Waldungen Manches gethan, besonders um zurückgekommene Distrikte mittelst künstlicher Saat und Anpflanzung wieder in Aufnahme zu bringen.

Die Hochwaldwirthschaft ist der durch das beinahe allgemeine Vorkommen der Nadelhölzer bedingte weit vorherrschende Betrieb; Mittelwaldungen sind nicht vorhanden, und von Niederwaldungen bloß einige Eichenkähle Waldungen in der Schramberger Gegend, welche in 15jährigem Umtriebe bewirthschaftet werden.

In kleinen Gemeinde- und Privatwaldungen ist die Fehmelwirthschaft nach den neueren verbesserten Wirthschaftsgrundsätzen in berechtigter Anwendung, wobei zunächst das jeweilige Bedürfniß des Besitzers entscheidet. Die festgesetzte Umtriebszeit für die Fichte und Weißtanne ist 120 Jahre, wonach auch der Umtrieb der übrigen forstlich wichtigen Holzarten, welche meist in untergeordneter Mischung mit der Fichte und Weißtanne erzogen werden, sich richtet. Reine Föhrenbestände, die übrigens selten vorkommen, werden in 100jährigem Umtrieb bewirthschaftet. Die Eiche, die Weißtanne und die Föhre läßt man zuweilen auf günstigen Standorten, einzeln oder in kleineren Horsten, auch ein höheres, bis auf 200—250 Jahre ansteigendes Alter erreichen, um seltene, werthvolle Hölzer zu erziehen. Forstsaat- und Pflanzschulen sind im Bezirk 20 angelegt, und zwar in den Staatswaldungen 4, in den Gemeinde- und Stiftungswaldungen 16. Nicht nur für die Waldungen des Staats, sondern auch für die

meisten der Korporationen sind geregelte, von Forstverständigen entworfene Wirthschaftsplane vorhanden; auch hat der Graf von Wisingen in Schramberg zur Bewirthschaftung seiner Waldungen einen besondern Forstverwalter aufgestellt.

Im ganzen Bezirk beträgt das Nutzholzerzeugniß etwa 70 % der ganzen Holzproduktion; der durchschnittliche jährliche Zuwachs wird zu 0,5—0,8 Klafter auf den Morgen angegeben.

Die Fichtenrinde gewinnt man häufig zu Gerbmateriale.

Was die Nebennutzungen betrifft, so ist 1) das Harzsammeln in neuerer Zeit in den Staats- und Korporationswaldungen aufgehoben worden und findet nur noch an früher angerissnen Fichtenstämmen statt, die übrigens vor allem andern Holz vorzugsweise zur Fällung kommen, so daß die Harznutzung in kurzer Zeit vollends ganz abgehen wird. 2) Die Waldstreu, als Laub, Heide, Moos, dürres Waldgras u. ist sehr gesucht und wird öfters zum Nachtheil der Waldungen gewonnen; die in manchen Gegenden des Landes mit Vortheil benützte Nadelstreu (Hackstreu) wird nicht in der gehörigen Ausdehnung angewendet. 3) Die Gräsererei wird nur auf holzlosen Stellen, Waldwegen u. gestattet, doch öfters auch unerlaubter Weise zum Nachtheil der Waldungen ausgeübt. 4) Das Eckrig ist wegen der wenigen Masttragenden Bäume von keiner Erheblichkeit, dagegen wird der Nadelholzsaamen vielfältig gewonnen. 5) Wildwachsende Beeren, wie Heidelbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Erdbeeren werden gesammelt und theils roh verspeist, theils verkauft; aus den Heidelbeeren und Himbeeren bereitet man Branntwein, der, namentlich von den ersteren, sehr geschätzt ist. 6) Die Köhlerei findet in den Staatswaldungen nur noch insoweit statt, als im Revier Alpirsbach jährlich etwa 300 Klafter Scheit-, Prügel und Stockholz verkohlt und die Kohlen mit etwa 1200 Zuber an die K. Gewehrfabrik nach Oberndorf geliefert werden. Ueberdies wird die Köhlerei von Privaten, jedoch in ganz mäßiger Ausdehnung, betrieben.

Der Holztransport geschieht je nach der Jahreszeit auf der Achse oder auf dem Schlitten nach den Orten oder an die Floßwasser Neckar, Heimbach, Kinzig und Schiltach, welche vieles Holz aufnehmen und weiter führen. Für den Landtransport des Langholzes kommt häufig der Lottbaum oder der Hallwagen in Anwendung. Die Flößerei wird in großer Ausdehnung betrieben und die Einbindstätten für dieselbe bestehen innerhalb des Bezirks:

A. an dem Neckar:

1. in Lhalhausen 1,
2. " Epsendorf 1,
3. " Alt-Oberndorf 1 und
4. " Oberndorf 2;

B. an dem Heimbach:

1. im Dorf Wälde 1 und
2. bei der Sägmühle von Wälde 1;

C. an der Kinzig und deren Seitenzuströmen:

1. an der Kinzig und am Ehlenbogerbach 12,
2. im Nischbach 2,
3. an der oberen Kinzig 4,
4. am Reinerzauerbach 23,
5. im vorderen Rötzenbächle 3;

D. an der Schiltach:

1. beim Rappen in Schramberg 1 und
2. vor Dertlesbach 1.

Die Einbindstätten am Neckar, Heimbach, Kinzig und Schiltach werden von den betr. Schifferschaften unterhalten.

Das lokale Holzzeugniß reicht nicht nur hin, das Bedürfniß der Bezirksbewohner zu befriedigen, sondern erlaubt noch einen beträchtlichen Absatz nach außen. Die Ausfuhr betrug im Jahr 1867:

- | | | |
|--------------|-------------------------------------|-------------|
| 1. im Revier | Oberndorf Staats- u. übr. Waldungen | 742,581 Kf. |
| 2. " " | Alpirsbach " " " | 947,250 " |
| | und 580 Klafter Brennholz. | |

Brennholz wird wenig ausgeführt. Das verflößte Holz kommt theils nach Mannheim (Holland), theils nach Kehl; ein kleiner Theil nur wird im Lande, in Berg, Stuttgart, Heilbronn u. verkauft.

In den Staatswaldungen wird alles Holz, soweit es nicht als Berechtigungsholz abgegeben wird, im Aufstreich verkauft; in den Gemeinewaldungen hingegen kommt häufig ein Theil des jährlichen Brennholzzeugnisses als sog. Holzgabe zur Vertheilung und nur der Rest an die Meistbietenden zum Verkauf. In neuerer Zeit haben einzelne Gemeinden angefangen, das schlagbare Holz ganz oder theilweise als Langholz zu verwerthen und einen Theil des Erlöses an die berechtigten Ortseinwohner als Ersatz für die herkömmlichen Brennholzgaben auszutheilen, wobei dann immer noch eine namhafte Summe in die Gemeindefasse fließt.

Von Holzverzehrenden Gewerben sind zu nennen: die Gewehr-

fabrik in Oberndorf, mehrere größere Fabriken in Schramberg, Bierbrauereien, Ziegelöfen, Bäckereien, Branntweimbrennereien, Schmiedessen u.; dagegen haben einige Gemeinden zweckmäßig eingerichtete öffentliche Bad- und Waschhäuser erbauen lassen, was der Holzersparrniß wegen auch von den übrigen Orten nachgeahmt werden sollte.

Die Holzpreise betragen in dem Forstbezirk Sulz:

		(Nugholz per Kubitfuß.)	
		1830.	1842.
Eichenholz			15—18 fr.
Buchenholz	6—12 fr.	—	15 "
Nadelholz	3—5 ¹ / ₂ "	—	5—11 "
		(Brennholz per Klafter.)	
		1830.	1842.

Eichene Scheiter	7 fl. 30 fr.	bis 9 fl. —
Buchen "	5—9 fl. —	6 " 24 " " 15 " 6 fr.
Nadelholz "	3—4 " 48 fr.	4 " 36 " " 9 " —

Nach den Ergebnissen der Aufstreichsverkäufe belaufen sich solche im Jahr 1867:

		(Nugholz per Kubitfuß.)	
Eichenholz			28 fr.
Buchenholz			12—14 fr.
Nadelholz			7—14 "
		(Brennholz per Klafter.)	

Eichene Scheiter	14 fl. —
Buchen "	15—16 fl.
Nadelholz "	11 fl. —

Wegen des Steigens der Nugholzpreise wird der Ausnutzung desselben längst eine größere Beachtung als früher geschenkt und daher der Anfall an Brennholz möglichst vermindert, wodurch von selbst höhere Preise herbeigeführt werden; einer noch weiteren Steigerung wird in neuester Zeit durch die Konkurrenz der Steinkohlen Einhalt gethan.

Das Stock- und Stumpenholz, wie auch das Besenholz wird fleißig gewonnen. Die Holzgewinnung außerhalb der Waldungen beschränkt sich im allgemeinen auf die an Flüssen und Bächen gepflanzten Erlen, Weiden, Pappeln u., wie auf Waldbäume, die auf Weiden oder an andern Plätzen vereinzelt stehen, und auf das dürre Holz von Obstbäumen.

Waldservituten waren in nicht ganz unbedeutenden Berechtigungen von Gemeinden und Privaten auf Staatswaldungen früher

vorhanden; dieselben, insbesondere die wichtigsten, sind nun aber längst abgelöst und die paar noch bestehenden Weidtriebrechte sind kaum beachtenswerth, sowie denn auch auf den Gemeinde- und übrigen Waldungen solche Berechtigungen entweder gar nicht oder in kaum beachtenswerthem Grade bestehen.

Waldfrevel. Die Waldfrevel haben sich in neuerer Zeit bedeutend vermindert, doch wäre noch eine weitere Verminderung in den Gemeindewaldungen zu wünschen, wo der Schutz nicht selten ein ungenügender ist. — In den Staatswaldungen des Reviers Oberndorf und Alpirsbach sind im Jahr 1867 168 Frevelfälle zur Abriingung gekommen, von denen im Revier Alpirsbach nur etwa 10 verübt wurden.

g. Weidewirthschaft. Das Areal der eigentlichen Weiden beträgt nach den Ergebnissen der Landesvermessung $3567\frac{7}{8}$ Mrg.; hievon sind mit Obstbäumen besetzt $4\frac{7}{8}$ Mrg., mit Holz bewachsen 1634 Mrg., ausschließlich mit Gras bewachsen 1929 Mrg. Die Gemeinden besitzen an Weidefläche 1670 Mrg. Die eigentlichen Weiden sind gesund und gut, jedoch die an den steilen Muschelkalkgehängen gegen den Neckar und dessen Seitenthäler etwas mager; sie werden nebst der Brach- und Stoppelweide meist mit Schafen befahren, von einzelnen Gemeinden und von Hofbestzern auch für das Rindvieh benützt. Die Weideverpachtung, wie auch die Pferchnutzung, sichert vielen Gemeinden eine namhafte jährliche Rente; am bedeutendsten sind die Einnahmen in Oberndorf, Böchingen, Epsendorf, Hochmöffingen etc. (s. auch die Ortsbeschreibungen).

Ein Theil der Allmand- oder Weidewaldungen könnte zum Waldareal mit Nutzen gezogen werden, was zuweilen geschieht, jedoch liegt solche Beiziehung größtentheils nicht in der Absicht der Gemeinden, welche in dieser Beziehung von den Schafhaltern unterstützt werden. Viele Weiden könnten mit mehr Vortheil, im Interesse einer besseren Weide selbst, mit den Grasswuchs begünstigenden, Laubholzgebäuden aufgeforstet werden. Von der Zeit muß auch hier bessere Einsicht in die betreffenden Verhältnisse erwartet werden, obwohl andererseits nicht in Abrede gezogen werden kann, daß die Gemeinden von dem Weidepacht oft bedeutende Revenuen beziehen und die Landwirthschaft mancher Gemeinde nicht unerwünschte Unterstützung an dem Pferch findet.

e) Viehzucht.

Nach der Aufnahme vom 1. Januar 1868 beträgt die Zahl der Pferde 1268, worunter 205 Fohlen unter 3 Jahren; es kommen auf

100 ortsanwesende Einwohner 5,4 und auf 100 Morgen Fläche 1,4 Pferde. Nach der Viehaufnahme vom 1. Januar 1865 nahm der Bezirk die 33. Stelle ein. Die Pferdezuucht ist im allgemeinen nicht von Bedeutung und wird nur von den Orten Bessendorf, Betsweiler, Bockingen, Hochmössingen, Seedorf und 24 Höfe in einiger Ausdehnung getrieben; außer diesen Orten haben Espendorf und Schramberg eine namhafte Pferdehaltung. Man züchtet vorzugsweise eine tüchtige Land- und Luxemburger Race und bringt die Stuten auf die Beschälplatten nach Waldmössingen, wo drei Hengste aufgestellt sind, zur Bedeckung.

Die Rindviehzucht. Nach der gedachten Aufnahme zählt der Oberamtsbezirk 96 Zuchtstiere, 1311 Ochsen und Stiere über 2 Jahren, 6263 Kühe und Kalbeln, 2075 Stück Schmalvieh und 1847 Kälber; sonach kommen auf 100 Einwohner 49,4, und auf 100 Morgen Fläche 12,9 Stücke Rindvieh. Nach der Viehaufnahme vom 1. Januar 1865 nahm der Bezirk die 30. Stelle in der Reihe der Oberämter ein.

Im allgemeinen ist die Rindviehzucht in gutem Zustande und hat sich in den letzten 30 Jahren sehr verbessert, wenn gleich noch einzelne Gemeinden in derselben einigermaßen zurück sind und noch am Altherkömmlichen hängen. Besonders schöne Viehstände haben Bessendorf, Bockingen, Espendorf, Fluorn, Hochmössingen, Waldmössingen, Winzeln ic.

Was den Rindviehschlag und Zuchtbetrieb betrifft, so wird im Bezirk vorzugsweise ein durch Simmenthaler Farren gekreuzter Neckar- oder Landschlag gehalten; in einigen Orten findet sich die Tyroler Race gekreuzt mit Landschlag, Allgäuer oder Simmenthaler Race; Espendorf hält reine Simmenthaler und Peterzell Holländer Race mit Simmenthaler Kreuzung. Zur Nachzucht und Veredlung des Rindviehstandes halten die meisten Gemeinden tüchtige Zuchtstiere theils von reiner Simmenthaler Race, theils eine Kreuzung von Simmenthaler und Landrace, einzelne auch von reiner Landrace. Die Haltung der Zuchtstiere geschieht häufig von den Gemeinden selbst, welche sie anschaffen und unterhalten; in Alshalden, Alpirsbach, Ehlensbogen, Hardt, Harthausen, Lauterbach, Mariazell, Peterzell, Reuthin, Römlinsdorf, Röthenberg, Schramberg, Sulgau und Sulgen werden die Farren von Ortsbürgern angeschafft und gegen Unterstützung von Seiten der Gemeinden unterhalten. Auf den 24 Höfen halten einzelne Bauern Zuchtstiere gegen Sprunggeld.

Der Handel mit Vieh ist nicht sehr beträchtlich und beschränkt

sich hauptsächlich auf die Ergänzung des Viehstandes und auf den Abstoß des entbehrlich gewordenen Viehs, was hauptsächlich auf benachbarten Märkten geschieht; auf den Viehmärkten in der Oberamtsstadt wird übrigens viel Vieh aufgekauft und nach Baden und Frankreich abgesetzt. Bedeutenden Viehandel hat Bessendorf, das jährlich 5—600 Stücke absetzt, auch von Espendorf, Hochmössingen, Röthenberg und Waldmössingen wird viel Vieh, worunter auch gemästetes, in die Umgegend, in's Badische und zum Theil nach Frankreich verkauft. Namhaften Milchverkauf haben die Orte Oberndorf, Alpirsbach, Harthausen an die dortige Käseerei, und Schramberg; in den übrigen Orten wird der Milcherttrag, soweit er nicht für den eigenen Bedarf nöthig ist, verbuttert und theilweise als Butter oder Schmalz zum Verkauf gebracht.

Die Schafzucht ist nicht unbedeutend und wird in den meisten Gemeinden theils von Ortsbürgern, theils von Pachtschäfern getrieben; die Einnahme aus dem Schafweidpacht und der Pferchnutzung sichert mancher Gemeinde eine erkleckliche Rente, was zur Erhaltung der Schäferereien, welche überdieß durch die namhaften Weiden begünstigt werden, ermuntert. Die bedeutendste Schafzucht haben Oberndorf, Alt-Oberndorf, Espendorf, Peterzell und 24 Höfe. Gar keine Schafzucht betreiben Michhalden, Alpirsbach, Bach und Altenberg, Ehlenbogen, Hardt, Neuthin, Röthenbach, Röthenberg, Sulgau und Sulgen. Die Wolle wird auf inländischen Wollmärkten, zum Theil auch in der nächsten Umgegend abgesetzt; der Abstoß der Schafe geschieht nach Baden und Frankreich. Der Bezirk besaß am 1. Januar 1868 361 spanische, 3004 Bastarde und 488 Landschafe, zusammen 3853 Stücke. In Vergleichung mit den übrigen Oberämtern nahm der Bezirk im Januar 1865 hinsichtlich der spanischen Schafe die 26., der Bastarde die 47. und der Landschafe die 34. Stelle, hinsichtlich der Schafe überhaupt die 49. Stelle ein.

Die Zucht der Schweine ist ganz unbedeutend und sämtliche Orte des Bezirks beziehen entweder alle oder doch die Mehrzahl ihrer Ferkel und Käufer von außen, die sie alsdann meist für den eigenen Bedarf, seltener zum Verkauf aufmästen. Namhaftere Schweinehaltung haben Bach und Altepberg, Ehlenbogen, Hochmössingen, Kömlinsdorf, Röthenberg, Seedorf und Sulgen. Die verbreitetste Race ist die halbenглиsche, auch die bayerische und Landrace wird ziemlich häufig getroffen. Die Zahl der am 1. Januar 1868 vorhandenen Schweine betrug 3183 Stück, unter denen 7 Eber und 74 Mutter-schweine waren.

Die Ziegenzucht ist im allgemeinen sehr gering; sie wird nur in Gemeinden, deren Markungen steile, öde liegende Bergabhänge haben, wie Oberndorf, Alpirsbach, Alt-Oberndorf, Espendorf, Röthenbach und Schramberg in einiger Ausdehnung der Milch wegen getrieben. Am 1. Januar 1868 waren 881 Stücke im Bezirk.

Die Bienenzucht ist nur in Alpirsbach, Alt-Oberndorf, Bach- und Altenberg, Beßweiler, Römlinsdorf und Schramberg von einigem Belang und im Zunehmen begriffen, während man in den übrigen Orten mehr eine Abnahme bemerkt. Im Januar 1868 wurden 1403 Stöcke gezählt.

Die Geflügelzucht (Hühner, junge Hähnen, Gänse, Enten) ist gerade nicht unbedeutend, wird aber mit geringen Ausnahmen nur für den eigenen Bedarf getrieben.

d) Jagd und Fischerei.

In Folge des Jagdgesetzes vom 17. August 1849 ist die ohnehin nicht beträchtliche Jagd auch im diesseitigen Bezirk vollends schnell heruntergekommen; das Schwarzwald wie auch das Edelwild ist schon längst verschwunden und das Reh wurde zur Seltenheit. Erst durch die Gesetze vom 27. Oktober 1855 und 24. Februar 1857 konnte sich die Jagd wieder einigermaßen erholen, so daß sich gegenwärtig ein ganz mäßiger Rehstand über die Waldungen verbreitet. Die Feldjagd auf Hasen, Feldhühner und Wachteln ist ebenfalls sehr mäßig; in den größeren Waldungen, namentlich bei Alpirsbach, wird zuweilen das Haselhuhn getroffen und die höchsten bewaldeten Berge werden noch von dem einstedlerischen Auergesflügel, jedoch immer seltener, bewohnt. Schnepfen erscheinen auf ihren Wanderungen im Früh- und Spätjahr, auch brüten sie zuweilen in dem Bezirk. Wilde Enten fallen nicht selten, jedoch vorzugsweise in kalten Wintern, in den Gewässern, namentlich im Neckar ein. Von den Raubthieren kommen vor: der Fuchs, der Edel- und Steinmarder, der Iltis, das große und kleine Wiesel, seltener die wilde Katze, der Dachs und der Fischotter. Jagdfrohnen und Hundeaufstockungen sind sämtlich abgelöst.

Die Fischerei ist nur in einzelnen Orten von einiger Bedeutung und nimmt überdies immer mehr ab, wozu die starke Flößeret, Wasserwerke, Fabriken u. viel beitragen. Der Neckar führt hauptsächlich Aale, Weißfische, Barben und Äschen; dessen Seitenzuflüsse, wie auch die meisten übrigen Bäche des Bezirks, namentlich die klaren Gewässer im Schwarzwald beherbergen Forellen. In der Eschach bei Seedorf kommen neben gewöhnlichen Fischgattungen vorzugsweise Hechte

und Treiſchen vor. Von einigem Belang iſt die Fiſcherei in Oberndorf, Alpirsbach, Alt-Oberndorf, Ehlenbogen, Eſendorf, Fluorn, Lauterbach, Schramberg und Seedorf. Daß Fiſchrecht hat meiſt der Staat, theils gehört es den Gemeinden; in Waldmöſtingen iſt die Fiſcherei frei gegeben und in Seedorf gehört ſie oberhalb deſ Orts der Pfarrſtelle, unterhalb dem Staat (ſ. hier. die Ortsbeſchreibungen).

B. Kunst, Gewerbeleiß und Handel.

Anſtalten, welche die Großinduſtrie repräſentiren, ſind folgende:

1. Die K. Gewehrſabrik in Oberndorf mit Hammerwerk, welches daſ zur Waſſenfabrikation erforderliche Eiſen liefert. Zur Unterſtützung der Waſſerkraft ſind 2 Dampfmaſchinen vorhanden. Die Fabrik — 1811 gegründet — beſchäftigt derzeit gegen 200 Arbeiter; daſ Hammerwerk 10.

2. Die Porcellan- und Steingutfabrik in Schramberg, Beſitzer: G. Faiſt und D. Leuſel (Firma: Lechtriz und Faiſt); ſie beſchäftigt in 26 Gebäuden über 500 Arbeiter.

3. Die Strohmaſufaktur von J. P. Haas u. Co. in Schramberg; hervorgegangen auß der in den 1830er Jahren gegründeten Armenbeſchäftigungsanſtalt, beſchäftigt im Orte ſelbſt mehr alſ 100 männliche und weibliche Arbeiter, meiſtens mit Vollendung der außwärts gefertigten Fabrikate. Mit Strohflechten, Anfertigen von Taſchen und Hüten und Verarbeitung von Weiden- und Palmenblättern ꝛ. ſind theils im Bezirke, theils in den benachbarten Oberämtern und auch in den angrenzenden badiſchen Gemeinden über 6000 Perſonen beſchäftigt.

Außerdem ſind vorhanden:

1. Fabrikations-Anſtalten.

Eine mechanische Schafwollſpinnerei in Alpirsbach, mit guter Waſſerkraft von 24 Pferdekraften, 44 Maſchinen, meiſtens neuerſt und beſter Konſtruktion und 1200 Spindeln; beſchäftigt 40 Perſonen.

Die Strohwarenfabrik von Joh. Ev. Wolber in Schramberg, welche Taſchen und Hüte von Stroh fabricirt und im Orte ſelbſt etwa 50 Perſonen, und außwärts gegen 300 beſchäftigt.

Daſ Strohwarengeschäft von Brattſch u. Co. in Althalden; beſchäftigt etwa 125 Einheimiſche und ca. 80—100 Außwärtige.

Die Uhrenfabrik von Gebr. Junghans in Schramberg, fabricirt ſogenannte amerikaniſche Uhren — Schiffsuhren — mit allen Beſtandtheilen hiezu und beſchäftigt 30 Schreiner, 20 Uhrenmacher, 10 Metallarbeiter, Maler und Vergolder.

Eine Leigwarenfabrik in Schramberg, Besitzer Graf von Bisfingen, fabricirt Nudeln, Maccaroni u. s. w.

Eine Wollspinnerei in Schramberg, Besitzer Gebrüder Haas, verarbeitet Schafwolle meistens für den eigenen Bedarf des Strickgeschäfts.

Die Wollstrickerei in Schramberg — wohl der älteste Industriezweig daselbst — ernährte früher den größten Theil der ärmeren Bevölkerung, und jetzt noch beschäftigt sie mit 9 Meistern im Orte über 100 Personen und wohl mindestens ebensoviele auswärts.

Das Stahl- und Eisenwerk von Uchtriz und Faist in Schramberg besitzt 1 Groß- und 1 Klein- samt einem Raffinierfeuer und fabricirt abwechselnd Eisen und Stahl, sowohl für den Verkauf als für den eigenen Bedarf der Steingutfabrik.

Eine Papiermühle in Schramberg — von F. Bollinger — die eine der ältesten im Lande sein soll, fabricirte früher renommirtes Handpapier, und jetzt nur noch Pappdeckel und Packpapier.

Die Fabrikation emaillirter Uhrenzifferblätter von Christoph Schweizer in Schramberg, beschäftigt im Hause selbst 12 Arbeiter und auswärts mit dem Auftragen der Ziffern 14 Personen.

Die Fabrikation von Zugfedern in Schramberg, fertigt die Spiralen zu den Taschen- und Schwarzwälder-Uhren, namentlich aber für die Schiffsuhren, aus feinstem englischem Gußstahl.

Hieran knüpfen sich einige Fabrikationsanstalten, welche nicht eigentlich fabrikmäßig, aber von verschiedenen Meistern schwunghaft betrieben werden, so in erster Linie die Anfertigung von Schwarzwälderuhren. Außer Schwenningen D.-N. Rottweil ist in Württemberg Schramberg der einzige Ort, wo dieser Industriezweig in größerem Maßstabe betrieben wird. Gegenwärtig mögen in Schramberg 23 Meister und über 100 Gehilfen sein, welche alle Sorten sog. Schwarzwälderuhren, von der ordinärsten bis zur elegantesten Ausstattung fertigen. Die Fabrikate gehen nach dem ganzen Zollverein, Rußland, der Wallachei, Frankreich, der Schweiz, Oesterreich, Holland und Belgien.

Im Gefolge der Uhrenindustrie ist neben der oben schon beschriebenen Zugfedern- und Zifferblätter-Fabrikation vorhanden:

Eine Messinggießerei, welche Bestandtheile zu den Schwarzwälderuhren liefert, sowie das Gewerbe der Schildmaler.

Die Leinwandweberei wird im ganzen Oberamtsbezirk mit 195 Stühlen und 195 Arbeitern betrieben. Als Nebenbeschäftigung wird die Leinwandweberei in 19 Ortschaften mit 270 Stühlen

und 270 Arbeitern betrieben. Am schwunghaftesten findet sie in Nischalden statt.

Die Baumwollweberei mit 23 Stühlen und 25 Arbeitern in 3 Gemeinden; die Zeuglenweberei mit 16 Stühlen und 16 Arbeitern in einer Gemeinde.

Erst im vorigen Jahre wurde ins Leben gerufen: eine Kammsfabrik in Lauterbach; daselbst werden auch Spiel- und feine Holzwaren, z. B. Dosen, fabricirt.

Rothgerbereien bestehen in 5 Orten, zusammen 17 mit 26—30 Arbeitern; hierunter sind Alpirsbach und Oberndorf am bedeutendsten.

Die Zündhölzchenfabrikation wird in Alpirsbach und Rötzenberg mit zusammen 17 Arbeitern betrieben.

Eine Leimstiederei besteht in Schramberg.

Wassergretreidemühlen sind vorhanden 49, mit 135 Mahl-, Gerb- und Schrotgängen u. und 98 Gehilfen. Als die bedeutendsten sind hervorzuheben: die gräflich v. Bissingen'sche Kunstmühle in Schramberg und die Kunstmühle von Faist und Teufel daselbst.

20 Delmühlen mit 20 Arbeitern.

19 Sägmühlen mit 24 Arbeitern; die bedeutendste ist die gräflich v. Bissingen'sche Sägmühle in Schramberg.

7 Gipsmühlen mit 8 Arbeitern.

9 Lohmühlen mit 10 Arbeitern.

3 Knochenmühlen mit 3 Arbeitern, in Schramberg und Hardt.

2 Schleismühlen mit 4 Arbeitern, in Oberndorf und Alpirsbach.

6 Hanfreiben.

4 Walkmühlen in Schramberg.

2 Naturbleichanstalten in Schramberg.

14 Ziegeleien mit 46 Arbeitern; mit diesen sind verbunden 11 Kaldbrennereien. Die bedeutendste ist die zu Oberndorf, welche dem Oberamtspfleger Frueth gehört.

1 Gipsbrennerei mit 1 Arbeiter in Oberndorf.

An Getränkefabriken sind vorhanden:

40 Bierbrauereien mit 80 Arbeitern. Unter diesen sind von größerem Belang 1 in Oberndorf, 1 in Alpirsbach, 1 in Lauterbach und 1 in Waldmössingen.

78 Branntweinbrennereien mit 130 Arbeitern.

2. Mechanische Künstler und Handwerker.

	Meist. Geh.			Meist. Geh.	
Bäcker	113	20	Metzger	66	12
Barbiere	9	2	Mühlebauer	3	1
Bildhauer	3	—	Nagelschmiede	8	2
Buchbinder	5	2	Nätherinnen	43	—
Bürstenbinder	2	1	Pflästerer	1	—
Conditoren	6	2	Putzmacherinnen	8	—
Drechsler	16	6	Räder= u. Stellmacher	23	8
Dachdecker	13	3	Seifenleder	6	1
Färber	6	9	Seiler	10	5
Feilenhauer	2	1	Sattler	19	6
Fischer	5	—	Schindelmacher	1	—
Flaschner	5	2	Schirmmacher	1	—
Flößer und Waldhauer	57	—	Schlosser	26	8
Gärtner	3	—	Schmiede aller Art (excl.		
Glaser	18	4	Nagelschmiede)	61	43
Graveure	1	—	Schneider	80	33
Gipsler	3	18	Schreiner	91	74
Gafner	19	7	Schuster	69	61
Holzmesser	1	—	Siebmacher	1	—
Hutmacher	4	2	Steinbrecher	2	—
Kaminfeger	2	1	Strumpfw Weber	1	—
Kammacher (außer der			Tuchmacher	3	2
Kammfabrik in Lauter=			Uhrmacher (Klein= und		
bach)	3	2	Großuhrmacher und		
Kleemeister	3	—	einschließlich der oben		
Korbmacher	22	—	erwähnten Schwarzw.		
Kürschner und Kappen=			Uhrmacher in Schram=		
macher	4	—	berg)	63	112
Küfer u. Kübler	50	7	Wagner	23	9
Kupferschmiede	6	2	Weißgerber	2	—
Leist= u. sonstige Holz=			Zimmerleute	75	43
warenverfertiger	3	—	Zimmermaler	4	—
Maurer u. Steinhauer	102	70	Zinngießer	1	1

3. Handelsgewerbe.

Kaufleute mit offenen Verkaufsstellen 34 mit 9 Gehilfen.

Gehafte Krämer, Kleinhändler und Viktualienhändler 111.

Gasttrier 158.

Frachtfahrer und Lohnkutscher 4.

Karrenfuhrleute 7.

Mit dem Viehhandel beschäftigten sich 4, mit dem Getreidehandel 8 Personen.

Weinhandel treiben 3 Personen.

Der Holzhandel wird hauptsächlich in Alpirsbach betrieben. Auch in Schramberg ist eine Klobholzeinbindstätte (an der Schiltach), von wo aus jährlich etwa 20 Klöße abgehen. Sodann befinden sich am Neckar Holzeinbindstätten zu Oberndorf, Alt-Oberndorf und Espendorf.

Der Bezirk zählt ferner:

Apotheken 4.

Badanstalten 2.

Schildwirthschaften 94.

Speisewirthschaften 29.

Schenk- und Gassenwirthschaften 54.

Buchdruckereien 1,

nämlich in der Oberamtsstadt Oberndorf (Besitzer Wilhelm Brandecker); sie wird mit Dampfkraft getrieben und hat 2 Schnellpressen und beschäftigt ca. 20 Arbeiter; zugleich Druck und Verlag des „Schwarzwälder Boten“ mit 12,000 Abonnenten.

Lithographische Anstalten 1, in Schramberg.

VI. Gesellschaftlicher Zustand.

1. Grundherrliche Verhältnisse.*)

A. Grundherren.

Ausschließlich im Besitze eines einzelnen Grundherren waren keine Orte des Bezirkes.

Grundherrliche Beziehungen hatten statt gegenüber:

- a) dem Grafen von Bissingen-Nippenburg in Schramberg in:
Nischalden, Hardt, Lauterbach, Mariazell, Schramberg und Sulgen mit Heiligenbronn.
- b) dem Freiherrn von Stain zum Rechtenstein zu Schloß Harthausen oder Lichtenegg in:
Harthausen.

Bis zum Vollzuge der Ablösungsgesetze vom Jahre 1848 und 1849 hatten, außer den genannten Herren in den aufgeführten Orten

*) Von Kameralverwalter Heyd in Oberndorf.

und dem Staate, in einer größern Anzahl von Orten des Bezirkes auch verschiedene geistliche Stellen, Gemeinde-, Stiftungs-, Armen-Pflegen in vielen Orten grundherrliche Gefälle zu beziehen.

Eine Staatsdomäne:

ist das geschlossene Hofgut, der „untere Nischhof“, auf der Gesamtmarkung der Stadt Oberndorf einen Theilgemeindebezirk bildend, auf 18 Jahre verpachtet.

Einige andere dem Staate gehörige Komplexe: die sogenannten

„Mpengüter“,

„Augustiner Mannsklostergüter“

sind in einzelnen Theilen auf eine längere Reihe von Jahren verpachtet.

B. Vormaliges Lehen- und Leibeigenschaftswesen.

a) Ritterlehen.

Grafen und Freiherrn:

Graf Dr. Cajetan von Bissingen-Nippenburg mit der Herrschaft und dem Schloß Schramberg.

Das Lehen ist ein successives Weiberlehen.

Das dem Freiherrn Gustav von Stain zum Nechtenstein gehörige

Schloß Lichtenegg, Gemeindebezirks Harthausen, war Mannlehen von Württemberg und wurde im Jahr 1855 Allodium.

Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit und Polizeiverwaltung ist schon früher aufgegeben worden; die sogenannten Surrogatrechte für etwaige Verzichtleistung auf Patrimonial-Gerichtsbarkeit und Polizei sind durch das Gesetz vom 4. Juli 1849 für erloschen erklärt worden.

Im Bezirke war das Bauernlehenwesen ziemlich verbreitet, und zwar sowohl in den der Krone unmittelbar untergebenen, als auch in den übrigen Patrimonial- und andern Orten.

Fall-Lehen gab es keine.

Die Erblehenhöfe befanden sich im Eigenthum des Staates, des obengenannten Adels und einiger Kirchen-, Gemeinde- u. Pflegen; sie waren mit verschiedenen jährlichen Abgaben an Geldzinsen, Küchengefällen und Früchten belastet. Das Obereigenthum wurde, wie im ganzen Lande, durch die Gesetze vom Jahre 1817 unentgeltlich aufgehoben, die Laudemien für abgelöst erklärt und die Lehenhöfe in Zinsgüter umgewandelt.

Gefälle von

a. Personalleibeigenen

gab es im Bezirk nicht, da Personalleibeigenschaft nicht bestand, dagegen wurden von

b. Localleibeigenen

Hauptrecht und Fahl, Weglohn, Handlohn bei Sterbfällen und Besitzstandsveränderungen erhoben in den Orten: Michalden, Bach und Altenberg, Bezweiler, Ehlenbogen, Espendorf, Mariazell, Peterzell, Reuthin, Römlinsdorf, Rötchenbach, Rötchenberg, Sulgau und Schramberg.

Frohngelder oder Naturalfrohn an Spann- und Handdiensten haben bestanden in den Orten:

Michalden, Alpirsbach, Alt-Oberndorf, Bach und Altenberg, Bessendorf, Bezweiler, Böhlingen, Ehlenbogen, Hardt, Harthausen, Lauterbach, Mariazell, Peterzell, Reuthin, Römlinsdorf, Rötchenbach, Rötchenberg, Schramberg, Sulgen, 24 Höfe, Waldmössingen.

Diese Gefälle und Leistungen wurden — soweit dieß nicht früher schon geschehen war — nach den Bestimmungen der Gesetze vom 27. 28. und 29. October 1836 vollends abgelöst.

C. Grundlasten und ähnliche nunmehr abgelöste Abgaben.

Es befanden sich außer den Erblehenhöfen in sämtlichen Gemeinden des Bezirkes einzelne Güter, welche mit Hellerzinsen, Ruchengefällen, Gülten und Landachten unter verschiedenen Benennungen belastet waren. Die Lastenpflichtigen, welche vor dem Vollzuge der Ablösungsgesetze von 1848 und 1849 ihre Gefälle an verschiedene Verwaltungen, namentlich an den Staat, an die Rentämter des Grafen von Bissingen-Nippenburg und des Freiherrn von Stain, verschiedene Pfarreien und Pflügen zu entrichten hatten, bezahlen nun ihre in längstens 25jährige Renten zer Schlagenen Ablösungsschuldigkeiten an das Kameralamt Oberndorf.

D. Zehenten.

Michalden. Der große Zehente auf der Markung von Borden-Michalden gehörte den Grafen von Bissingen-Nippenburg; ebenso der kleine Zehente und Heuzehente; der große Zehente und der kleine Zehente auf der Markung von Hinter-Michalden gehörte der Stiftungsverwaltung Schramberg.

Alpirsbach. Der große Zehente gehörte dem Staate; kleiner, Heu- und Dehmdzehente bestand nicht.

Alt-Oberndorf. Der große Zehente gehörte der Stiftungsverwal-

tung Alt-Oberndorf, Rottweil, Stadtpfarrei Oberndorf, Pfarrei und Heiligenpflege Alt-Oberndorf, mit Ausnahme der in den Wiesen angeblühten großen Fruchtzehentforten, von denen das Kameralamt $\frac{2}{3}$, die Stiftungsverwaltung Rottweil $\frac{1}{3}$ bezog.

Den kleinen und Heu-Zehnten, mit Ausnahme von einer Anzahl Wiesen, welche der Pfarrei zehentpflichtig waren, bezog der Staat zu $\frac{2}{3}$, die Stiftungsverwaltung Rottweil zu $\frac{1}{3}$.

Der Dehmdzehente stand dem Kameralamt allein zu.

Bach und Altenberg. Der große Zehente gehörte dem Staate; der kleine der Pfarrei Röhthenberg; der Heu- und Dehmdzehente dem Staate.

Beffendorf. Der große Zehente mit Ausnahme eines gewissen eingesteinten der Stadt Oberndorf zehentpflichtig gewesenen Distrikts gehörte dem Staate.

Der kleine Zehente mit Ausnahme eines gewissen eingesteinten der Pfarrei Oberndorf zehentpflichtig gewesenen Distrikts gehörte der Heiligenpflege Beffendorf. Der Heuzehente gehörte mit derselben Ausnahme, wie bei dem großen Zehenten der Kirchensabrik Beffendorf.

Bezweiler. Der große und kleine Zehente gehörte dem Staate, ebenso der von dem in der Brache eingebauten Klee und Esper.

Bochingen. Der große Zehente mit Ausnahme eines gewissen eingesteinten, bezüglich des großen, kleinen, Heu- und Dehmdzehentens der Stadt Oberndorf pflichtig gewesenen Distriktes gehörte dem Staate. Der kleine Zehente gehörte dem Pfarrer. Der Heu- und Dehmdzehente gehörte dem Staate, der Pfarrei Bochingen und der zu Wittershausen.

Chlenbogen. Der große Zehente gehörte dem Staate; der kleine Zehente vom obern Thale der Pfarrei in Schömburg, während im untern Thale keiner bestand.

Heu- und Dehmdzehente bestand keiner.

Epfendorf. Hier, sowie in der Parzellargemeinde Thalhausen, gehörte der große Zehente dem Staate, während der kleine Zehente der Pfarrei Epfendorf gehörte.

Der Heu- und Dehmdzehente in Epfendorf gehörte dem dortigen Pfarrer, der zu Thalhausen dem Staate.

Fluorn. Der große Zehente gehörte mit Ausnahme der in der Winter- und Sommerzelg gebauten Erbsen, Linsen, Wicken, Reps und Kraut, welche der Pfarrer bis zu $\frac{1}{2}$ Morgen bei jedem Bürger verzehten durfte, dem Staate.

Der kleine Zehente, sowie der Heu- und Dehmdzehente gehörte dem Pfarrer.

Hardt. Der große Zehente gehörte der Kastenvogtei zu Schramberg. Kleiner, Heu- und Dehmdzehente bestand keiner.

Harthausen. Der große Zehente von der Schloßguts- und der Dorfmarkung gehörte dem Staat.

Der kleine Zehente stand dem Staate von einem kleinen Theile der beiden Markungen zu; sonst gehörte derselbe vom Schloßgute dem Freiherrn von Stain selbst, von der Dorfmarkung der Stadt Rottweil.

Der Heu- und Dehmdzehente von der Schloßmarkung gehörte dem Freiherrn von Stain, von der Dorfmarkung dem Staate.
Hochmössingen. Der große Zehente gehörte dem Fürsten von Fürstenberg; der kleine der Gemeinde Hochmössingen.

Lauterbach. Der große und kleine Zehente gehörte der Stiftungsverwaltung Schramberg.

Mariazell. Der große und kleine Zehente, letzterer mit Ausnahme des Flachses und Hanjes, von welchen er der Pfarrei zustand, gehörte der Stiftungsverwaltung Schramberg.

Oberndorf. Auf dieser Markung bestanden verwickelte Verhältnisse; war

I. den großen Zehnten betrifft, so hatte

- a) der Staat, den vormaligen Schultheißenzehnten auf 20 Morgen; den Obervogteiämterzehnten auf 147 Morgen; vom vormaligen Augustinerkloster Oberndorf den sogenannten Gailer- und den Barbiererzehnten auf 38 Morgen; den Allmandzehnten auf den Bergen;
- b) die Stadt, den dem vormaligen Kloster Wittichen, später dem Fürsten von Fürstenberg gehörigen und später von dem letztern erkauften Zehnten;
- c) die Stadtpfarrei, auf den sogenannten Aspenfeldern, auf allen Neutlenen an den Bergen, von dem, was mit der Hacke gebaut wurde.

II. Den kleinen Zehnten hatte

- a) der Staat, von den Kartoffeln, dem Kraut, Hanf, Flachs, Keps auf ungefähr 60 Morgen der oben erwähnten Großzehentdistrikte;
- b) die Stadt, den dem vormaligen Kloster, später dem Fürsten von Fürstenberg gehörigen und von dem letztern erkauften Zehnten;

c) die Stadtpfarrei, von den sogenannten Aspenfeldern und und den Reuttenen.

III. Den Hauptzehnten hatte

a) der Staat, auf ungefähr 190 Morgen der obengenannten Großzehentdistrikte;

b) die Stadt, in dem vormalig Kloster Wittichener Zehentdistrikte. Peterzell. Der große Zehente mit Ausnahme des vom Pfarrgute gehörte dem Staat.

Der kleine Zehente, mit Ausnahme des vom Klee auf dem Winter- und Sommerfeld und den Wechselfeldern, welcher dem Staat zustand, gehörte der Pfarrei.

Der Heuzehente auf der Markung, mit Ausnahme des Pfarrwiddums, gehörte dem Staat.

Reuthin. Der große Zehente gehörte dem Staate. Kleiner Zehente bestand nicht.

Römlinsdorf. Der große Zehente gehörte dem Staat.

Der kleine Zehente, mit der Ausnahme wie bei Peterzell, gehörte der Pfarrei Peterzell.

Der Dehmdzehente gehörte der Pfarrei; der Heuzehente mit einer kleinen Ausnahme dem Staat.

Röthenbach. Nur der große Zehente bestand und gehörte dem Staat.

Röthenberg. Der große Zehente gehörte dem Staat; der kleine Zehente der Pfarrei; Klee-, Heu- und Dehmdzehente dem Staat.

Schramberg. Der große, kleine, Heu- und Dehmd-Zehente gehörte der Stiftungspflege Schramberg.

Seedorf. Der große Zehente gehörte dem Staate; der kleine der Pfarrei mit Ausnahme des Klees und Espers; der Heu- und Dehmdzehente theilweise derselben.

Sulgau und Sulgen. Der große Zehente gehörte der Stiftungsverwaltung Schramberg. Kleiner, Heu- und Dehmdzehente bestand keiner.

24 Höfe. Nur der große Zehente bestand und gehörte dem Staat.

Waldmössingen. Der große Zehente gehörte der Stadtpfarrei Oberndorf, der kleine und der Heuzehente der Pfarrei Waldmössingen.

Winzeln. Der große Zehente gehörte dem Staate mit Ausnahme der in der Winter- und Sommerzeit eingebauten dem Pfarrer zehentbaren Erbsen, Linsen, Wicken und Erbsirnen, wobei jedoch für denselben gewisse Einschränkungen bestanden.

Der kleine und der Heuzehente gehörten der Pfarrei. Obst und Weinzehente bestand keiner.

Blutzehente bestand in mehreren Orten und wurde meistens schon früher, die wenigen noch übrig gebliebenen Gefälle aber mit den andern Gefällen nach den Gesetzen von 1848 und 1849 abgelöst.

Sämmtliche noch übrige Zehenten wurden in Folge des Gesetzes vom 17. Juni 1849 abgelöst und die Bezahlung der Ablösungssummen erfolgt in Zeitrenten bis zu 25 Jahren.

E. Bannrechte

bestanden im Oberamtsbezirke zur Zeit der Erlassung des Gesetzes vom 8. Juni 1849 keine mehr.

2. Staats- und kirchliche Einrichtungen.

A. Eintheilung der Aemter.

a) Weltliche.

Der Oberamtsbezirk bildet einen Bestandtheil des Schwarzwaldkreises und steht als solcher in gerichtlicher Hinsicht unter dem Gerichtshof in Lübingen, in administrativer Beziehung unter der Kreisregierung in Neutlingen.

Von den Bezirksbehörden haben das Oberamtsgericht, das Oberamt, das Kameralamt und das katholische Dekanatamt ihren Wohnsitz in Oberndorf; das evangelische Dekanatamt und das Forstamt in Sulz.

a. Oberamtsgericht.

Diesem sind untergeordnet das Gerichtsnotariat in Oberndorf für die Gemeinden Oberndorf, Alt-Oberndorf, Bessendorf, Böchingen, Epsendorf, Fluorn, Hardt, Harthausen, Hochmößingen, Mariazell, Seedorf, Sulgau, Sulgen, Waldmößingen und Wenzeln — und das Amtsnotariat in Alpirsbach für die Gemeinden Nischalden, Alpirsbach, Bach und Altenberg, Beckweiler, Ehlenbogen, Lauterbach, Peterzell, Reuthin, Römlinsdorf, Röthenbach, Röthenberg, Schramberg und 24 Höfe.

b. Das Oberamt mit dem Oberamtsarzt, Oberamtswundarzt, Oberamtschlerarzt, der Oberamtspflege, dem Oberamtswerkmeister, Oberamtsfeuersehauer und Oberamtsgeometer. In Beziehung auf Straßen- und Wasserbau ist der Bezirk der Straßenbauinspektion Oberndorf zugetheilt.

c. Dem Kameralamt in Oberndorf ist der ganze Bezirk zugewiesen; auch das Umgeldskommissariat hat seinen Wohnsitz in Oberndorf.

d. Dem Forstamt Sulz gehört der ganze Oberamtsbezirk mit den Revierämtern Oberndorf und Alpirsbach an.

Die Unterpfandsgeschäfte besorgen in der Oberamtsstadt der Stadtschultheiß und in der Stadtgemeinde Schramberg der Rathschreiber; in den übrigen Gemeinden theils die Notare, theils ein Verwaltungsaktuar.

Die Verwaltungsgeschäfte besorgen durchweg Verwaltungsaktuare, deren es 6 sind.

Gemeinden zählt der Oberamtsbezirk 28, nämlich 8 zweiter und 20 dritter Klasse.

Zusammengesetzte Gemeinden sind: Oberndorf mit der Parzelle Nischhof; Espendorf mit Thalhausen und Butsch- und Wenthof; Harthausen mit Lichtenegg und Ramstein; Peterzell mit Hönweiler und Breitenwies; Sulgau mit Schönbronn; Sulgen mit Heiligenbronn.

An der Spitze jeder Gemeinde steht ein Schultheiß, beziehungsweise Stadtschultheiß, welcher seinen Wohnsitz im Hauptorte hat. Für die Verwaltung des Gemeindevermögens sind besondere Rechner, Gemeindepfleger, bestellt.

b) Kirchliche.

Der Oberamtsbezirk, dessen Bevölkerung der Mehrzahl der katholischen Religion angehört, besteht aus 15 katholischen und 7 evangelischen Pfarreien. Die letztern stehen unter dem Dekanat Sulz und gehören mit diesem zum Sprengel des Generalats Reutlingen; — die ersteren unter dem Dekanat Oberndorf.

Ausgenommen hievon sind: die Filialgemeinden, 24 Höfe und Wegweiler, welche zur Stadtpfarrei Dornhan, Dekanats Sulz, und von der Gemeinde Ehlensbogen: die Parzelle Ober-Ehlensbogen, welche zur Pfarrei Schömberg, Dekanats Freudenstadt, gehört; sodann die Parzelle Reichenbächle, welche der badischen Stadtpfarrei Schiltach zugehört ist; sowie Butsch- und Wenthof, welche nach Trichtingen, Dekanats Sulz, sodann die Parzelle Thalhausen, welche zur Pfarrei Herrenzimmern, und Ramstein, welches zur Pfarrei Irölingen — beide Dekanats Rottweil — gehört.

Die unter der evangelischen Bevölkerung zerstreuten Katholiken sind folgenden benachbarten, innerhalb des Bezirks liegenden, Pfarreien zugewiesen: Nischalden: Alpirsbach, Bach und Altenberg, Ehlensbogen, Röthenbach und Röthenberg; Hochmössingen: Wegweiler und 24 Höfe; Sulgen: Sulgau mit Schönbronn; Winzeln: Fluorn, Peterzell, Reuthin, Römlinsdorf; die unter der katholischen Bevölkerung zerstreuten evangelischen dagegen folgenden benachbarten Pfarreien Oberndorf: Alt-Oberndorf, Bessendorf, Bockingen; Fluorn: Hochmössingen, Seedorf, Waldmössingen und Winzeln;

Röthenberg: Althalden; Schönbrunn: Hardt, Mariazell und Sulgen; Trichtingen Dekanats Sulz: Espendorf und Harthausen.

In den vorherrschend katholischen Gemeinden Oberndorf und Schramberg sind auch evangelische Pfarreien errichtet.

Ersterer sind zugetheilt: die Evangelischen aus der Oberamtsstadt Oberndorf, sowie die evangelische Gemeinde Boll, Oberamts Sulz, welche jedoch eine eigene Kirche hat; der evangelischen Pfarrei Schramberg sind zugewiesen: die Evangelischen aus Schramberg und Lauterbach.

Der Bezirk zählt 8 politische Gemeinden, in denen kein Pfarrsitz ist; und sind diese nachgenannten Pfarreien zugetheilt, und zwar:

1) Bach und Altenberg nach Röthenberg; 2) Beckweiler nach Dornhan, Dekanats Sulz; 3) Ehlenbogen: und zwar Unter-Ehlenbogen nach Alpirsbach, und Ober-Ehlenbogen nach Schömberg, Dekanats Freudenstadt (s. oben); 4) Hardt nach Mariazell; 5) Neuthin und 6) Röthenbach nach Alpirsbach; 7) Römlinsdorf nach Peterzell und 8) 24 Höfe nach Dornhan, Dekanats Sulz.

Für die Gemeinde Sulgau ist der Pfarrsitz in der Parzelle Schönbrunn.

Israeliten sind 4 Familien im Bezirke und zwar in der Oberamtsstadt, welche dem Rabbinatsbezirk Mühringen angehören und an ihrem Wohnsitz keinen eigenen Sittalgottesdienst haben.

Der Bezirk zählt gegenwärtig 7 evangelische und 15 katholische Pfarreien; die ersteren mit 6 ständigen und 1 unständigen und letztere mit 15 ständigen und 4 unständigen Geistlichen.

B. Anstalten.

a) Schulanstalten.

Latelnische Schulen: 1 in Oberndorf mit 1 Präceptor; Realschulen: befinden sich in Oberndorf und Schramberg mit je 1 Lehrer; in Alpirsbach mit 1 Hauptlehrer und 1 Collaborator. Mit diesen Schulen sind auch Turnanstalten verbunden.

Volkschulen zählt der Bezirk 31 mit 37 Schulmeistern, 7 Unterlehrern und 8 Lehrgehilfen.

Die Gesamtzahl der Volksschüler belief sich 1867 auf 3357. Gewerbliche Fortbildungs- und Zeichenschulen bestehen in Oberndorf, Alpirsbach und Schramberg.

Landwirthschaftliche Fortbildungsschulen befinden sich in Beffen-dorf, Bochingen, Fluorn, Röthenbach, Röthenberg und Winzeln.

Winterabendschulen sind in 6 Orten mit 10 Lehrern und etwa 210 Schülern vorhanden.

Arbeitschulen bestehen in allen Gemeinden mit Ausnahme von 24 Höfen.

Kleinkinderschulen sind keine vorhanden.

b) Wohlthätigkeitsanstalten.

An solchen sind hier zu erwähnen:

1) die von der Amtskorporation gegründete und garantirte Oberamts Sparkasse unter Aufsicht der Amtsversammlung. Auf den 1. Jan. 1868 haben bei derselben betragen:

die Aktiven 223,255 fl. —

die Passiven 212,900 fl. —

nämlich Einlagen der Sparer; — der Vermögensüberschuß, welcher die Bestimmung hat, als Reservefonds zu dienen, beläuft sich auf

10,355 fl. —

2) Der Bezirkswohlthätigkeitsverein in Oberndorf, welcher der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins in Stuttgart untergeordnet ist und 38 Mitglieder zählt.

3) Der Bezirksverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.

4) Eine Agentur der württembergischen Sparkasse zu Stuttgart besteht in Oberndorf.

5) Armenhäuser befinden sich in 14 Gemeinden.

Mit dem Armenhaus in Oberndorf ist eine Krankenanstalt verbunden, in der 2 barmherzige Schwestern angestellt sind.

In Schramberg befindet sich außer dem Armenhaus ein allgemeines Krankenhaus.

Erwähnenswerth sind ferner:

6) Die mit der Steingutfabrik und der Strohmanufaktur in Schramberg verbundenen 2 Krankenunterstützungskassen für die Arbeiter dieser Fabriken, sowie die Unterstützungskasse der Arbeiter der Gewehrfabrik in Oberndorf.

7) Die zu Röthenberg bestehende Agentur des württembergischen Thierschutzvereins.

8) Bezüglich der vorhandenen Stiftungen für milde Zwecke wird auf die Ortsbeschreibung verwiesen.

Endlich ist noch anzuführen:

9) Die in Heiligenbronn, Gemeindebezirks Sulgen, bestehende Kinderrettungsanstalt, welche von — dem Franziskaner-Orden ange-

hörtigen — Frauenpersonen geleitet wird und im Jahre 1856 ins Leben gerufen wurde.

c) Gewerbliche Anstalten.

Der gewerblichen Fortbildungsschulen ist oben Erwähnung geschehen.

Ein Bezirksgewerbeverein besteht nicht, dagegen Lokalgewerbevereine in Oberndorf und Schramberg, und ein Leseverein in Alpirsbach.

In Oberndorf besteht auch ein Handwerker-, Hülfss- und Sparverein; in Schramberg eine Gewerbebank mit über 200 Mitgliedern und einem jährlichen Umsatz von circa 250,000 fl.; daselbst ferner ein Konsumverein mit 60 Theilnehmern und ein Arbeiterbildungsverein mit 50 Mitgliedern.

Die Bestrebungen der im Bezirke bestehenden 2 Lokalgewerbevereine erstrecken sich hauptsächlich auf Verbreitung nützlicher Kenntnisse unter den Gewerbegegnossen mittelst mündlicher Vorträge und Anschaffung und Circulation gewerblicher Schriften, sowie auf Heranbildung der gewerblichen Jugend.

In Ausführung dieser letzteren Aufgabe werden bei den Prüfungen und Ausstellungen der gewerblichen Fortbildungsschulen Prämien für die Schüler aus Mitteln der Gewerbevereine vertheilt.

d) Landwirthschaftliche Anstalten.

Der landwirthschaftliche Bezirksverein, im Jahr 1839 gegründet, zählt 170 Mitglieder. An der Spitze desselben steht ein Ausschuss von 12 Mitgliedern. Jährlich werden zwei Generalversammlungen gehalten. Seine Thätigkeit erstreckt sich auf alle Zweige der Landwirthschaft mit Ausnahme des Weinbaues, insbesondere auf Verbesserung öde- und nachliegender Felder und Wiesen, die Verbreitung guter Ackergeräthschaften und vorzugsweise auf Beförderung der Viehzucht, sowie des Obst- und neuerdings auch des Hopfenbaues.

Zu Erlernung der Obstbaumzucht haben mehrere junge Männer mit Unterstützung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Unterricht in Hohenheim genossen.

In Waldmössingen befindet sich eine Bezirksbaumschule und in beinahe sämtlichen Gemeinden Gemeindebaumschulen. In Folge dessen hat sich der Obstbau seit 10 Jahren sehr bedeutend gehoben.

Die Ackerbauschule in Kirchberg besuchen jährlich 1—2 Landwirthe des Bezirks.

Die Kindviehzucht, welche in einem blühenden Zustande sich befindet, wird durch Aufstellung von tüchtigen Zuchstieren, Simmen-

thaler Race, bewirkt; in den Gemeinden Oberndorf, Alt-Oberndorf, Bessendorf, Bexweiler, Bockingen, Epsendorf, Fluorn, Hochmößingen, Rötzenberg, Seedorf, Waldmößingen und Wenzeln, ist die Farrenhaltung in eigener Administration der Gemeinde.

An die Besitzer ausgezeichnete Exemplare von Rindvieh und Schweinen werden alle 2 Jahre Prämien aus Anlaß des landwirthschaftlichen Bezirksfestes vertheilt.

Pferdezucht wird hauptsächlich in Wenzeln, Waldmößingen, Hochmößingen und Seedorf getrieben.

Eine Beschälplatte für den Bezirk und die angränzenden Gemeinden des Bezirks Rottweil ist in Waldmößingen, wo in der Regel 3 Hengste aufgestellt sind.

e) Anstalten für Handel und Verkehr.

1. Eisenbahnen.

Die im Oktober 1867 eröffnete Oberneckarthalbahn tritt, von Sulz her kommend, bei Oberndorf in den Bezirk, zieht über die Markungen Alt-Oberndorf, Epsendorf und Thalhausen.

Stationen haben: Oberndorf, Epsendorf und Thalhausen.

2. Straßen.

Die durch den Bezirk führenden Straßen sind:

1) von Oberndorf:

- a) über Alt-Oberndorf, Epsendorf, Thalhausen nach Rottweil;
- b) über Aistaig nach Sulz;
- c) über Bessendorf, Waldmößingen und Sulgau nach Schramberg; — an dieser Straßenstrecke verdient die Steige von Oberndorf nach Bessendorf als schöne Straßenanlage hervorgehoben zu werden;
- d) über Fluorn und Peterzell nach Alpirsbach;
- e) über Boll, Bockingen und Rosenfeld nach Balingen;

2) von Schramberg:

- a) gegen Schiltach und Wolfach u.
- b) über Dunningen nach Rottweil.

3) von Alpirsbach:

- a) über Ehlensbogen nach Freudenstadt;
- b) über Rötzenbach nach Schiltach.

Die übrigen Straßen im Bezirk sind Nachbarschaftsstraßen (Vicinalstraßen) und werden als solche von den betreffenden Gemeinden

unterhalten und von einem von der Amtskorporation bestellten Techniker, dem Oberamtswegmeister, beaufsichtigt.

Unter diesen sind hauptsächlich zu nennen: die von Schramberg über Lauterbach nach Hornberg in Baden und die über Hardt nach Königfeld und Billingen, sowie die von der sog. Kreuzstraße nach Dornhan und Sulz.

Wasserstraßen für die Langholzflößerei bilden der Neckar und die Kinzig.

3. Posten und Boten.

Der Bezirk hat 4 Poststellen, in Oberndorf, Alpirsbach, Schramberg und Epsendorf. Landpostboten sind 10 aufgestellt, welche ihre Wohnsitze in Michhalden, Alpirsbach, Bezweiler, Böhlingen, Fluorn, Lauterbach, Mariazell, Rötzenberg und Seedorf haben.

Dem Postamt in Oberndorf sind die Gemeinden Oberndorf, Alt-Oberndorf, Bach und Altenberg, Bessendorf, Böhlingen, Fluorn, Harthausen, Hochmössingen, Rötzenberg, Römlinsdorf, Seedorf mit Heiligenbrunn, Waldmössingen und Winzeln; — dem zu Alpirsbach: die Gemeinden Alpirsbach, Bezweiler, Ehlenbogen, Peterzell, Reuthin, Rötzenbach und 24 Höfe; — dem zu Schramberg: die Gemeinden Schramberg, Michhalden, Hardt, Lauterbach, Mariazell, Sulgau und Sulgen zugetheilt.

Die Postablage in Epsendorf besteht bloß für die Gemeinde Epsendorf mit Parzellen.

Der Vertrag, durch welchen die Landpost im Oberamtsbezirk eingeführt worden ist, wurde am 7. Juli 1863 zwischen der Amtskorporation und der K. Postdirektion abgeschlossen und ist am 1. September 1863 ins Leben getreten.

Fahrpostverbindungen bestehen:

- a) von Oberndorf täglich 2mal nach Schramberg und 1mal nach Alpirsbach;
- b) von Schramberg nach Rottweil und Schiltach;
- c) von Alpirsbach nach Freudenstadt, Sulz und Schiltach.

Regelmäßige Frachtfuhren sind:

von Schramberg nach Oberndorf, wöchentlich 2mal; von Schramberg nach Rottweil, wöchentlich 1mal und nach Hausach (Baden) wöchentlich 2mal.

4. Telegraphen.

Telegraphenstationen befinden sich in Oberndorf seit 17. Januar 1861, in Schramberg seit 20. December 1861 und in Alpirsbach seit 26. Juli 1862.

D Sonstige polizeiliche Anstalten.

1. Gesundheitspolizeiliche.

Im Oberamtsbezirk sind angestellt: 1 Oberamtsarzt, 1 Oberamtswundarzt und 1 Oberamtschierarzt, sämmtlich mit dem Sitz in Oberndorf.

Außerdem sind im Bezirk Distriktsärzte in Alpirsbach und Schramberg und 1 praktischer Arzt in Oberndorf.

Wundärzte II. Abtheilung, die zugleich Geburtshelfer sind, sind: 1 in Alpirsbach, 1 in Schramberg und 1 in Witzeln.

Chirurgen, außer dem Oberamtschierarzt, je 1 in Bessendorf und Alpirsbach.

Hebammen haben alle Gemeinden; die größeren Gemeinden 2. Leichenschauer sind ebenfalls in allen Gemeinden aufgestellt.

Die öffentlichen Impfungen werden theils von Ärzten, theils von Wundärzten besorgt.

Apotheken bestehen in Oberndorf 2, in Alpirsbach und Schramberg je 1; in diesen 3 Gemeinden sind auch Eiskeller.

Ein Lokal zu Aufnahme von Geisteskranken befindet sich in der Oberamtsstadt.

Sämmtliche Gemeinden haben eigene Begräbnisplätze, mit Ausnahme der Filialgemeinden Bach, Hardt, Reuthin, Röhrenbach und Ehlenbogen.

Wasenplätze mit Wasenmeistern (Kleemeistern) befinden sich in Oberndorf, Michhalden, Alpirsbach, Alt-Oberndorf, Wegweiler, Wochingen, Hardt, Hochmössingen, Lauterbach, Mariazell, Seedorf, Sulgen, Waldmössingen und Witzeln.

2. Sicherheitspolizeiliche Anstalten.

Das Oberamt und das Oberamtsgericht haben je abgesonderte Gefängnisgebäude, in welchen sich auch die Wohnungen der betreffenden Amtsdienner befinden.

Arrestlokale mit den erforderlichen Requisiten befinden sich in sämmtlichen Gemeinden; ebenso sind in allen eigene Polizeidienner aufgestellt.

Die Landjägersmannschaft ist folgendermaßen im Bezirk vertheilt:

in Oberndorf: der Stationskommandant mit 2 Mann; Alpirsbach, Schramberg, Fluorn, Epfendorf, Röthenberg und Mariazell je 1 Mann.

3. Bau- und feuerpolizeiliche Anstalten.

Ortsbaupläne sind in 16 Gemeinden vorhanden, und zwar in Oberndorf, Michhalden, Alpirsbach, Alt-Oberndorf, Bessendorf, Bockingen, Hochmössingen, Mariazell, Neuthin, Kömlinsdorf, Röthenberg, Schramberg, Seedorf, Sulgen, Waldmössingen und Winzeln.

Von der Amtskörperschaft sind 2 Oberfeuerschauer aufgestellt, 1 mit dem Sitz in Oberndorf für diese Gemeinde, und 1 mit dem Sitz in Alpirsbach für alle übrigen Gemeinden.

Die Bauconcessionsgesuche, welche das Oberamt zu erledigen hat, werden von einem besonders aufgestellten Oberamtswerkmeister begutachtet.

Kaminfeger befinden sich 2 im Bezirk: in Oberndorf und Schramberg.

Feuerlöschmannschaften sind allenthalben organisiert; Oberndorf und Alpirsbach haben förmliche Feuerwehren, welche bei ihrer Konstituierung Beiträge von der Amtskorporation erhalten haben. Im Uebrigen werden sie auf Kosten der betreffenden Gemeinde unterhalten und sind mitunter auch schon mit Staatsbeiträgen bedacht worden.

Brauchbare Feuerspritzen, zum Theil neuerer Konstruktion, finden sich in 24 Gemeinden; in 2 Gemeinden sind Tragsfeuerspritzen; in 2 Gemeinden nur Handspritzen vorhanden. Dagegen befinden sich Handfeuerspritzen in sämtlichen Parzellen. Andere Requisiten, wie Butten, Eimer, Leitern, Haken etc. sind überall vorhanden.

Brandfälle sind im Bezirk jetzt seltener als früher; der letzte größere Brand fand im Jahr 1861 in Seedorf statt.

Die Zahl der im Bezirke vertretenen Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaften beträgt 16, für welche 50 Agenten, worunter 7 auswärtige, thätig sind. Auf die einzelnen Gesellschaften kommen 1—7 Bezirksagenten.

Die Versicherung des Mobiliarvermögens hat in neuerer Zeit an Ausdehnung zugenommen und auch auf dem Lande mehr Eingang gefunden.

4. Gewerbepolizeiliche Anstalten.

Bezirkspfächter befinden sich in Oberndorf, Alpirsbach und Schramberg, und in den gleichen 3 Orten Eichanstalten zum Eichen von Häßern.

3. Amtskörperschafts- und Gemeindehaushalt.

A. Amtskorporation.

Nach der letztgestellten und abgehörten Rechnung von 1865/66 bestand das Vermögen bei der Amtspflege in

Kapitalien	3,300 fl. —
Anderen Forderungen	1,230 „ —
Rechners Remanet	3,270 „ —
	<hr/>
	7,800 fl. —

worauf noch 290 fl. rückständige Brandentschädigungen haften.

Von 1865/66 betragen:

die laufenden Einnahmen	1,725 fl. —
„ „ Ausgaben	6,960 „ —
der Amtschaden	5,600 „ —

An Grundeigenthum besitzt die Amtskörperschaft:

1) ein oberamtliches Gefängnißgebäude, Brandversicherungsanschlag	5,000 „ —
2) den Beschälerstall in Waldmößlingen, Brandversicherungsanschlag	1,300 „ —

B. Gemeindeverwaltung.

Vermöge der angehängten Tabelle über den Haushalt der einzelnen Gemeinden besaßen nach den Rechnungen pro 1865/66 sämtliche Gemeinden des Bezirks:

1) neben 14,309 Morgen Grundbesitz	
an verzinslichen Kapitalien	61,293 fl. —
an sonstigen Forderungen	26,108 „ —
(worunter 24,182 fl. Remanete der Rechner)	
	<hr/>
	87,401 fl. —
2) Die Passiven betragen:	
an verzinslichen Kapitalien	71,166 fl. —
an sonstigen Schulden	107 „ —
	<hr/>
	71,273 fl. —
3) Die jährlichen Einkünfte betragen	122,060 „ —
4) Die jährlichen Ausgaben	155,003 „ —
5) Der Amtschaden	5,600 „ —
6) Die Gemeindeumlagen, einschließl. der Schulden- tilgungs-, beziehungsweise Grundstoß-Ergän- zungsquoten	37,327 „ —

C. Stiftungspflegen.

Wie aus der Tabelle (III) ersichtlich, beträgt das Gesamtvermögen der Stiftungspflegen des Bezirks, neben 778 Morgen Grundbesitz, 381,325 fl. Kapitalien, Schulden sind keine vorhanden.

Die laufenden Einnahmen der Stiftungen belaufen sich auf 47,775 fl., die laufenden Jahresausgaben auf 47,396 fl.

4. Kataster und Steuern.

Nach den Berechnungen auf das Etatsjahr 1866/67 sind Gegenstände des Oberamtskatasters:

Grundeigenthum, eingeschätzt zu einem Reinertrag

von	190,932 fl. 19 fr.
Gefälle, eingeschätzt zu	33 " 33 "
Gebäude " "	2,163,362 " — "
Gewerbe " "	4,439 " 31 "

Die in demselben Jahre zur Umlage gebrachten Steuern betragen:

vom Grundeigenthum	21,603 fl. —
von den Gefällen	4 " —
" " Gebäuden	5,002 " —
" " Gewerben	3,785 " —

Zusammen 30,394 fl. —

An indirekten Abgaben sind im Jahr 1865/66 erhoben worden:

1) an Wirthschaftsabgaben:	
von Wein und Obstmost	11,511 fl. 7 fr.
Branntweinfabrikationssteuer 750 fl. 29 fr.)	
Branntweinauschantsabgaben 2026 " 42 ")	2,777 " 11 "
vom Bier (Malzsteuer)	15,815 " 20 "
2) an Accise:	
von Gutöveräußerungen	6,150 " 50 "
" Lotterien, Theatern u.	153 " 26 "
" Markt- und Handelswaren	79 " 30 "
3) An Fundauflagen, einschließlich des der Ortsarmenkassen gesetzlich gebührenden Antheils	1,499 " — "
4) an Sporteln	3,959 " 56 "

Die Steuer aus dem Kapital-, Dienst- und Berufseinkommen betrug pro 1865/66:

für den Staat	5,220 fl. 39 fr.
für Amtskörperschaft und Gemeinden	1,233 " 47 "

VII. Geschichtlicher Ueberblick und Alterthümer.

1. Politischer Zustand.

Die Römer, deren Niederlassungen im Bezirk sich durch so viele Spuren bekunden (s. 4. A), wurden am Schluß des 3. Jahrhunderts durch die Alemannen aus diesem Landstrich verdrängt; letztere kamen in unsern Gegenden um 536 unter die Botmäßigkeit der Franken, zunächst übrigens noch unter Scheinherzogen.

Das Oberamt gehörte zu der weitgedehnten Bertholdsbaar, welcher von den Orten desselben Oberndorf, Bocking, Epsendorf, Harthausen, Irßlingen (Burg hieher gehörig), Seedorf, Waldmössingen zugeordnet werden (die Bezeichnungen sind in pago Bara, auch in comitatu Bara, auch Perihtilinpara 786, s. bei Seedorf).

Herren und reiche Besitzer waren allhier in der ältesten Zeit die Bertholde aus dem herzoglichen Hause, welches diesen Schwarzwaldegegenden obigen politischen Namen gab, seit dem 11. Jahrhundert sich von Züringen nannte und im Jahr 1218 in der Züringischen oder Hauptlinie ausstarb. Dabei war auch Reichsgut, zusammenhängend mit der nahen Reichspfalz Rottweil; solches macht sich zum Theil durch den Umstand bemerklich, daß K. Heinrich II. Stücke davon an das Hochstift Bamberg vergabte (s. Epsendorf, Oberndorf, Seedorf).

Der Zeitfolge nach tauchen die Orte folgendermaßen in der Geschichte auf:

Bessendorf, Lauterbach 769, Oberndorf 782, Seedorf, Thalhausen 786, Harthausen 882, Bocking 961, Epsendorf, Waldmössingen 994, Falkenstein 1030, Alpirsbach 1095, Ehlensbogen, Hochmössingen 1099, Fluorn um 1099, Beckweiler 1125, Römlißdorf 1139, Irßlingen 1163, Schönbronn 1179. Anlaß ihrer frühesten Nennung gibt meist die Stiftung an ein Bisthum, wie Bamberg, oder an Klöster, wie Alpirsbach, Gengenbach, Petershausen, St. Gallen, St. Georgen.

Die herzoglich züringischen Besitzungen, die Herrschaften Oberndorf und Schramberg begreifend, treten erst in ein näheres Licht, als sie sich bereits in den Händen der im 12. Jahrhundert abgezweigten Züringer Nebenlinie der Herzoge von Teck befanden (s. das Nähere bei Oberndorf). Rechtsnachfolger dieser Herren waren zum Theil die Grafen von Hohenberg als Besitzer der Herrschaft Oberndorf. Neben und nach ihnen treten auf die Grafen von Sulz als Herren von Fluorn, die Herren von Falkenstein als Besitzer der nach ihnen

benannten Herrschaft, die Herren von Zimmern, deren Gebiet am Ende des 15. Jahrhunderts und im 16. einen großen Theil des Bezirks begriff¹ und welche von dem nahen Stammschloß Herrenzimmern über ihre „Herrschaft vor dem Wald“ geboten. Eine weitere Herrschaft dieser Herren war Mößkirch. Im Verlauf der Zeit wurden Hauptbestandtheile des jetzigen Oberamtsbezirks: der österreichische (Herrschaften Oberndorf² und Schramberg), der kloster-alpirsbachische (dieser etwa $\frac{1}{3}$ des Bezirks) und der stadt-rottweilische (Epsendorf, Hochmössingen, Seedorf, Thalhausen, Winzeln); der Ort Harthausen gehörte zum Ritterkanton Neckarschwarzwald.

Württemberg erwarb zuerst Sulgau mit Hornberg 1423. 1448), dann Fluorn 1471, kam durch die Reformation in den Besitz des kloster-alpirsbachischen Gebiets, durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 in den der Rottweiler Orte, durch Napoleons Tagesbefehl vom 19. Decbr. 1805 der Oberherrlichkeit über Harthausen, durch den Bresburger Frieden vom 26. Decbr. 1805 der Herrschaften Oberndorf und Schramberg.

Das Klosteramt Alpirsbach kam am 11. Nov. 1806 zum Kreis Calw, trat Gößlingen am 25. April 1807, Bittershausen, Boll und Hopfau am 16. April 1808 ans Oberamt Sulz ab, erhielt dagegen von demselben das vormalige Amt Dornhan, wurde aber am 27. Oct. 1810 aufgelöst und unter die Oberämter Freudenstadt, Oberndorf und Sulz vertheilt.

Die Besitzungen der Stadt Rottweil kamen zur Landvogtei Rottweil und wurden unter das Stadt- und das Land-Oberamt Rottweil getheilt.

Aus der Herrschaft Schramberg mit Dotternhausen und Ros-

¹) Ein umfangreicher Zimmerischer Wildbann wird in der Bestätigungsurkunde K. Sigmunds vom 6. Mai 1434 für Jo:ann von Zimmern durch folgende Markorte umschrieben: Laubenlinden, Heiligenbronn, die Eschach hinauf bis zum Rappenneß, von da vor Rötzenberg herum bis an Wolfsgarten, von hier die Straße ab gen Marschalkenzimmern (D. A. Sulz), von M. bis an das Amenthal, vom A. gen Weiden (D. A. Sulz), von W. gen Reuten (abgegangen bei Oberndorf), von R. in das Nischach, von da auf der Neckarhalde gen Epsendorf, gen Hohenstein (D. A. Rottweil); von Lachendorf (D. A. Rottweil) herein zwischen Dunningen und Wörnberg (D. A. Rottweil) bis auf die Straße und dann die Straße in und ein bis gegen Schönbronn, von Sch. bis gegen Sulgen, von S. gen Laubenlinden (Zimmerische Chronik 1, 242, Rudzaber Zimmern 77).

²) In D. nebst den zugehörnden Dörfern Walbmössingen, Bessendorf, Bockingen und Alt-Oberndorf hatte Oesterreich Landeshoheit, Blutbann, Geleit und Forstherrlichkeit. Ueber Schramberg (s. d. im topogr. Theil).

wangen wurde 1806 das Oberamt Schramberg gebildet, aus der Herrschaft Oberndorf das Obervogteiamt Oberndorf geschaffen; Harthausen wurde dem Oberamt Rottweil zugetheilt. Am 11. Nov. 1806 kam dies alles zum Kreis Rottweil.

Aber schon am 25 April 1807 wurde Schramberg mit dem Oberamt Hornberg, — Oberndorf mit dem Oberamt Rottweil, beide als Unterämter vereint.

Ein eigenes Oberamt Oberndorf wurde erst bei der neuen Organisation vom 27. Oct. 1810 gebildet und der Landvogtei am obern Neckar zugetheilt. Dazu kamen: 1) vom Oberamt Rottweil: Oberndorf, Alt-Oberndorf, Bessendorf, Bochingen, Hochmössingen, Waldmössingen, Witzeln; 2) vom Oberamt Hornberg: Sulgau, Schramberg, Mariazell mit Harth, Sulgen, Nischalden und Lauterbach; 3) vom Oberamt Alpirsbach: Alpirsbach, Ehlenbogen mit den 18 Höfen, Schömberg mit Hinter-Röthenberg und Steinwald, Peterzell mit den 5 Höfen, Reuthin und Römlinsdorf, Reinerzau, Röthenbach und Röthenberg mit Bach und Altenberg; 4) vom Oberamt Sulz: Fluorn. ¹⁾

Im J. 1812 erhielt das Oberamt Oberndorf vom Oberamt Rottweil: Espendorf, Harthausen, Seedorf und Thalhausen, vom Oberamt Sulz: Begweiler; dagegen trat es an das Oberamt Freudenstadt ab: Schömberg mit Hinter-Röthenberg und Steinwald, Reinerzau. So kam es mit seinem jetzigen Bestand den 11. November 1817 zum Schwarzwaldkreis.

2. Kirchliche Verhältnisse.

a. Vor der Reformation.

Das ganze Oberamt gehörte zum Bisthum Constanz, zu dessen Archidiaconat vor dem Walde und zum Landkapitel Rottweil (früher Kürnbach genannt). (Freiburger Diöcesan-Archiv 1,35). Vor der Reformation hatte dieses Landkapitel folgende Pfarreien im jetzigen Oberamtsbezirke: Nischalden mit Filial Heiligenbronn, Alt-Oberndorf, Bochingen, Espendorf (mit den Filialen Harthausen und Thalhausen), Hochmössingen, Lauterbach mit Filial Falkenstein, Mariazell mit Filial

¹⁾ Die zur Kammereschreiberei (Schloßverwaltung Marschalkenzimmern) gehörenden, mittelbar unter dem Oberamt Sulz stehenden bürgerlichen Höfe Ramstein, Butsch- und Wenthof kamen 1807 von der Hof- und Domänenkammer an die Finanzkammer und bei der neuen Eintheilung der Oberamtsbezirke zuerst zu dem von Rottweil, 1810 zum D. A. Oberndorf.

Beffendorf, Peterzell, Röthenberg, Schramberg, Seedorf, Sulgen, Waldmössingen, Winzeln.

b. Seit der Reformation.

In den altwürttembergischen Bestandtheilen wurde die Reformation wie in Württemberg überhaupt um 1535 eingeführt. In der Herrschaft Schramberg war um dieselbe Zeit auch die neue Lehre eingedrungen unter dem protestantischen Besitzer Hans von Landenberg, und Balthasar Münch war evangelischer Pfarrer zu Sulgen und zugleich Amtmann und Schreiber desselben. Der Nachfolger des Landenbergers, Rochus Merz, dagegen führte um 1558 mit Gewalt die katholische Lehre wieder ein.

Die katholischen Orte gehörten fortwährend zum Landkapitel Rottweil, auch nach der definitiven Organisation der katholischen Kirche vom 3. Nov. 1810. Am 3. Juni 1814 wurde ein eigenes Landkapitel (Dekanat) Oberndorf gebildet, zu welchem Oberndorf, Michalben, Alt-Oberndorf, Bockingen, Gpsendorf, Harthausen, Hochmössingen, Lauterbach, Mariazell, Schramberg, Seedorf, Sulgen, Waldmössingen und Winzeln kamen. Jetzt umfaßt dieses Dekanat alle katholischen Orte des Oberamts außer Ramstein und Thalhausen, wovon ersteres als Filial von Irslingen, letzteres als Filial von Herrenzimmern zum Dekanat Rottweil gehört.

Nach der Synodalordnung vom 1. August 1547 gehört Sulgau, Filial von Weiler (jetzt badisch), zum Dekanat Hornberg, ferner Fluorn zum Dekanat Sulz. Beide Dekanate stunden unter dem Generalat Lübingen (später Bebenhausen). So blieb es bei der neuen Diöcesaneintheilung vom 14. Juni 1807. Ober-Ehlenbogen gehört von Alters her zu Schömberg (D.-A. Freudenstadt) und mit diesem zum Dekanat Freudenstadt. Sonst gehören alle Evangelischen des Oberamts zum Dekanat Sulz Generalats Reutlingen.

3. Besondere Schicksale.

Bei dem Kampfe König Albrechts mit König Adolf um das Reich tritt Oberndorf hervor, als vom 16/17. April 1298 Herzog Otto von Baiern dem König Adolf zu Hilfe eilend hier übernachtete. Ein eifriger Anhänger König Albrechts, Graf Albrecht von Hohenberg, überfiel ihn allda, und hoffte ihn zu vernichten. Dem Herzog Otto aber wurde der Anschlag verrathen; er griff am 17. mit Tagesanbruch selbst an und trieb seinen Feind gegen Leinstetten. Da fielen auf hohenbergischer Seite ein paar hundert Mann und unter ihnen

Graf Albrecht selbst. Doch gelang es dem Anhang des letzteren den Vormarsch des Bayernherzogs in das Breisgau noch etwas aufzuhalten.

Im Jahr 1311 verheerten die Rottweiler in einer Fehde mit Konrad von Zimmern, dem Anhänger des Grafen Eberhard von Württemberg, Seedorf und andere Zimmerische Ortschaften (Zimmerische Chronik 1, 162).

Im Bauernkrieg von 1525 befehligte als Oberster eine Bauernabtheilung Thoman Mayer von Vogeleberg. Derselbe mit den Räten des „versammelten Hauses vor dem Wald“ schrieb am 4. Mai d. J. unter Drohungen an die Stadt Oberndorf: sie möchte ihre Bürger nicht zum schwäbischen Bunde lassen und keine Bündischen aufnehmen. Ihrerseits aber suchte die Stadt die Ihrigen vom Kriege abzubringen. Indes konnten doch Einzelne ihre Mitbürger aufstiften und es wurde ein heimlicher Verkehr mit den Bauern, welche damals Albeck belagerten, eingeleitet, wobei es auf Ermordung Wilhelm Werners (damaligen Inhabers von Oberndorf) abgesehen war. Dies wurde entdeckt. Wilhelm Werner verließ Oberndorf; die Bauern aber zogen mehrentheils wieder nach Hause, zum Theil zu dem schwarzwäldischen Hause vor Herrenberg (Zimmerische Chronik 1, 54—58). Im Alpirsbachischen Klostergebiet hielten sich die Einwohner der Herrschaft Losburg (D.-A. Freudenstadt) nach dem eigenen Zeugnisse des Abtes „redlich und wohl,“ dagegen schlossen sich die von Hönweiler, „welche sich aufs tapferste tummelten und dem Kloster viel Schaden zufügten,“ Peterzell, Reuthin und Kömlinsdorf an den Aufruhr an, wollten keine Steuern mehr zahlen, keine Frohnen und andere Dienste mehr leisten; der Dornstetter Hausen, gegen 4000 Mann stark, erschien zu Alpirsbach, zwang die Bewohner zum Anschluß, den Abt zur Schuldigung, führte das Vieh, den Wein und die Früchte nach Dornstetten und ließ eine kleine Besatzung darin zurück. Dafür mußten nach Unterdrückung des Aufstandes die empörten Unterthanen Urphed schwören, 1000 fl. zur Strafe zahlen und versprechen, Steuern und Frohnen künftig gebührlich zu leisten (23. Oct. 1525).

Die Leiden des 30jährigen Krieges begannen für Oberndorf im Jahr 1620 damit, daß dessen Besitzer, der Erzherzog Leopold Geld zu Kriegsrüstungen forderte und mehrere Jahre diese Forderungen fortsetzte. Eine Zeit lang, bis zur großen Wendung der Dinge durch die Nördlinger Schlacht vom 27. August (6. Sept.) 1634, waren Oberndorf und Schramberg unter württembergischer Herrschaft. Schramberg (ohne die Weste) war im Sept. 1632, auf Befehl Herzogs Julius

Friedrich von Württemberg durch den Obersten Rau zeitweilig besetzt. Ihrerseits erlitten die Württemberger (300 Musketiers unter dem Hauptmann Raisenbach) im November 1632 Einbuße im Walde bei Seedorf durch Rottweiler Unterthanen, welche sie überfielen, manche tödteten und den Rest zerstreuten.

Im Juni 1633 belagerten der württembergische Major Grün und diesem zu Hülfe geschickt Major Konrad Wiederhold die Besatzung Schramberg und zwang sie trotz deren tapferen Gegenwehr am 12. Aug. zur Kapitulation; in solche war die Uebergabe der ganzen Herrschaft einbedungen (Sattler Herz. 7. Weil. S. 67) und am 24. Jan. 1634 schworen alle Einwohner dem Herzoge von Württemberg unter dem Vorbehalt, daß sie bei ihrer Religion bleiben und die lagersbüchlichen Rechte behalten dürften.

Im April 1634 machten die Billinger einen Einfall in das württembergische Rötzenberg, wo sie Vieh raubten, 2 Personen tödteten und 2 Häuser verbrannten, alsdann aber durch den Verwalter von Aspirsbach mit Mannschaft des Landesaufgebots wieder zurückgedrängt wurden. Die Kriegszeit brachte im Jahr 1634 und 1635 verheerende Seuchen. Schwer durch die Feinde heimgesucht wurden nach der Nördlinger Schlacht die damals württembergischen Orte. Aber auch, wenn sie in Freundesland lagen, mißhandelten die katholischen Truppen, z. B. die, welche 1635 und 1636 zu Oberndorf Quartier hatten, die Einwohner äußerst. Im Frühjahr 1638 fielen die weimaranischen Truppen in die Umgegend von Oberndorf ein, raubten und plünderten und brandschatzten die Stadt selbst.¹⁾

Im August 1642 lagerten bairische Truppen unter General Mercy 16 Tage lang in Fluorn, Wäldmössingen und Wenzeln und im Jahr 1643 plünderten Lothringer und Baiern die Stadt Oberndorf und die Umgegend. Nach dem westphälischen Frieden von 1648 ließ sich Erzherzog Ferdinand den 24. October 1651 in der Stadt und der Herrschaft von neuem huldigen.

Bei dem Einfall der Franzosen zu Ende des Jahres 1688 bewaffnete sich das Landvolk auf dem Schwarzwald; dennoch wurde am 1. (11.) Januar 1689 Schramberg eingenommen, die Besatzung in Brand gesteckt, worüber das Landvolk in solchen Schrecken gerieth, daß es auseinander ging, worauf auch Hochmössingen geplündert wurde. Ueberhaupt brachten um diese Zeit Durchmärsche und Kontributionen an die Franzosen und der Rückmarsch der Reichsarmee von

¹⁾ Diese wurde 1642 an den schwächsten Stellen mit Pallisaden versehen und 1643 durch ein Blockhaus im Zwinger geschützt.

Pföhren nach Heidelberg große Einbußen. Eine achttägige Lagerung von 14000 Kaiserlichen zwischen Harthausen und Trichtingen im September 1689 verursachte bedeutenden Schaden. Auch im September 1691 war ein kaiserliches Lager bei Winzeln.

Im spanischen Erbfolgekrieg rückte im Juli 1704 der französische Marschall Tallard mit 35000 Mann dem Kurfürsten von Baiern zu Hilfe über Hornberg heran und schlug sein Lager auf dem Hardt. Auch die entlegensten Orte wurden von den Franzosen geplündert, das Vieh weggetrieben und die Früchte abgemäht. Mehrere Dörfer, wie Mariazell, wurden angezündet.

Im österreichischen Erbfolgekrieg litt Oberndorf 1744—45 durch Quartiere, Durchmärsche und Lieferungen an Oesterreicher und Franzosen; in Schramberg war im Winter 1744—45 ein französisches Militärspital. Am 28. März 1793 war in Oberndorf das Hauptquartier des Prinzen Condé; 1795 wurde das Condé'sche Corps zum Theil in der Herrschaft einquartiert und als er am 13. Mai abzog, blieb im Augustinerkloster ein Spital zurück.

Als 1796 der französische General Moreau den Uebergang über den Rhein erzwungen hatte, besetzten die schwäbischen Kreistruppen auf ihrem Rückzug auch Oberndorf Schramberg und Alpirsbach; beim letzteren Orte wurden sie am 10. Juli von den Franzosen angegriffen, erhielten aber Verstärkung und trieben sie zurück. Auch am 12. Juli drängte bei Bezweiler eine schwache Abtheilung schwäbischen Fußvolks 500 Franzosen gegen Dornhan, und von da eine andere Abtheilung dieselben nach den 24 Höfen. Als jedoch der Fürst von Fürstenberg erfuhr, daß der Erzherzog Karl sich nach Pforzheim zurückgezogen habe, beschloß auch er, mit den bei Sulgen stehenden Kreistruppen seinen Rückzug nach Horb über Oberndorf anzutreten, wurde aber am nämlichen Tage (14. Juli) von den Franzosen angegriffen. Diese verdrängten seine Vorposten aus Haslach, Hausach und Alpirsbach, Peterzell und Röthenberg und letztere zogen sich nun mit den bei Nischalden und Hochmöffingen aufgestellten Abtheilungen über Waldmöffingen, Heiligenbronn und Espendorf nach Oberndorf zurück. Allhier hatte der Fürst sein Hauptquartier aufgeschlagen, marschirte aber in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli nach Hailerloch ab, wohin ihm die in Oberndorf zurückgelassene Besatzung in Kurzem nachfolgte. — Beim Rückzug der Franzosen im Herbst dieses Jahrs kamen am 28. Sept. die Oesterreicher unter dem Feldmarschall-Lieutenant Petrasch nach Oberndorf.

Im März 1799 im Dominikanerkloster einquartirt, erpreßte der

französischer General Vandamme, welcher bereits im Juli 1796 allhier im Augustinerkloster gelegen hatte, harte Kontributionen; 1799 forderte er in eigener Person Brandschatzung zu Espendorf. Beim Rückzug der Franzosen gelangten am 4. April d. J. die Vorposten der Oesterreicher nach Alpirsbach.

4. Alterthümer.

A. Römische.

Die Römer, welche bekanntlich bei dem nahe gelegenen Rottweil eine ansehnliche Niederlassung gegründet und von da ihre Hauptmilitärstraße durch unseren Oberamtsbezirk zu der Hauptstadt des römischen Zehentlandes Kottenburg (Sumalocennis) geführt hatten, hinterließen nicht allein in der Neckargegend, sondern auch auf der Hochebene zwischen dem Neckarthale und dem Schwarzwald viele sprechende Spuren ihres ehemaligen Aufenthalts im dormaligen Oberamtsbezirk Oberndorf. Besonders reich ist der Bezirk an römischen Straßen, die unter den Benennungen Hochstraße, Hochsträß, Heerstraße u. nach allen Richtungen denselben durchziehen und meist noch gut als solche erkennbar sind. Dieser Straßenreichtum ist hauptsächlich durch einen auf dem sog. Schänzle bei Rötzenberg gelegenen römischen Hauptpunkt bedingt (s. unten), welcher am obersten Rande des eigentlichen Schwarzwaldes liegt und den Schlüssel in den Schwarzwald und durch diesen in die Rheinebene, namentlich nach Straßburg (Argentoratum) bildet; auf diese beim Schänzle gelegene römische Niederlassung ziehen aus verschiedenen Gegenden des römischen Zehentlandes römische Straßen und gehen von dort vereint in das Kinzigthal und von diesem bis in die Rheinebene.

Von römischen Straßen sind bis jetzt folgende aufgefunden und als solche anerkannt worden:

1) Die römische Hauptmilitärstraße (Consularstraße), welche von Windisch (Vindonissa) in der Schweiz über Rottweil nach Kottenburg u. führte, erreicht $\frac{1}{4}$ Stunde südöstlich von Seedorf den Bezirk, führt ziemlich gut erhalten östlich an Seedorf vorüber auf die Burghalde, $\frac{1}{4}$ Stunde nordöstlich von Waldmössingen, von da zwischen Fluorn und Hochmössingen durch, einige 100 Schritte östlich am Hardtwald vorüber und verläßt beim Lannenwald den Oberamtsbezirk, um gegen Dornhan u. weiter zu führen (s. die Oberamtsbeschreibung von Sulz).

2) Von dem kleinen Heuberg her führt eine Römerstraße unter den Benennungen Hardtweg, Dietweg (d. i. Heerweg), Heusteig, Heer-

straße ic., südlich an Harthausen vorüber nach Espendorf, und von da zu der römischen Niederlassung bei Waldmössingen, wo sie die ad 1 beschriebene Straße kreuzt, weiter bis zu dem Schänzle bei Röttenberg und von hier die sog. Brandsteige hinab in das Kinzigthal bis an den Rhein zog. Mit bewunderungswürdiger Terrainkenntniß haben hier die Römer den besten Weg durch den Schwarzwald gefunden, indem das Kinzigthal von der Rheinebene aus am tiefsten in den Schwarzwald einbricht und ihn beinahe in seiner ganzen Breite durchschneidet, so daß es von der Hochebene an dem östlichen Saum des Schwarzwaldes nur der Anlage der sog. Brandsteige bedurfte um in das Kinzigthal zu gelangen, in welchem alsdann die Straße vollends eben bis zum Rhein fortgeführt werden konnte. Bei jeder anderen Führung hätte man mit weit größeren, zum Theil unüberwindlichen Terrainschwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Diese Straße, welche, wie oben gezeigt wurde, die von Rottweil herkommende Consularstraße bei Waldmössingen kreuzt, stellt somit auch die Verbindung der römischen Niederlassung bei Rottweil mit der Rheingegend her.

3) Von dem befestigten römischen Wohnplatz bei Loffburg (s. die Oberamtsbeschr. von Freudenstadt) führte eine römische Straße über die 24 Höfe, östlich an Peterzell vorüber, durch den Fluorner Wald, durch Wald „Gözenstruht“ und über die sog. alte Brücke, südlich von Röttenberg, ebenfalls nach dem Schänzle bei der Brandsteig.

4) Eine von Rottenburg herkommende römische Straße führte über den Bergrücken zwischen dem Neckar und der Glatt, östlich an Hochmössingen vorüber bis zur römischen Niederlassung bei Waldmössingen und von da über Sulgen, Sulgau, Hardt, vermuthlich nach Willingen im Großherzogthum Baden. Durch den Punkt bei Waldmössingen, von dem, wie angeführt wurde, eine Römerstraße nach dem Schänzle führt, war nun auch Rottenburg mit der Rheingegend auf näherem Wege als auf der einen Bogen beschreibenden Consularstraße in Verbindung gesetzt.

5) Die römische Straße, welche von Rottweil nach dem römischen Wohnplatz bei Sulz und weiter nach der römischen Niederlassung bei Unter-Islingen führte, berührt $\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Alt-Oberndorf den Bezirk, zieht sich am Fuß des Naubergs, $\frac{1}{8}$ Stunde östlich an Bechingen vorüber und verläßt den Bezirk nördlich von der sog. Schelmenhecke, um von da schnurgerade nach Sulz ic. fortzuziehen. Endlich haben wir noch zwei alte Straßen zu erwähnen, die jedoch als ursprünglich römische Anlagen nicht verbürgt werden können; die eine lief von Schramberg unter dem Namen Hochsteige über die Burg

Schramberg und den Brunnenstuben-Wald nach Straßburg, die andere, ursprünglich gepflasterte, von Alpirsbach nach Romishorn, Loßburg u.

Aus dem Ganzen geht hervor, daß unser Bezirk in Beziehung der römischen Straßenzüge zu den interessantesten des Landes gehört; namentlich sind es die zwei Punkte Schänzle bei Brandsteig und die Burghalde bei Waldmössingen, welche eine bedeutende Rolle in dem römischen Straßennetze zwischen dem Schwarzwald und der oberen Neckargegend spielen. Auf den ersteren laufen mehrere Römerstraßen aus dem Zehentlande, um in eine Straße vereinigt nach dem Rhein zu führen; der andere bei Waldmössingen ist der Kreuzungspunkt, vielmehr der Vermittlungspunkt einiger Straßen, die hier in eine Straße vereinigt dem Schänzle zuführen.

Was nun die römischen Wohnplätze betrifft, so sind bis jetzt folgende im Bezirk entdeckt worden:*)

1) Auf dem Schänzle, $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von Rötzenberg, oben an dem Steilabhang gegen das Kinzigthal gelegen, von dem man eine herrliche Aussicht in das Kinzigthal und über den Schwarzwald genießt. Hier auf einer etwa 2—3 Morgen großen Fläche wurden schon im Jahr 1823 und noch etwa 25 Jahre früher römische Säulen ausgegraben, die aus rothem Sandstein gearbeitet mit Fuß und Kapitell 9' 5" hoch waren; der 6' 5" lange Säulenschaft verzüngt sich gegen oben und unten bis zu 11" Durchmesser, während er in der Mitte 13" mißt. Die Säulen wurden auf verschiedene Weise verwendet und noch dienen mehrere als Stützen unter Backöfen in Rötzenberg. Im Jahr 1825 entdeckte man auf dieser Stelle neben mehreren eisernen und bronzenen Gegenständen, römischen Münzen, Bruchstücken von Gefäßen und Ziegeln einen merkwürdigen 5' hohen, 4' 8" breiten und 1' dicken römischen Altar mit der Inschrift:

ABNOBAE
Q. ANTONIVS
SILO > LEG I A
DIVTRICIS ET
LEG II ADIVTRI
CIS ET LEG III AVG
ET LEG IIII FF
ET LEG XI CPF
ET LEG XXII PFD
VSLLM.

*) Die mit † bezeichneten Wohnplätze sind von dem Verfasser, Finanzrath Paulus, selbst entdeckt worden.

Abnobae Q. Antonius Silo centurio legionis I. adjutricis et legionis II. adjutricis et legionis III. Augustae et legionis IIII. Flaviae felicitis et legionis XI. Claudiae piaae fidelis et legionis XXII. piaae fidelis votum solvit libens lubens merito.

D. Antonius Silo, Hauptmann der ersten, zweiten, dritten, vierten, elften und zweiundzwanzigsten Legion (versteht sich nach einander) hat dieses Denkmal der Abnoba geweiht und sein Gelübde gern, willig und verdienter Maßen gelöst.

Abnoba ist eine Wald- und Gebirgsgöttin, eine Provinzialgotttheit, die ihren Namen dem Abnobagebirge (Schwarzwald) dankt (siehe auch Württemb. Jahrb. 1825. Heft I. S. 72 ff., 1835. Heft I. S. 89 ff.). Außer diesem Altar sollen schon früher zwei weitere Denksteine mit Inschriften aufgefunden worden sein, die aber nicht beachtet, und zu gewöhnlichen Zwecken verwendet wurden.

Eine gleichfalls auf dem Schänzle vom k. statistisch-topographischen Bureau durch Revierförster Warth und Kameralverwalter Pflüger im Jahr 1835 veranstaltete Ausgrabung (s. Württ. Jahrb. 1834. Heft II. S. 422 ff.) förderte außer mehreren Gebäudesubstruktionen, einen als Hautrelief, aus grobkörnigem Buntsandstein roh gearbeiteten Kopf, verschiedene Antikaglien und 15 römische Bronzemünzen aus dem ersten und zweiten Jahrhundert zu Tage. Die interessanteren aufgefundenen Gegenstände sind: eine 5" 2'" hohe Ariadne mit Traubenlaub bekränzt, Bronze-Herme mit beiden Füßen, zwei sehr zierliche Hündchen von Bronze, eine Speerspitze mit drei Widerhacken von Bronze, drei Glöckchen, ein dünnes Goldplättchen, ein silbernes Plättchen, worauf ein Genius dargestellt ist, ein 1 1/2" langes Arztlein von Silber, eine silberne Agraße (fibula) u.

2) Auf der sog. Burghalde bei Waldmössingen, wo sich mehrere Römerstraßen kreuzen (s. oben), stand auf einem ziemlich steil gegen das Heimbachthal abfallenden Terrainvorsprung, von dem man eine ausgebreitete Rundsicht genießt, eine ohne Zweifel wohl besetzte römische Niederlassung; am Fuß des Terrainvorsprungs lagen zwei große, nun trocken gelegte Weiher, zwischen denen die jetzt noch sichtbare Römerstraße nach dem Schänzle durchführte. Ohne Zweifel wurden diese Weiher schon von den Römern zum Schutz ihrer Niederlassung hier angelegt. Auf der Burghalde selbst findet man ziemlich ausgedehnte Grundreste von Gebäuden und seit vielen Jahren fördert der Pflug eine Menge Fragmente römischer Gefäße, worunter viele von Siegelerde mit Verzierungen, ferner Ziegel, Heizröhren (tubuli), römische Bronzemünzen u. zu Tage; auch wurde daselbst ein zierlich

gearbeiteter, schlangenförmig gewundener Goldring aufgefunden. Ein hier entdecktes ausgemauertes Grab, das neben dem menschlichen Skelett ganz erhaltene Gefäße von Siegel- und anderer Erde enthielt, ist unzweifelhaft römischen Ursprungs. Unweit (südlich) der Burghalde ist man an dem sog. Ziegelsteigle in neuerer Zeit auf die Reste eines römischen Kalkofens (Löpferofens) gestoßen; es scheint, daß die Römer die an der Burghalde vorkommende Thonerde, welche hier für die Porcellanfabrik in Schramberg gewonnen wird, schon gekannt und benützt haben. Bemerkenswerth ist endlich, daß die Burghalde gerade auf der Wasserscheide zwischen dem Neckar und der Kinzig und zugleich auf der Wasserscheide zwischen dem Heimbach und der Eschach liegt, was mitunter die Ursache sein mag, warum sich gerade hier einige Römerstraßen kreuzen, da bekanntlich die Römer ihre Straßen möglichst auf den Wasserscheiden hinführten.

3) Auf der $\frac{1}{3}$ Stunde südwestlich von Waldmösslingen gelegenen Flur „Weiler“ † stand ein ziemlich ausgedehnter römischer Wohnplatz, der, wie es scheint, mehr eine bürgerliche Bestimmung hatte, während die Stelle auf der Burghalde militärischen Zwecken, hauptsächlich zur Ueberwachung der Heerstraße diente. Auch hier findet man außer Grundmauern Bruchstücke von römischen Gefäßen, worunter von Siegelerde, Ziegel etc.

4) Im Wald Gözenstruth (Mark. Winzeln) findet man in der Nähe der vom Schänzle gegen Peterzell führenden Römerstraße (siehe oben) Spuren eines römischen Wohnplatzes. †

5) Auf der Flur „Weiler“, $\frac{1}{4}$ Stunde südlich von Winzeln, stand nicht ferne von der oben angeführten Burghalde, ein kleiner Römerort, von dem man immer noch Gebäudeschutt, römische Ziegel etc. auffindet. † Auch auf der Flur Kalkofen standen römische Gebäude. † Ueberdies kommen auf der Markung Winzeln Flurbenennungen vor, die auf hohes Alterthum und vermuthlich auf die zahlreiche Ansiedlung der Römer in dieser Gegend hinweisen, wie Römlichen, Heidenwäldle, Wehrstein etc.

6) Etwa $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von Seedorf auf der hart an der Römerstraße (Consularstraße) von Nottweil nach Hochmösslingen etc. gelegenen Flur „Altdorf“ beurfunden Gebäudesubstruktionen, römische Ziegel und Bruchstücke von römischen Gefäßen einen hier abgegangenen Römerort. †

7) Westlich von Seedorf stand auf der Flur „Weiler“ ebenfalls ein römischer Wohnplatz † und $\frac{1}{4}$ Stunde südlich vom Ort sollen

auf der Flur Birken schon Grundmauern von Gebäuden aufgedeckt worden sein, die vermuthlich auch von einem Römerort herrühren.

8) auf der Markung Espendorf lag nahe (südlich) vom Rindenhof eine römische Niederlassung, † von der man immer noch Gebäudeschutt ausgräbt, und auf der Stelle derselben liegen zerstreut eine Menge römischer Ziegel, Bruchstücke von römischen Gefäßen, Heizröhren u.

9) Dieser Stelle gegenüber standen über der Käpeleshalde ebenfalls römische Gebäude; † zwischen beiden Punkten führte die Römerstraße von Espendorf nach dem Schänzle hindurch.

10) Auf der Flur „Breite“, $\frac{1}{4}$ Stunde südöstlich von Bockingen, wurden römische Grundmauern mit den Resten eines Hypocaustums auf einem dem Michael Geiser von B. gehörigen Grundstück ausgegraben; dabei fand man neben anderen Gegenständen auch schön behauene verzierte Steine, von denen zwei in Gebäude im Ort eingemauert noch zu sehen sind. †

Außer diesen nachgewiesenen römischen Wohnplätzen standen vermuthlich noch weitere in Hochmössingen, bei Röthenberg auf der Flur „Römlichen“ und bei Römlinsdorf auf dem sog. Kalköfsele und auf dem Burgösch. Bei Fluorn und Hochmössingen wurden römische Kaiser Münzen gefunden.

B. Deutsche.

Altgermanische Ueberreste, wie Grabhügel, sind im Bezirke nicht vorhanden, was im Schwarzwald, wo sie überhaupt fehlen, nicht auffällt, dagegen ist es seltsam, daß sie auch auf der Hochebene zwischen dem Neckarthale und dem Schwarzwald nicht vorkommen; ohne Zweifel hat sie hier die Kultur im Laufe der Zeit einge ebnet.

Grabstätten aus einer späteren Periode, sog. Reihengräber, wurden bis jetzt an folgenden Stellen entdeckt: in- und außerhalb des Dorfs Fluorn, bei der Agathakapelle, nördlich an Hochmössingen, auf den Fichtenäckern, $\frac{1}{8}$ Stunde südlich von Peterzell, und bei der Kirche zu Römlinsdorf.

Von Schlössern, Burgen, Burgruinen und Stellen ehemaliger Burgen, Kirchen, Kapellen u. finden sich im Bezirk folgende: ganz oder doch zum größten Theil noch erhalten das ehemalige Augustinerkloster in Oberndorf, das Kloster und das sog. alte Schloß in Alpirsbach, das Schloß Lichtenegg und das Schloß bei Schramberg.

Größtentheils oder ganz abgegangen sind folgende Burgen, Klöster u.:

- Auf der Markung Oberndorf, die Burg Wasseneck und die Schanze im Nischwald, welche letztere jedoch noch aus römischer Periode stammen könnte.
- " " " Nischthalde, auf den Käpelesäckern und auf dem sog. Mooskäpele standen Kapellen.
- " " " Alpirsbach; auf der Burghalde soll eine Burg gestanden sein.
- " " " Böhlingen, eine Burg und ein Kloster (Klaufe) standen im Ort.
- " " " Ehlenbogen, die Burg Altenburg.
- " " " Espendorf, die Burgen Schenkenberg und Irslingen.
- " " " Fluorn, eine Burg auf der Stelle des jetzigen Pfarrhauses.
- " " " Hochmössingen, eine Burg bei der Kirche.
- " " " Lauterbach, eine Burg nahe am Ort.
- " " " Peterzell, auf der Käpelesegart stand eine Kapelle.
- " " " Schramberg, die Burgen Schramberg, Schilted, Falkenstein, Berneck und bei Thierstein.
- " " " Seedorf, die Burg der Herren von Seedorf am Ort; auf den Käpelesäckern stand eine Kapelle.
- " " " Sulgen, ein Burgstall bei Heiligenbronn und in Hinter=Sulgen stand eine Kapelle.
- " " " Waldmössingen, ein kleines Frauenkloster (Klaufe) im Dorf.

Näheres über die genannten Schlösser, Burgen etc. findet sich in den Ortsbeschreibungen.

Abgegangene Orte, von denen sich einzelne Spuren oder die Namen noch erhalten haben, kommen vor:

- Auf der Markung Oberndorf, der Ort Ruth, Ruti, Röttin, später Reutheim und ein Badhaus bei der Stadt.
- " " " Alpirsbach, ein Meierhof auf dem Sulzberg.
- " " " Fluorn, die Danbachmühle.
- " " " Römlinsdorf, der Ort Heimbach. (S. auch die Ortsbeschreibungen.)

Ueberdies kommen noch Flurbenennungen vor, die auf abgegangene Wohnorte, Burgen u. s. w. hindeuten und zwar: auf der Markung Nischalben „hinter Stadt“, auf der Markung Bessendorf „Kalkofen“, auf der Markung Espendorf „auf Hofen“, „Höhlingen“, und bei Thalhausen „Rufsburg“, auf der Markung Seedorf „Wangen“, auf der Markung Waldmössingen „Schuhhäusle“, auf der Markung Winzeln „hinter den Höfen“ u. s. w.

Sunde antiker Münzen im Oberamt Oberndorf a. N.

Bei den im letzten Herbst in den Weiherwiesen, unterhalb des Kastells Waldmössingen, vorgenommenen Entwässerungen wurde neben anderen römischen Alterthümern auch eine römische Silbermünze gefunden. Vom Landesamt für Denkmalpflege wurde sie als Denar aus der Zeit des Markus Antonius (85—30 v. Chr. G.) erkannt. Die Vorderseite zeigt eine Galeere, die Rückseite römische Felbzeichen. Damit ist das Verzeichniss der antiken Münzen im Oberamt Oberndorf wieder um ein bedeutungsvolles Stück vermehrt worden. Die älteste, bisher im Bezirk gefundene Münze ist ein keltischer Goldstates (Regenbogenschüsselchen). Sie trägt auf der Vorderseite einen Vogelkopf von links, außen einen Blätterkranz, auf der Rückseite einen Halbring mit 6 Punkten. Das Gewicht ist 7,63 Gramm. Sie wurde 1916 gefunden bei Harthausen und befindet sich jetzt im Münzkabinett in Stuttgart. An römischen Münzen sind bisher bekannt und wissenschaftlich bestimmt worden: aus Oberndorf 1 Domitian, gefunden 1915 bei der Redarregulierung, 2. ein weiterer Domitian, dessen Fundort aber nicht näher bekannt ist. Aus Harthausen ist eine Trajansmünze bekannt geworden, gefunden 1924 an der Quelle der Wasserleitung. Von Hochmössingen kennt man eine römische Kaisermünze, von Talhausen eine vom Kaiser Vespasian. In Fluorn wurde eine Münze des Kaisers Probus gefunden. Sie stammt aus einem gemauerten Grab, in dem auch ein goldener Ring gefunden wurde. Am meisten Münzen lieferte die römische Niederlassung auf dem Schänke bei Röttenberg und das Kastell bei Waldmössingen. Leider wurden die meisten davon achtlos verschleudert und kamen in unberufene Hände, so daß die Wissenschaft keinen Gewinn davon hatte. Von den elf bei Röttenberg gefundenen und näher bestimmten Münzen stammt eine noch aus der Zeit der römischen Republik vor Augustus. Von den Kaisermünzen stammt eine von Augustus, zwei von Domitian, vier von Hadrian und drei von Antonius. Von Waldmössingen stammen außer der kürzlich gefundenen eine von Titus, zwei von Nerva und zwei von Trajan. Sie wurden 1896 bei der Kastellgrabung gefunden.

B. S.